universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945
1943

30.9.1943

15 Reichspfennig

Innsbrucker Nachrichten

Parteiamtliches Organ der NSDAP. Gau Tirol-Vorarlberg
mit amtlichen Mitteilungen der staatlichen und der kommunalen Behörden des Gaues Tirol-Vorarlberg

Innsbruck, Erlerstraße 5—7
Fernruf: Nummer 6121

Postscheckkonten: Wien 52.677
München 23.626

Bezugspreise (die eingeklammerten Preise verstehen sich mit der „R. Z."): Am Platze in den Abholstellen monatlich RM 2.50 (RM 3.20). Mit Zustellung durch Trägerin monatlich RM 2.80 einschl. 30 Rpf Trägerlohn (RM 3.65 einschl. 47 Rpf Trägerlohn). Mit Zustellung durch Post (Briefträger) monatlich RM 2.92 einschl. 42 Rpf Versandgebühr (RM 3.68 einschl. 63 Rpf Versandgebühr). Einzelnummer 15 Rpf, Sonntags 20 Rpf. Italien monatlich Lire 20.— (Lire 25.—). Einzelnummer Lire 1.50. Die Bezugsgebühr ist am Monatsanfang zu entrichten. Abbestellungen können nur schriftlich bis 25. des Vormonats an den Verlag erfolgen.

Nummer 231 | Donnerstag, den 30. September 1943 | 90. Jahrgang

Hartes Ringen am Kuban und Dnjepr

Neuer Abwehrerfolg bei Saporoshje / Feindkräfte am mittleren Dnjepr vernichtet / Sowjetverluste bei Smolensk

Berlin, 29. Sept. Am Kuban-Brückenkopf führten die Bolschewisten am 28. September mehrere Aufklärungsvorstöße, deren stärkster im Bereich der Schwarzmeerküste mit zwei Schützenbataillonen und acht Panzern angesetzt war. Weiter nördlich rollte ein zweiter Angriff ab und an der Küste des Asowschen Meeres stießen Erkundungsabteilungen bis zu Kompaniestärke vor. Sämtliche Vorstöße scheiterten jedoch im Abwehrfeuer oder im sofortigen Gegenangriff. Als erneute bolschewistische Angriffsvorbereitungen erkennbar wurden, schlugen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge zu und zersprengten bereitgestellte Kräfte.

Im Kampfgebiet von Saporoshje berennen die Bolschewisten nunmehr den dritten Tag mit starken, von zahlreichen Batterien und Schlachtfliegerstaffeln unterstützten Infanterie- und Panzerverbänden unsere Stellungen. Die Angriffe begannen im Morgengrauen unter Ausnutzung des Frühnebels und dauerten den ganzen Tag über an. Besonders stark waren die Vorstöße südöstlich Saporoshje, wo der Feind außer mehreren Schützendivisionen noch 30 bis 40 Panzer einsetzte. Nachdem aber schwere Waffen die Panzerkeile durch Abschuß von 16 Panzern zerschlagen hatten, brachen auch die feindlichen Schützenwellen im deutschen Feuer zusammen. Oestlich Saporoshje wurden bei der Abwehr weiterer Panzerangriffe noch 14 Sowjetpanzer vernichtet. Wo es dem Feind durch Zusammenballen seiner Kräfte vorübergehend gelang, Geländevorteile zu gewinnen, gingen unsere Truppen zu schwungvollen Gegenstößen über und stellten die ursprüngliche Lage wieder her. Dabei brachten sie an einer Stelle 110 Gefangene ein und erbeuteten zwei Geschütze sowie zahlreiche schwere und leichte Infanteriewaffen. Starke Luftwaffenverbände griffen immer wieder in die Kämpfe ein, zersprengten feindliche Angriffskeile und störten durch Bombenangriffe den feindlichen Nachschub. Auch der dritte Tag der Schlacht bei Saporoshje befestigte damit von neuem den bisherigen Abwehrerfolg deutscher Truppen.

Am mittleren Dnjepr versuchten die Bolschewisten wiederum, unter Ausnutzung der Flußinsel an unübersichtlichen Stellen den Strom zu überschreiten. In harten Kämpfen wurden die feindlichen Landestellen abgeriegelt und in Gegenangriffen bereinigt oder verengt. Auch hier fanden die Luftwaffenverbände lohnende Aufgaben. Nahkampf-Fliegerverbände bekämpften Fähren und Munitionstransporte, zersprengten übersetzende feindliche Kräfte und vernichteten zahlreiche Fahrzeuge. Vor einem der deutschen Brückenköpfe versuchten die Bolschewisten, sich in dem viele Kilometer tiefen Vorfeld vorzuschieben, um eine beherrschende Höhe zu erreichen. Der Plan wurde jedoch rechtzeitig erkannt. Eine aus Füsilieren und zwei Panzern gebildete Kampfgruppe faßte den Feind sieben Kilometer vor der deutschen Hauptkampflinie und vernichtete die starke, gut bewaffnete feindliche Abteilung bis auf den letzten Mann. Zehn Pakgeschütze und das gesamte übrige Gerät der feindlichen Gruppe wurden vernichtet oder erbeutet. Der deutsche Stoßtrupp hatte keinerlei Verluste und kehrte nach Erfüllung seines Auftrages in die eigenen Linien zurück.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront standen unsere Truppen trotz der gegen Mittag einsetzenden starken Regenfälle weiterhin in schweren Abwehrkämpfen. Die zahlreichen kleineren Flüsse westlich und nordwestlich Unetscha sowie südwestlich Smolensk zwangen den Feind, seine Kräfte an einigen Uebergangsstellen zusammenzuziehen, wo sie von unseren Truppen zu erbitterten Kämpfen gestellt wurden. An einer Stelle wurden dabei 13 von 23 angreifenden Sowjetpanzern, und in einem anderen Abschnitt weitere neun vernichtet. Die weiten Moor- und Waldgebiete und die wenigen, meist morastigen Wege erschweren alle Bewegungen außerordentlich und stellten unsere Verbände vor oft überraschende Kampfaufgaben. Dennoch bewiesen unsere Soldaten in den harten, wechselvollen Kämpfen vorbildliche Haltung und ließen sich auch nicht beirren, wenn einzelne feindliche Panzer im Schutze der Wälder hinter ihren Rücken gelangten. Sie traten ihnen entschlossen entgegen, wobei sie westlich Smolensk fünf bolschewistische Panzerkampfwagen vernichteten, oder sie wieder in die Sumpfwälder zurücktrieben. Luftwaffenflak und fliegende Verbände hatten an der Abwehr feindlicher Durchbruchsversuche großen Anteil. So hat ein im Raum von Smolensk in vorderster Linie zum Erdkampf und gegen Luftziele eingesetztes Flakregiment in den letzten vier Wochen allein 40 Sowjetpanzer, 63 bolschewistische Flugzeuge und eine große Anzahl feindlicher Pakgeschütze und Maschinengewehre vernichten können. Auch Sturzkampf- und Schlachtflugzeuge unterstützten die Kämpfe der Heeresverbände mit starker Wirkung. Durch Bomben- und Bordwaffenbeschuß zerstörten sie am 28. September allein südwestlich Smolensk mehrere Panzer, 86 mit Truppen und Material beladene Lastkraftwagen und zahlreiche bespannte Fahrzeuge.

Kampfentschlossenheit der Dreierpaktmächte

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und den Staatsoberhäuptern

Berlin, 29. Sept. Aus Anlaß des dritten Jahrestages des Dreimächtepaktes fand zwischen dem Führer und den Staatsoberhäuptern sowie zwischen den Außenministern der verbündeten Nationen ein Telegrammwechsel statt, in dem die Kampfentschlossenheit der im Dreierpakt geeinten Staaten zum Ausdruck kommt.

Der Führer an den Duce:

„Duce! Am heutigen Jahrestage der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes gedenke ich Ihrer und des um Sie in treuer Ergebenheit gescharten faschistischen Italiens in dem Gefühl herzlichster Verbundenheit und Freundschaft. Es ist meine unerschütterliche Ueberzeugung, daß, so groß auch die Widerstände sein mögen, der gewaltige Kampf, der um die Freiheit und Zukunft des Lebens der Völker Europas und Ostasiens entbrannt ist, am Ende vom Sieg gekrönt wird. In diesem Sinne sende ich Ihnen, Duce, aus Anlaß des heutigen Tages mit meinen aufrichtigsten Grüßen zugleich meine herzlichsten und wärmsten Wünsche für das Glück und die Zukunft eines durch den Faschismus wieder zu einer ehrenvollen Freiheit geführten Italien. Adolf Hitler."

Der Duce an den Führer:

„Führer! Ich danke für das Telegramm, das Sie mir aus Anlaß des Jahrestages der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes, der ein historisches Dokument in der Weltgeschichte und in der unserer Völker darstellt, übersandten. Trotz der schweren Krise, die der Verrat der Dynastie und ihrer Komplicen in Italien hervorgerufen hat, schließe ich mich Ihrer Ueberzeugung an, daß die angelsächsischen Plutokratien besiegt werden und daß dafür der militärische Beitrag der neuen Kräfte, die der Faschismus bereitzustellen gedenkt, nicht fehlen wird. Mit der Kameradschaft, die Sie kennen, erwidere ich Ihre Glückwünsche und Grüße.

Ihr Mussolini."

Der Führer an den Tenno:

„Zum heutigen Gedenktag, an dem sich der Abschluß des Dreimächtepaktes zum dritten Male jährt, übermittle ich Eurer Majestät zugleich im Namen des ganzen deutschen Volkes meine herzlichsten Grüße und Wünsche. Es ist meine feste Ueberzeugung, daß der unseren Ländern aufgezwungene Freiheitskampf mit dem Triumph unserer gerechten Sache enden und damit zu einer glücklichen und sicheren Zukunft unserer Völker führen wird.

Adolf Hitler."

Der Tenno an den Führer:

„Das freundschaftliche Telegramm, das Eure Exzellenz zum dritten Jahrestage des Abschlusses des Dreimächtepaktes die Güte hatten mir zu senden, hat mich tief beeindruckt. Ich spreche Ihnen bei diesem Anlaß meine feste Entschlossenheit aus, mit unseren Verbündeten bis zum Endsieg zusammenzuwirken.

Hirohito."

Der Duce, Staatsoberhaupt von Italien

Das Haus Savoyen besiegt — Ein Aufruf Mussolinis

Rom, 29. Sept. Im Augenblick der Uebernahme der Funktionen als Chef des neuen republikanisch-faschistischen Staates hat der Duce an die Italiener folgenden Aufruf erlassen:

„Mit der durch den Ministerrat vom 26. September 1943 gebilligten Erklärung ist der neue republikanisch-faschistische Staat ins Leben getreten, der in der demnächst zu berufenden konstituierenden Nationalversammlung die Bestätigung seiner endgültigen verfassungsmäßigen Funktionen erhalten wird. Bis zu diesen Tagen übernehme ich heute die Obliegenheiten des Oberhauptes des neuen republikanisch-faschistischen Staates. Mussolini."

•

Bis zum Zusammentritt des faschistischen Nationalrates hat der Duce die Funktion des italienischen Staatsoberhauptes übernommen. Mit diesem Akt ist das Haus Savoyen besiegt. Viktor Emanuel glaubte Mussolini vernichten zu können, er hat ihn verhaften lassen und war bereit, ihn den Feinden auszuliefern. Wie ein Verbrecher sollte der Duce erschossen werden, falls die Deutschen ihn befreien würden. Tod, Verbannung oder ein englischer Kerker schien das Los des Staatsmannes zu sein, der Italien wieder zum Imperium erhoben hatte.

Eine einmalige Tat hat alle diese Vorhaben zuschanden werden lassen: die glückliche Befreiung des Duce, der heute wieder an der Spitze des italienischen Staates steht, eines republikanischen Staates, dem sang- und klanglos die monarchistische Form, wie ein altes Cape, von den Schultern fiel. Ein neues Italien kann erstehen, unbelastet von den widerwärtigen Intrigen einer antifaschistischen Oberschicht, die sich im Schutze der Krone und in den Wandelgängen des Senats erhalten hatte.

Indem der Duce zunächst die Funktionen des Staatsoberhauptes übernimmt, verkehrt sich der Badoglio-Verrat in sein Gegenteil. Nicht Mussolini ist der Erledigte, sondern der König und der Kronprinz sind die Gestürzten. Nicht jene kleine Clique um Badoglio führt das italienische Volk, sondern die Treuesten des Faschismus, nicht eine Krone verdeckt das Liktorenbündel, sondern die Zeichen des republikanischen Italiens können neues völkisches Leben beherrschen. Der vom Duce vollzogene Schritt ist nicht nur eine logische Folge der Ereignisse der letzten Tage, die durch die Rückkehr Mussolinis und die Errichtung einer neuen faschistischen Regierung eingeleitet wurden. Er stellt zugleich auch eine tiefere Sinngebung der Wendungen seit dem 25. Juli dar. Ein Königshaus, das sich in Verrat und Treubruch, in Charakterlosigkeit und Dummheit verlor, hat keine Existenzberechtigung mehr. Selbst die Feinde des faschistischen Staates werden von Verachtung gegen die Clique um das Haus Savoyen erfüllt und denken nicht daran, der Monarchie auch nur einen Finger zu leihen.

Mit deutscher Wissenschaft zum europäischen Sieg!

Von Prof. Dr. Albert Wolff

Prof. Dr. Wolff, Leiter des größten deutschen Munitionskonzerns, ist für seine Person maßgebend an der Entwicklung der deutschen Waffen und vor allem der Munitionsindustrie beteiligt. Die von ihm in Verbindung mit dem Konzern geschaffene Forschungsanstalt hat große Erfolge auf dem Gebiet der ballistischen Entwicklung zu verzeichnen.

Daß es nicht ohne deutsche Forschung geht, um zum erfolgreichen Ende des Krieges zu gelangen, darüber ist sich jeder klar, der die Entwicklung der Technik und ihren Einfluß auf das ganze Leben der Völker beobachtet.

Ohne Nutzung einer technisch unterbauten Wirtschaft verbleibt ein Staat in einer solchen Rückständigkeit, daß es im friedlichen Wettstreit der Menschheit zurückstehen muß, im Kriege aber zum Erliegen verdammt ist. Mit der größer werdenden Bevölkerungsziffer entbrennt der Kampf um die Versorgung in jeder Hinsicht, der nur durch dauernd verbesserte Methoden in der Gütererzeugung bestanden werden kann, während gleichzeitig die Ansprüche der Menschen gegenüber ihrer gesteigerten handwerklichen und geistigen Tätigkeit ebenfalls anwachsen. Wir alle müssen als Glieder der Natur, deren ganzer Ablauf auf Veränderung und Kampf eingestellt ist, ebenfalls Kämpfer sein. Ist dieser Wettstreit geordnet durch Vernunft und Willen, so kann er in einem auf Ausgleich der Interessen geführten Gemeinwesen, wie im nationalsozialistischen Staat, ebenso friedfertig verlaufen für alle seine Glieder, wie sich bei verständiger Zusammenarbeit auch die Völker mit ihren unterschiedlichen Leistungen aufs beste ergänzen können.

Die alle umfassenden Verpflichtungen werden immer größer und fordern um so mehr geistige Leistung zum dauernden und guten Ausgleich. Was heute noch ausgezeichneter Dienst der wissenschaftlichen Forschung für das Ganze einer Nation und der Völkerzusammengehörigkeit war, wird morgen zur ernsten Pflicht, wenn kriegerische Auseinandersetzungen eintreten, weil dann alle und jede Leistung gegenüber dem Gegner als Hilfsmittel der Zerstörung herangezogen wird.

Dann gilt nicht nur der Mut und kämpferischer Geist, sondern auch die Güte aller Hilfsmittel für die bedrohte Nation.

Der Ablauf zahlreicher Ereignisse hat uns dies vor Augen geführt, indem wir zwar tapfere, aber nicht genügend mit den neuesten Erfahrungen ausgestattete Völker in kürzester Zeit bei räuberischen Angriffen fremder, hochgerüsteter Staaten zusammenbrechen sahen.

Solche Einstellung veranlaßt aber gewaltige Vorbereitungen und brachte von jeher ausgeklügelte Bereitstellung aller Fähigkeiten und Mittel der selbstbewußten Völker für ihre soldatische Bereitschaft. Es entspricht beispielsweise bei der englischen Nation solcher Einstellung, wenn Lord Jellicoe in seinen Erinnerungen sagt: „Es kann in Zeiten der Not erforderlich werden, etwas an dem Bau von Kriegsschiffen zu sparen, aber es bedeutet den Gipfelpunkt der Torheit, wenn man in Notzeiten die Entwicklung einschränkt."

Es entspricht aber zugleich dem Krämergeist, wenn man z. B. in diesem England und in den USA. im Bewußtsein des satten Besitzes fast aller Erdölquellen den von deutscher Seite gesuchten und gefundenen Weg der Kohlenverflüssigung unbeachtet ließ, weil er kostspielig und mühsam schien, um jetzt zu erkennen, welche „Torheit" man damit begangen hat, im Hinblick auf die Störungen der Transportwege durch die U-Boote während des Krieges.

Es zeigt sich umgekehrt die vorausschauende Weisheit der deutschen Führung, die ihre Forschung auf die Erringung der Unabhängigkeit gegenüber der

Beschlüsse des neuen Kabinetts

Der Duce zur innenpolitischen Lage

Rom, 29. Sept. Das neue Kabinett der republikanisch-faschistischen Regierung trat unter Vorsitz Mussolinis zu einer Sitzung zusammen und faßte nach der Erklärung des Regierungschefs über die politische Lage eine Reihe von Beschlüssen, die unter anderem besagen, daß der Sitz der republikanisch-faschistischen Regierung in eine andere Stadt Italiens in der Nähe des Hauptquartiers verlegt, der Senat, dessen Mitglieder vom König ernannt wurden, aufgelöst wird und die Marine-, Luft- und Heeresstreitkräfte in die faschistische Freiwilligen-Miliz der nationalen Sicherheit aufgenommen werden. Die Verschmelzung der dreizehn faschistischen Gewerkschaftsverbände wird gemäß der Politik der republikanisch-faschistischen Partei in einen einzigen Verband durchgeführt.

Schließlich wird bestimmt, daß die Kommission für die Untersuchung der unrechtmäßigen Bereicherung auf alle Personen ausgedehnt werden soll, die in den letzten dreißig Jahren öffentliche Aemter sozialer oder militärischer Natur bekleidet haben.

Fremdversorgung einsetzte und neben der Treibstoffversorgung künstlichen Gummi, Faserstoffe, ferner die Stickstoffversorgung für Pulver-, Spreng- und Düngemittel bereitstellte. Gewiß waren diese Wege mühsam und auch kostspielig, aber dem Vernichtungswillen durch Abschließung von den früheren als unbedingt notwendig geltenden Rohstoffmärkten war damit Einhalt getan. Aus Mangel an diesen materiellen Grundlagen oder dem Fehlen von Nahrungsmitteln kann ein Zusammenbruch der Achsenmächte unmöglich mehr erwartet werden

Alkohol, Futterhefe, Eiweiß und Zucker stehen uns aus dem Holz zur Verfügung, wie auch aus den „Ersatzstoffen" wertvolle Textilien, lederartige Massen, künstliche Wursthäute und unzählige andere Dinge uns unabhängig von der Auslandseinfuhr machen und zugleich für den Frieden ganz neue Aussichten für unsere Wirtschaft aufzeigen. Selbst bei der ausgesprochenen Mangellage Deutschlands, etwa auf dem Gebiet von Kupfer, Nickel, Kobalt, Wolfram, Quecksilber usw., gelang es, durch gründliche Forschertätigkeit die drohenden Engpässe zu überwinden. Die Eisenerzeugung konnte gewaltig gesteigert werden, indem die Verarbeitung auch armer Erze mit bestem Erfolg gelang.

Die Werkzeugstähle als wichtige Grundlage aller mechanischen Fertigung werden in neuen sparstoffknappen Zusammensetzungen bei ausgezeichneter Güte hergestellt. Als erstes Land hat sich das Deutsche Reich unabhängig von der Verwendung des Messings zu Patronenkartuschhülsen gemacht; unglaubliche Leistungen liegen überhaupt im ganzen Munitionssektor vor mit neuen Sprengstoffen, panzerbrechenden Granaten ohne kostbaren Sparstoff durch Vermeidung der kupfernen Führungsbänder, des Bleigeschosses usw. Die Schaffung neuer überlegener Waffen und Geschosse gelang, ohne daß der feindliche Nachrichtendienst vorzeitig Kenntnis davon bekam, worauf deutsche Fabriken stolz sein dürfen, dem Soldaten an der Front rechtzeitig wertvolle und beim Feind unerwartete und gefürchtete Mittel an Hand gegeben zu haben.

Die Leichtmetallerzeugung, eine typische deutsche Spitzenleistung, ermöglichte den Flugzeugbau, ebenso die Elektrotechnik mit der Lieferung aller für den Funkdienst usw. erforderlichen Apparaturen.

Alle Wissenschaftszweige dienen mit vollem Einsatz den Notwendigkeiten des Krieges. So glückte auch durch eine ausgezeichnete Heilkunde die Vermeidung von Seuchen und Mangelerscheinungen infolge Aufenthalts unter gefährdeten Lebensumständen, seien es tropische oder arktische Verhältnisse, im Höhenflugzeug oder U-Boot. Unglaublich rasche Lösungen wurden gefunden, so z. B. bei der großen Kälte der Höhenflüge oder den Temperaturen in der afrikanischen Sonne, als die Funktion von Waffe und Munition auszusetzen drohte. Genau so war es in zahlreichen Fällen bei der Fertigung in Fabriken, daß plötzlich aus der Lage heraus gewaltige Umstellungen gefordert und glatt überwunden wurden.

Die rastlos tätigen Wissenschaftler sind sich, obwohl mit Unrecht zu wenig beachtet, mit ihrem verdienstvollen Mitarbeiterstab des Ernstes der Zeit und der Größe ihrer Aufgaben voll bewußt. Auch hier ist der Wille stärker als die oft unüberwindbar erscheinende Schwierigkeit. Immer wieder wurde geschafft und rechtzeitig ein Weg gefunden, wenn die Natur oder feindliche Gewalt uns unterkriegen wollten. Es wird vorausschauend gearbeitet, und es werden Mittel bereitgehalten, um möglichen Verschärfungen des Kampfes auf der Gegenseite mit noch stärkeren Mitteln rechtzeitig zu begegnen.

Wer täglich Gelegenheit hat, in die Fabriken und Forschungsstätten Einblick zu nehmen und neben den Steigerungen in Güte, Wirkung, Sicherheit und Leistung zugleich die Verbissenheit zu sehen, mit der alle arbeiten und zusammenstehen, dem ist nicht bange auch in schweren Stunden. Dabei kann lobend hervorgehoben werden, daß außer deutschen Männern und Frauen auch ganz erhebliche Zahlen von ausländischen Kräften sich tätig und fleißig einreihen in die gewaltige deutsche Heimatfront. Keine Beschränkungen an Einrichtungen oder Rohstoff, kein Abzug von deutschen Gefolgschaftsleuten zur Front konnte die Steigerung und Besserung der Rüstungserzeugnisse hemmen.

Kurznachrichten

Neue Ritterkreuzträger. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Johst von Hanstein, Kommandeur eines Grenadierregiments, Oberstleutnant Freiherrn Heinz von Künsberg, Kommandeur eines Grenadierregiments, Major Friedrich Wilhelm Steuer, Bataillonskommandeur in einem Panzergrenadierregiment, Hauptmann Horst Fortung, Abteilungskommandeur in einem Panzerregiment, Leutnant Harald Gehner, Kompanieführer in einem Grenadierregiment, Unteroffizier Heinz Pieper, Geschützführer in einer Panzerjägerabteilung. Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Döbrich, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader im hohen Norden.

Reichsminister Rust 60 Jahre alt. Am 30. September vollendet Reichsminister Bernhard Rust, der seit 1934 an der Spitze des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung steht, sein 60. Lebensjahr.

Generalleutnant Ernst Hammer 40 Jahre Soldat. Ritterkreuzträger Generalleutnant Ernst Hammer, seit dem 1. Oktober 1903 Soldat, kann auf eine 40jährige erfolgreiche soldatische Laufbahn zurückblicken. Er steht auch jetzt noch als Divisionskommandeur auf verantwortungsvollem Posten.

USA.-Kriegsmarine verlor 30.000 Seeleute. Roosevelt hat vom Kongreß die Bewilligung von weiteren 700 Millionen Dollar für Zwecke der Kriegsmarine im Jahre 1944 angefordert. Nach Ese gab das Washingtoner Marinedepartement bekannt, daß sich die Verluste der USA.-Kriegsmarine bisher auf 30.000 Seeleute belaufen.

Bari vorläufiger Sitz der Badoglio-Clique. Nach „Svenska Dagbladet" haben die Badoglio-Verräter Bari als vorläufige Hauptstadt erkoren.

Herausgeber und Druck: NS.-Gauverlag und Druckerei Tirol-Vorarlberg Ges. m. b. H., Innsbruck, Erlerstr. 5-7 Geschäftsführer: Direktor Kurt Sebanowitz Hauptschriftleiter: Ernst Kainrath Für den Anzeigenteil verantwortlich: Karl Engel (sämtliche in Innsbruck). Derzeit ist Preisliste Nr. 4 vom 1. Mai 1942 gültig.

Algier – Moskaus Hauptstadt am Mittelmeer

Französische Emigranten klatschen Beifall — Moskau entschied über Mittelmeerausschuß

j. b. **Vichy**, 29. Sept. Die Schaffung des „Interalliierten Mittelmeerausschusses" mit Wyschynsky, dem stellvertretenden sowjetischen Außenkommissar, als dem Vertreter Moskaus, hat in Algier bei den französischen Emigranten einen Beifallsrausch ausgelöst. Algier sei jetzt „eine wirkliche Hauptstadt" geworden, hieß es am Sonntag in einer Verlautbarung des Komitees, die den „militärisch-politischen" Charakter des Ausschusses unterstrich.

Daß die Anglo-Amerikaner das Eindringen der Sowjets in den Mittelmeerraum nicht mehr verhindern können, hat sich während der letzten Monate immer deutlicher herausgestellt. Das Algier-Komitee spielt dabei trotz seiner Ohnmacht (oder gerade deswegen) eine für die Anglo-Amerikaner verhängnisvolle Rolle. Denn um sich gegen den anglo-amerikanischen Imperialismus zu verteidigen, gaben Gaulle und Giraud dem Kommunismus in Nordafrika freie Hand. Washington und London konnten zwar das Algier-Komitee ducken, aber sie konnten die Türen nicht wieder schließen, die Algier dem Bolschewismus überall öffnete. Dazu sind die Plutokraten wegen der immer fehlenden „zweiten Front" und wegen des gewaltigen sowjetischen Aderlasses im Osten allzu sehr in Moskaus Schuld. Das weiß man längst im Kreml.

Die Schaffung des neuen Mittelmeerausschusses und die Verlegung seines Sitzes nach Algier, das heute schon die bolschewistische Mittelmeerhauptburg ist, wurden nicht von Washington und London entschieden, sondern allein von Moskau. Und zwar als Antwort auf das anglo-amerikanische Drängen nach einer Dreierkonferenz, an der Stalin teilnehmen soll. Moskau will sich gegenüber den Plutokraten zunächst entscheidende Stützpunkte sichern, bevor es über die Einteilung Europas mit sich reden läßt.

Die Sowjetunion will den Balkan haben

(Von unserem PT.-Berichterstatter)

W. **Genf**, 29. Sept. Der Druck der Sowjets auf die jugoslawischen und griechischen Emigranten in London nimmt nach einer Meldung des „Courier de Geneve" täglich zu. Gegenüber beiden Emigrantencliquen wurde von neuem die Forderung erhoben, daß sie ihren Sitz nach Moskau verlegen sollten. Die Rückberufung des sowjetischen Delegierten bei diesen Emigrantenausschüssen, Bogulow, nach Moskau soll in engstem Zusammenhang mit dieser neuen Offensive der bolschewistischen Diplomatie gegenüber diesen Emigrantencliquen stehen. Nach dem Willen der Bolschewisten könne nur eine einzige Lösung auf dem Balkan eintreten, und die müsse, so versichert man, darin bestehen, daß die Gesamtheit der Balkanstaaten in Sowjetrepubliken verwandelt werde. In Moskau beharre man auf dem Standpunkt, daß Churchill die von ihm gegebenen Versprechungen auf Auslieferung des Balkans an die Sowjets in integraler Weise erfüllen müsse. Die englische Regierung sehe sich allerdings außerstande, so versichert man, sich diesen kategorischen Forderungen Moskaus zu entziehen, und dies sei auch der Grund, warum die Balkan-Emigranten-Cliquen in London angewiesen worden seien, ihren Sitz in London aufzugeben und vorläufig nach Kairo zu verlegen.

Roosevelt organisiert den Kunstraub

USA.-Kommission zur „Bewahrung von europäischen Kunstgegenständen vor Kriegsschäden"

Genf, 29. Sept. Nach einer Meldung von „Exchange Telegraph" aus Washington wurde der Direktor des Metropolitan-Kunstmuseums, Henry Taylor, von Roosevelt zum Chef einer USA.-Kommission ernannt, die, wie es heißt, künstlerisch und historisch wertvolle Monumente, Bildwerke und ähnliches vor Kriegsschäden bewahren soll.

Taylor hat sich in einem Interview mit dem Berichterstatter des „Exchange Telegraph" über sein neues Amt geäußert und dabei folgenden Satz geprägt: „Nur wenige Amerikaner erkennen die Verantwortung, die unserer Armee mit dem Befehl übertragen wurde, die Kulturgüter Europas so weitgehend wie nur möglich zu schützen und Kriegshandlungen möglichst außerhalb der Kunstzone zu führen."

Taylor teilte weiter mit, daß die 5. USA.-Armee, die bekanntlich im Raume von Salerno steht, 150 Landkarten mitbekommen habe, die Aufschluß über wertvolle „Schutzobjekte" geben sollen. Außerdem sei den Truppen durch Armeebefehl strengstens verboten, Kunstgegenstände als Erinnerung zu kaufen und als Geschenk entgegenzunehmen.

Wenn Taylor in seinen weiteren Ausführungen die freche Behauptung aufstellt, daß Deutschland einen großen Teil der italienischen Kunstwerte weggeschleppt habe und die Kommission sich künftig daraufhin zum Hüter der italienischen Kulturwerke berufen fühle, dann ist das eine plumpe Vertuschung des anglo-amerikanischen Kunstraubs, der gleich hinter den kämpfenden Truppen von den jüdischen Kunstgangstern, die England und die USA. nach Sizilien und Süditalien geschickt haben, aufgenommen worden ist. Wir erinnern daran, daß sowohl die englische wie die Washingtoner Regierung es sehr eilig hatte, Agenten und Aufkäufer nach Italien zu entsenden, die sofort die dortigen Kunstwerke abschätzten und in Listen aufnahmen, nicht vielleicht um sie vor unbefugten Zugriffen zu schützen, sondern um sie wegzuschleppen und auf dem englischen oder amerikanischen Kunstmarkt zu verhöckern. Vermutlich soll dieser Kunstraub nunmehr amtlich organisiert werden, und dazu wird jene von Roosevelt ernannte USA.-Kommission dienen.

Die Insel Korfu in deutscher Hand

Der verräterische Kommandant Korfus gefangen — Zwei Zerstörer im Hafen Korfu versenkt

Berlin, 29. Sept. Mit der Verstärkung der Balkan-Küstenfront schreitet die Niederschlagung des Bandenunwesens und der Aufstandsbewegung zurückgebliebener badogliohöriger italienischer Truppenverbände gut vorwärts. Im Zuge der Säuberung und Sicherung des Küstenraumes landeten Einheiten der deutschen Kriegsmarine in der Nacht zum 24. September Truppen einer Gebirgsdivision auf der Insel Korfu, nachdem der verräterische Kommandant der Insel, ein Oberst Lusignani, sich trotz mehrfacher Verhandlungen einer Uebergabe der Kommandogewalt an die deutsche Führung hartnäckig widersetzt hatte. Korfu, das nordwestlich der vor wenigen Tagen besetzten jonischen Insel Kephallenia dicht vor der griechisch-albanischen Küste liegt, sperrt die Straße von Otranto an ihrer engsten Durchfahrt zwischen Italien und Griechenland zum Adriatischen Meer, und ist daher von besonderer Bedeutung. Trotz des starken Sperrfeuers der feindlichen Artillerie war es dem deutschen Landungskommando bald gelungen, an der Südwestküste der Insel einen Brückenkopf zu bilden, die sich ihm entgegenstellenden Truppen zu zerschlagen und den Südteil der Insel zu säubern.

In der Frühe des 25. September griffen unsere Verbände entlang der drei Hauptstraßen in Richtung auf die Stadt Korfu nach Norden zu an. In dem schluchtenreichen Berggelände stießen sie jedoch auf heftigen Widerstand aus der mit Bunkerstellungen und schwerer Artillerie stark befestigten Sperrlinie vor dem Hauptteil der Insel. Durch Umfassung wurde dieser Widerstand schnell gebrochen und die feindliche Artillerie durch Volltreffer eigener Batterien vernichtet.

Währenddessen hatten Sturzkampfflugzeuge die Stadt Korfu angegriffen, die sich unter dem Druck der heranrückenden deutschen Gebirgsjäger am Nachmittag des 25. September kampflos ergab. Damit war für die ganze Insel das Signal zur Kapitulation gegeben. Wo unsere Truppen noch auf Einheiten Badoglios stießen, warfen diese, ohne erst eine Aufforderung dazu abzuwarten, ihre Waffen fort oder gaben sich gefangen.

Der Kommandant der Insel, der sich im Nordteil der Insel versteckt hatte und dem noch am Vortage von dem Verräter Badoglio eine silberne Tapferkeitsmedaille als Anerkennung für den von ihm befohlenen Widerstand verliehen worden war, wurde in den späten Abendstunden des 25. September von einem in nördlicher Richtung zur Säuberung angesetzten Stoßtrupp aufgestöbert und mit seinem Stab gefangengenommen. Damit war gleichzeitig die Inbesitznahme der Insel vollendet.

Der geleistete Widerstand war allein auf die feindliche Haltung des Kommandanten der Insel zurückzuführen. Nach Aussagen entwaffneter Offiziere hatte dieser seinem Verrat dadurch die Krone aufgesetzt, daß er die zur Unterstützung des italienischen Bundesgenossen auf Korfu eingesetzten schwachen deutschen Kräfte nach der Kapitulation Badoglios nach Brindisi schaffen ließ und sie so den Engländern in die Hände spielte. Nur mit größter Genugtuung kann deshalb die Gefangennahme des schurkischen Kommandanten verzeichnet werden, die in dem Augenblick erfolgte, als er zu entkommen suchte.

Zu dem erfolgreichen Unternehmen gegen die Insel trugen besonders Kampf- und Sturzkampfverbände der deutschen Luftwaffe bei. Diese belegten schon am ersten Tage des Widerstandes der Badoglio-Truppen, die sich der Stadt und des Hafens Korfu bemächtigt hatten, die militärischen Anlagen der Insel mit Bomben schweren Kalibers. Nach zahlreichen Volltreffern im Hafengebiet brachen dort verschiedene Großbrände aus. Die Landung der deutschen Kampfgruppen wurde durch Bombenwurf auf die Küstenartillerie abgeschirmt und laufend unterstützt. Die Einsätze der Luftwaffe steigerten sich besonders in den letzten Tagen, in denen starke Kampf- und Sturzkampfverbände die feindlichen Widerstandsnester sowie die Stadt und den Hafen Korfu vernichtend trafen.

Unsere Verluste bei diesem Unternehmen sind erfreulich gering. Dagegen sind die Verluste des Feindes, der noch während der letzten Tage so erhebliche Verstärkungen erhalten hatte, daß er unseren Truppen mit fünffacher Uebermacht gegenüberstand, sehr hoch. Sechs Batterien, zahlreiche Pakgeschütze und bisher noch unübersehbare Mengen sonstiger Waffen und Geräte fielen in unsere Hand. Der Flugplatz Korfu ist unzerstört in unserem Besitz. Im Hafen der Stadt wurden zwei Zerstörer versenkt, noch ehe sie auslaufen und sich in Sicherheit bringen konnten.

Die Bevölkerung der Insel zeigt unseren Truppen, wohin sie auch immer kommen mögen, offene Sympathie. Ueberall stehen Männer und Frauen mit ihren Kindern an der Straße und winken unseren vorbeifahrenden Gebirgsjägern freundlich zu.

Der deutsche Wehrmachtbericht

209 Sowjetpanzer und 155 Flugzeuge in drei Tagen vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf blieben starke Aufklärungsvorstöße der Sowjets erfolglos.

Im Kampfraum von Saporoshje standen unsere Truppen auch gestern in schweren, aber erfolgreichen Abwehrkämpfen. Vorübergehend verlorengegangenes Gelände wurde durch Gegenangriffe zurückerobert. Neue Versuche des Feindes, an einigen Stellen des mittleren Dnjepr auf dem westlichen Flußufer Boden zu gewinnen, scheiterten.

Im mittleren Frontabschnitt griffen die Sowjets trotz Wetterverschlechterung weiter an. Zäher Widerstand unserer Truppen und energische Gegenangriffe brachten die feindlichen Angriffe zum Stehen. Einzelne Einbrüche wurden abgeriegelt.

In der Zeit vom 26. bis 28. September wurden an der Ostfront 209 Sowjetpanzer und 155 Flugzeuge vernichtet. Deutsche Flakartillerie schoß von sechs Sowjetbombern, die den rumänischen Hafen Constanza anzugreifen versuchten, vier ab.

Anhaltender Regen verhinderte an der süditalienischen Front größere Kampfhandlungen. Die eigenen Bewegungen nahmen trotz starker Wegschwierigkeiten den vorgesehenen Verlauf.

In der vergangenen Nacht überflogen einzelne feindliche Flugzeuge das westliche Reichsgebiet. Durch Abwurf einiger Bomben entstand nur unwesentlicher Gebäudeschaden.

Die Zahl der bei den feindlichen Luftangriffen am 27. September und in der Nacht vom 27. zum 28. September abgeschossenen Flugzeuge hat sich auf 65 erhöht.

Die Kämpfe in Süditalien

Regen behindert die Operationen

Berlin, 30. Sept. In Süditalien werden die Operationen durch anhaltende starke Regenfälle sehr behindert. Während der letzten Tage kam es nur an einigen Stellen zu größeren Gefechten. In Mittelkampanien wurden angreifende britische Infanterie- und Panzerkräfte trotz starker Artillerieunterstützung immer wieder blutig abgewiesen, so daß hier unwesentliche Veränderungen im Frontverlauf eintraten. In den Gebirgen des Südapennin dagegen gehen unsere Truppen, vom Feinde unbehelligt, nach Nordwesten auf vorbereitete Stellungen zurück und zerstören dabei nachhaltig die Verkehrsverbindungen und andere, dem Feinde wichtige Einrichtungen. Durch die Sprengung der wenigen Straßen in den unwegsamen Gebirgsgegenden wird dem Feind ein Nachstoßen unmöglich gemacht und sogar ein langsames Folgen außerordentlich erschwert. Nur an wenigen Stellen besteht daher in diesem Frontabschnitt Gefechtsberührung mit dem Feinde, obwohl die eigenen Bewegungen mit zahlreichen Pausen erfolgen.

In der Ebene von Foggia, die kaum Geländeschwierigkeiten bietet, folgte der Feind mit starken Kräften, unter denen sich auch zahlreiche Panzer und Panzerspähwagen befanden, den Absetzbewegungen unserer dort eingesetzten Truppen und versucht, sie durch Vorstöße zu stören. Dennoch gelang auch hier die vollkommene Zerstörung aller kriegswichtigen Einrichtungen und das planmäßige Zurückgehen auf das Gebirge nordwestlich und westlich der Ebene. Kampfkräftige Nachtruppen ließen die Anglo-Amerikaner an allen Abschnitten der süditalienischen Front immer wieder aufprellen, fügten ihnen durch starke Feuerschläge empfindliche Verluste zu und setzten sich rasch und unbehindert vom Feinde ab, wenn er nach zeitraubenden Vorbereitungen zum Angriff gegen die deutschen Kampfgruppen antreten wollte.

Tapfere Söhne unserer Heimat

Das Ritterkreuz für Hauptmann Ostermann — Ein Haller erhielt das Deutsche Kreuz in Gold

Innsbruck, 29. Sept. Der Führer verlieh dem Hauptmann und Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment Felix Ostermann das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz und das Sonderabzeichen für Niederkämpfen von Panzerkampfwagen durch Einzelkämpfer.

Felix Ostermann wurde am 22. Dezember 1917 in Innsbruck als Sohn des Vizeleutnants

Hauptmann Felix Ostermann wird von seinem General zur Verleihung des Ritterkreuzes beglückwünscht

Anton Ostermann geboren. Die Familie stammt aus Völs. Felix Ostermann kam nach dem Einjährig-Freiwilligenjahr auf die Maria Theresianische Militärakademie in Wiener-Neustadt und wurde nach dem Umbruch zu einem Infanterieregiment in Stuttgart als Oberfähnrich ausgemustert. Bei Kriegsausbruch war er bereits Leutnant. Im Feldzug gegen Belgien und Frankreich erwarb er sich für seine Tapferkeit das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse sowie das silberne Sturmabzeichen. Seit Sommer 1941 stand Felix Ostermann im Mittelabschnitt der Ostfront und wurde im März 1943 zum Hauptmann und Bataillonskommandeur ernannt. Bei den schweren Abwehrkämpfen im August d. J. zeichnete sich Hauptmann Ostermann so hervorragend aus, daß ihm der Führer mit dem „Sonderabzeichen für Niederkämpfen von Panzerwagen durch Einzelkämpfer" das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verlieh. Der neue Ritterkreuzträger berichtet über seine Waffentaten seinem Vater, einem vielfach ausgezeichneten Weltkriegssoldaten, u. a.:

„... Seit 6. August tobt hier eine Abwehrschlacht, wie ich noch keine erlebt habe. Sie begann morgens 3 Uhr mit dreistündigem Trommelfeuer. Man konnte keine fünf Meter weit sehen, die Luft war erfüllt von Rauch, Qualm und Feuer. Unsere Artillerie schoß auch noch wie wild, es war wie in einer Teufelsküche. Dann ließ das Feuer nach und die sowjetische Infanterie kam. Bei uns wurde der Feind glatt abgewiesen. Links kam er durch. Ich stand an der offenen Flanke. Wir haben eisern gehalten. Tag für Tag schossen wir die anstürmenden Sowjets zusammen. In ihren Panzern sitzen 15jährige Buben. Immer wieder kam der Feind angestürmt, immer wieder verblutete er sich vor unseren Linien.

Am 7. August plötzlich Alarm. Links von meinem Gefechtsstand durchgebrochene Sowjets. Mit 18 Mann habe ich meinen Gefechtsstand gegen 180 Sowjets und drei Panzer gehalten. Einen Panzer habe ich mit T-Mine gesprengt. Dann mußte ich meinen Bunker räumen. Ich erwischte einen erbeuteten Panzer und fuhr Angriff auf die Sowjets. Leider sofort abgeschossen. Nichts geschehen, ausgestiegen. Dann kam Verstärkung. Ich griff sofort an und warf die Bolschewisten hinaus. Kurz darauf brach der Feind noch einmal ein, flog aber eben so schnell wieder hinaus aus unseren Stellungen. Um Mitternacht kam ein Anruf vom Oberbefehlshaber, vom Kommandierenden General, meinem General, und dem Oberst, die mich zu meinem Erfolg beglückwünschten. Ich habe mich gefreut. Wäre es nicht gelungen, wäre ich mit vier anderen Bataillonen eingeschlossen gewesen."

•

Jp. **Solbad Hall,** 29. Sept. Man kann den nunmehr mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichneten Pg. Walter Wiesenhofer ruhig als Haller ansprechen, wenn auch seine Wiege in Neunkirchen, Niederdonau, stand, wo er im Jahre 1918 geboren wurde. Als Schüler kam er aber 1930 mit seinen Eltern nach Solbad Hall und seither ist Leben und Schaffen Wiesenhofers eng mit der Salinenstadt verbunden. Nachdem er die Volks- und Hauptschule besucht hatte, trat er in die Staatsgewerbeschule in Innsbruck ein und maturierte im Jahre 1938 mit Auszeichnung zum Elektroingenieur. Wiesenhofer konnte aber nicht nur durch sein gediegenes Wissen den Erfordernissen der Schule in weitem Maße gerecht werden, er fand darüber hinaus auch noch Zeit, sich entsprechend seiner nationalen Einstellung in den Dienst der damals so hart bedrängten Bewegung zu stellen. In den Verbotsjahren 1934 bis 1937 führte er die Haller Hitler-Jugend. Kein Wunder, daß gerade seine damalige Gefolgschaft heute besonders stolz auf „ihren Walter" ist. Die Befreiung der Heimat 1938 machte Wiesenhofer in den Reihen der SA. mit, um dann später zum NSFK. überzutreten, da schon damals seine Vorliebe zur Fliegerei immer mehr nach Betätigung verlangte.

Unteroffizier Walter Wiesenhofer

Seine berufliche Ausbildung, die er in Dessau und München vervollständigte, wurde im Jahre 1939 unterbrochen, da er zu dieser Zeit zu einer Arbeitsdienstabteilung nach Mitteldeutschland einberufen wurde. Im gleichen Jahre noch rückte Wiesenhofer sodann zur Wehrmacht ein und genoß seine Ausbildung bei der Luftwaffe.

Seit Oktober 1941 steht Unteroffizier Walter Wiesenhofer im Ölteinsatz. Nur bei gelegentlichen Urlauben fiel es auf, daß die Brust des als Bordfunker in einer Fernaufklärerstaffel eingeteilten jungen Fliegers immer mehr Auszeichnungen trug.

Nun ist Walter Wiesenhofer erneut auf kurzem Heimaturlaub, wo ihn glückliche Vaterfreuden erwarteten und wobei es auch bekannt wurde, daß ihm das Deutsche Kreuz in Gold verliehen worden war. Doppelten Glückwunsch also und weiterhin alles Gute dem ersten Haller, der das Deutsche Kreuz in Gold im Kampfe um die Zukunft des Reiches erhalten hat.

Lists letzte Lebenstage in Kufstein

Ein zeitgenössischer Bericht über das tragische Ende des großen deutschen Volkswirtes

Das Friedrich-List-Denkmal bei Kufstein

P. **Innsbruck,** 29. Sept. „Der unendliche Weg", der neue Bavaria-Film, der gegenwärtig auch in Innsbruck zu sehen ist, rückt eine Gestalt der deutschen Wirtschaftsgeschichte in das Blickfeld der Gegenwart, die zeitlebens im Schatten der Verkennung stand. Das Schicksal Friedrich Lists, des großen deutschen Wirtschaftspolitikers, das der Film in lebensgeschichtlich getreuen Zügen herausstellt, weckt das Interesse an dem historischen Ablauf dieses kämpferischen Lebens, das der Einigung Großdeutschlands geweiht war.

Unsere Heimat steht in tragischem Zusammenhang mit Friedrich List, denn seine letzten Tage verbrachte der Vorkämpfer deutscher Einheit im Bannkreis von Kufstein. Er war im November 1846, nach einer mißglückten Reise nach England und verschiedenen niederdrückenden Erlebnissen in Bayern, in tiefer Verbitterung, körperlich und seelisch gebrochen, im Begriff, auf einer Reise nach Meran Ruhe und Erholung zu suchen. Schon war List mit dem Postwagen durch das Unterinntal bis Schwaz gekommen, als ihn Regenwetter zur Umkehr veranlaßte. In Kufstein nahm List im Gasthof „Zur Post" Aufenthalt, ließ sich dort das bescheidenste und billigste Zimmer geben und verbrachte einige Tage in wechselnder, ruheloser Stimmung. Am frühen Morgen des 30. November 1846 entfernte sich Friedrich List aus dem Gasthof und machte in der Nähe des Städtchens am Waldrand beim Weg in die Sparchen seinem Leben mit der Pistole, die ihm nach den Worten seines Biographen „das dankbare Vaterland in die Hand gedrückt hatte", ein Ende.

Ueber die letzten Tage Lists, über die Auffindung und den Sektionsbefund seiner Leiche bringen wir unseren Lesern im folgenden einen Brief zur Kenntnis, den der damalige Bezirksarzt von Kufstein, Dr. Alois Wieser, der Vater des um die tirolische Wissenschaft und das Tiroler Landesmuseum hochverdienten Universitätsprofessors Dr. Franz von Wieser, an seinen Freund, den bekannten Dichter und österreichischen Staatsmann Hans von Perthaler, der List in seiner vollen Bedeutung erkannt hatte, gerichtet hat. Dieser aufschlußreiche Brief hat folgenden Wortlaut:

Kufstein, 30. Dezember 1846.

„Teurer Freund!

Ich will nicht länger zögern, Dir die gewünschten Mitteilungen über Lists trauriges Ende zu schicken.

Du weißt, daß List sich auf einer Reise nach Südtirol befand, welche die Wiederherstellung seiner zerrütteten Gesundheit zum Zwecke hatte, und daß er wegen eingetretenen stürmischen Wetters in Schwaz

26

Zwischenlandung in Tanger

Roman von Hans Possendorf / Copr. 1942 Verlag Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München. — Nachdruck verboten!

„Ich habe gelacht, weil Sie sich mit Ihrem plumpen Erpressungsversuch unsterblich blamiert haben. Woher sollten Sie wohl die Brieftasche jenes erschlagenen Hotelgastes kennen? Und wenn Sie sie kannten und in meinen Händen wiederzuerkennen glaubten — weshalb sollten Sie dann eine Anzeige bei der Polizei unterlassen haben? Und schließlich kann ich Ihnen mitteilen, daß jenes Täschchen, das ich deponierte, mein Eigentum war und meine Barschaft, meine Reisekasse, enthielt, die ich vorsichtshalber weder mit mir herumtragen noch im Hotel lassen wollte."

Jean hatte lächelnd zugehört. „Sie würden also bereit sein", fragte er nun, „das Bankfach vor den Augen der Polizei zu öffnen?"

„Das könnte ich beim besten Willen nicht, weil ich den Schlüssel dazu nicht mehr habe. Nachdem ich durch Ihre freundlichen Bemühungen eine eigene Wohnung gefunden hatte, habe ich nämlich das Bankfach wieder aufgegeben."

Nach diesen Worten wollte Martin nach seiner Tasse greifen. Erst bei dieser Gelegenheit merkte er, daß er die ganze Zeit über seinen Schlüsselbund in der Hand gehalten hatte, und wollte ihn zurück in die Tasche stecken.

Da legte sich Jeans Hand auf die den Bund umschließende Faust: „Einen Augenblick, mein Lieber! Wenn hier einer lügt, so sind Sie es. Sie haben das Stahlfach noch nicht aufgegeben, sondern Sie wollen das erst jetzt tun; das heißt, Sie wollen, nachdem wir uns getrennt haben werden, schleunigst zur Bank gehen und das Corpus delikti aus dem Fach entfernen. Aber glauben Sie mir: Sie würden sich mit diesem Weg vergebliche Mühe machen, denn — Sie besitzen den Schlüssel zu dem Fach tatsächlich nicht mehr. In der Absicht, zu lügen, haben Sie, ohne es zu wissen, die Wahrheit gesprochen."

Mit einem Ruck stieß Martin Jeans Hand fort und begann unter den Schlüsseln an seinem Bund zu suchen.

„Unnötige Anstrengung!" lachte Jean. „Sie haben ihn schon seit Tagen nicht mehr. Sie sind eben zu leichtsinnig gewesen, als Sie bei unseren kindlichen Spielen im Hause von Claude Ihren Schlüsselbund als Pfand hergaben."

Martin hatte einen entrüsteten Ausruf auf den Lippen. Aber die Zunge versagte ihm den Dienst, und seine Gedanken verwirrten sich. Wie im Traum hörte er Jeans weitere Worte:

„So, mein Bester, nun werden Sie wohl begriffen haben, daß Ihnen nichts übrig bleibt, als uns die kleine Gefälligkeit zu erweisen. — Natürlich müssen Sie dabei geschickt zu Werke gehen — vor allem nur an solchen Stellen schürfen und bohren, wo Sie sicher sind, nichts oder wenig zu finden. Und keinesfalls dürfen Sie den Alten schon während dieser Arbeiten etwas von dem negativen Resultat ahnen lassen. Das enttäuschende Gutachten muß wie ein Blitz aus heiterem Himmel kommen. Für den Fall, daß er dann noch zweifeln sollte, trage ich Sorge für zwei weitere Experten, die im Vertrauen auf Ihre deutsche Tüchtigkeit und gegen ein anständiges Honorar Ihr Gutachten ohne Nachprüfung bestätigen werden. Im übrigen werden Sie ja auch in der Zeit öfters nach Tanger kommen, so daß wir uns noch immer über Einzelheiten verständigen können, falls das nötig sein sollte. — So, das wäre wohl alles. Ihren Wagen und Ihren Chauffeur finden Sie morgen früh um 8 Uhr zur Abfahrt bereit an der Garage der Agentur. Sidi Biel wird seinen eigenen Wagen benutzen, weil er abends wieder in Tanger sein will, aber er wird zusammen mit Ihnen abfahren. Und noch eines: Denken Sie bezüglich Ihres Anzuges daran, daß Sie die letzten zwanzig Kilometer zu Pferde zurücklegen müssen, denn das Terrain liegt in wegloser Wildnis. — Und nun: Kopf hoch — und glückliche Reise!"

Als Jean schon längst das Café verlassen hatte, saß Martin noch immer reglos und ins Leere starrend vor seiner unberührten Tasse an dem Marmortisch.

22.

In dem kleinen Speisezimmer, das bisher Schwester Cäcilia zur Verfügung gestanden hatte und nun wieder seiner eigentlichen Bestimmung zurückgegeben worden war, saßen an dem hübsch gedeckten Eßtisch Martin und Itto beim Mittagessen. Fetum hatte sich als vorzügliche Köchin erwiesen, und Achmed trug mit Geschick auf, was sie zubereitet hatte.

Martin führte nur mechanisch die Gabel zum Munde. Er war tief in Gedanken versunken und Itto sah ihm an, daß es keine angenehmen waren. Doch sie wagte nicht, ihn nach dem Grund seiner Bedrücktheit zu fragen.

Was nun? Was nun? — das war die immer wiederkehrende Frage bei Martins Ueberlegungen. — Schon, als Biel ihm die überraschende Mitteilung von der für den nächsten Morgen geplanten Abfahrt gemacht hatte, war er bestürzt gewesen. Wie weit war nun wieder die Aktion gegen Achmed hinausgeschoben! Gerade heute hatte er, Martin, sich nach einem zuverlässigen Manne umsehen wollen, der allabendlich, wenn Achmed und Fetum sich nach getaner Arbeit zurückgezogen haben würden, ihre Gespräche unter vier Augen durch die Horchanlage abhören sollte. Er hatte daran gedacht, hierfür den Dolmetscher eines der vielen Konsulate zu gewinnen, denn diese Leute waren meist vertrauenswürdig. Nun aber blieb keine Zeit mehr, vor der Abreise einen solchen Horchdienst zu organisieren.

So war die Lage also bereits vor der letzten Unterhaltung mit Jean Gasy entmutigend gewesen. Der überaschende Erpressungsversuch dieses Schurken aber hatte sie nun ganz verzweifelt gestaltet. Martin stand jetzt vor der Wahl: entweder dem Druck des Erpressers nachgebend, einen groben Vertrauensbruch zu begehen — oder vor Itto und der ganzen Welt als gemeiner Verbrecher, als Raubmörder, verdächtigt, verhaftet und abgeurteilt zu werden!

Diese Angst, graufig genug, wurde jedoch von einer anderen noch übertroffen. Wenn er Itto, früher oder später, seine Schuld bekennen würde — das Nachgeben seiner Nervenkraft brachte ihn von neuem in die Versuchung, es jetzt sofort zu tun —, was würde dann geschehen? Ihm selber weiter nichts als ein schneller Tod, wodurch er dann aus dem ganzen entsetzlichen Zwiespalt befreit sein würde. Aber Itto? Wenn es ihr nicht gelang, sich durch die Flucht in ihre heimatliche Wildnis dem Zugriff der Polizei zu entziehen, so würde sie wegen Mordes verurteilt und auf viele Jahre eingekerkert werden!

Verdunkelungszeiten im Gau

30. September 20.22 Uhr bis 1. Oktober 6.18 Uhr

wieder umkehrte und sich nach Kufstein zurückbegab, wo er zwei Tage verweilte, um es nicht mehr zu verlassen. Jenes stürmische Wetter bestand übrigens lediglich in gewöhnlichem Regenwetter, welches den Vielgereisten wohl schwerlich so entmutigt haben würde, wenn er noch den freien Gebrauch seines Verstandes gehabt hätte.

Während des hiesigen Aufenthaltes war List von niemandem gekannt; er sprach meines Wissens mit niemandem, als mit dem Stubenmädchen, welches ihn bediente, und welchem gegenüber er öfters über Unwohlsein klagte. Er genoß wenig, war manches Mal auch bei Tage im Bette, machte mitunter wieder einen kleinen Spaziergang. Auf den wiederholten Antrag, man wolle den Arzt rufen, erwiderte er immer: „Heute nicht, morgen." Allen Leuten, welche ihn im Gasthaus sahen, fiel er wegen seines düsteren Wesens auf, ohne jedoch in jemandem die Besorgnis eines traurigen Ereignisses zu erwecken.

Am dritten Tage morgens um sechs Uhr erschien List beim Büchsenmacher mit einer Pistole und verlangte, daß er sie laden solle, weil er damit nicht recht umgehen könne. Der Büchsenmacher fand, daß die Pistole bereits geladen worden sei, daß aber die Kugel vor dem Pulver hineingegeben worden war. Während er sie neuerlich lud, fragte List, ob nun der Schuß hinreichend sei, einen Menschen totzuschießen; auf die Antwort, daß er im Falle der Selbstverteidigung sich schon verlassen dürfe, verlangte er, daß noch etwas mehr Pulver hineingegeben werde. Während er für diese Dienstleistung zahlte, soll er so gezittert haben, daß ihm mehrere Münzen auf den Boden fielen.

List kehrte nicht mehr auf die „Post", wo er logierte, zurück, deswegen entstand dort schon bald nach Mittag Lärm; man fand, als man in seinem Zimmer nachsah, seine Brieftasche am Tisch liegen, in welcher bei 400 Gulden in Papier enthalten waren; unter derselben lag ein Brief, adressiert an den Redakteur der „Allgemeinen Zeitung", Doktor Kolb. Aus der Unterschrift erkannte man erst, wer der geheimnisvolle Fremde war.

Der Inhalt des Briefes war ungefähr folgender: List klagt über sein trauriges Schicksal, daß er wegen Kränklichkeit nicht mehr vermöge, durch seine Feder sich den Unterhalt zu erwerben, daß er kein Vermögen besitze und somit gezwungen wäre, jenes seiner Frau anzugreifen, welches kaum hinreiche, sie und die Kinder zu ernähren; er empfiehlt ihm seine treffliche Familie, Gott werde es jedem lohnen, der sich ihrer annehme. Dieser Brief war so verwirrt geschrieben, die Worte so durcheinander und teilweise ausgestrichen, daß man Mühe hatte, ihn zu lesen.

Es war nun am Tage, daß List fortgegangen sei, um sich zu entleiben. Wegen des eingefallenen Schnees wurde die Leiche erst nach zwei Tagen entdeckt. Der Ort, wo das traurige Ereignis sich zutrug, ist eine halbe Viertelstunde vom Städtchen entlegen, zwischen diesem und dem Kaiserberg, auf einer kleinen Erhöhung.

Noch an demselben Tage, an welchem man die Leiche auffand, wurde die gerichtliche Obduktion vorgenommen, zu welcher auch Dr. Pfretschner beigezogen wurde. Der Schuß drang am harten Gaumen ein und am Scheitel heraus; er hatte sich also die Pistole, welche er noch krampfhaft in der Hand hielt, in den Mund gehalten. Das weitere Ergebnis war folgendes: Ein gedrungener, zu Kopfkongestionen disponierender Körperbau; die Schädelbildung war eine solche, welche bei der höchsten Entwicklung der intellektuellen Fähigkeiten eine auffallende Hinneigung derselben zu Alienationen bekundet . . .

Die Obduktion zeigte somit, daß eine auffallende Anlage zu Geisteskrankheiten, namentlich zur Melancholie, vorhanden gewesen sei. Die Zusammenstellung dessen mit dem aktenmäßig vorliegenden Benehmen während seines hierortigen Aufenthaltes berechtigt mich zum Conclusum, daß List an einem solcher Grade von Melancholie gelitten habe, welche ein freies Denken und Handeln unmöglich machte, daß er somit nicht als Selbstmörder zu betrachten und zu behandeln sei.

Deinem Wunsche gemäß habe ich Dir nun alles ausführlich über dieses schmerzliche Ereignis erzählt. Als Ursachen der körperlichen und geistigen Krankheit bezeichne ich einerseits die angeborene Disposition, anderseits die sitzende Lebensweise, die übergroße, häufig einseitige Anstrengung des Geistes und den harten Druck des Gemütes, veranlaßt durch die vielen Hindernisse, welche dem erhabenen Manne in der Realisierung seiner Ideen in den Weg gelegt wurden."

•

Kufstein hat das Andenken an Friedrich List stets in Ehren gehalten. Sein Grab im städtischen Friedhof trägt eine Erzplatte mit der Aufschrift „Deutschlands Friedrich List"; an der Stelle seines Todes ließ der Kuffsteiner Bürger Stigger, der als Knabe an der Auffindung der Leiche teilgenommen hatte, einen schlichten Gedenkstein mit der Aufschrift „Lists Ende" setzen. Und im Jahre 1906 wurde in der Nähe dieser Stätte das kunstvolle List-Denkmal enthüllt, das wir im Bilde zeigen und das vom heimischen Bildhauer Pfretschner stammt, der die Gestalt des großen Nationalökonomen sitzend darstellte, umrahmt von einem Halbkreis korinthischer Säulen.

Lists tragischer Tod bildete eine flammende Anklage gegen den Unverstand und die kleinliche Selbstsucht des damaligen Deutschlands, das, zerrissen und zersplittert in unzählige Kleinstaaten, für die große einigende Idee des Mannes kein Verständnis aufbrachte und in ihm das bittere Bewußtsein verhängnisvoll aufkeimen ließ, daß er sein ganzes Leben lang vergebens gerungen habe und ihn sein eigenes Vaterland um die Früchte seiner Arbeit bringe. Darin liegt der tiefste Grund der Tragödie Friedrich Lists, zugleich aber auch die Verpflichtung der Nachwelt, seinen Namen und sein geniales Werk stets mit Stolz und Dankbarkeit zu würdigen.

Aus der Gauhauptstadt

Zur Personenstandsaufnahme 1943

Wir berichteten in unserer gestrigen Ausgabe über die am 10. Oktober dieses Jahres erfolgende Personenstandsaufnahme 1943. Hierzu erfahren wir, daß für das Stadtgebiet Innsbruck eine Personenstandsaufnahme durch Haushaltslisten nicht erfolgt. Die Ausschreibung der Lohnsteuerkarten erfolgt vielmehr auf Grund der Personenkartei der Adremastelle.

•

Auszeichnungen. Der Obergefreite Willi Seir und der Sanitätsgefreite Walter Robl, ein Sohn des Kraftfahrzeughandwerkmeisters Franz Robl, erhielten für tapferen Einsatz an der Ostfront das Eiserne Kreuz zweiter Klasse. Unserem Schriftleitungsmitglied, Hauptmann Dr. Alfred Längle, Bregenz, wurde kürzlich für Bewährung vor dem Feinde das Kriegsverdienstkreuz erster Klasse mit Schwertern verliehen.

Von der Deutschen Alpenuniversität. Der Ordinarius für Mineralogie und Petrographie an der Deutschen Alpenuniversität Innsbruck, Prof. Dr. phil. Dr. h. c. Bruno Sander, ist zum korrespondierenden Mitglied der naturwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften in Bologna berufen worden.

Standkonzert. Das Musikkorps einer Wehrmacht spielt heute von 19 bis 20 Uhr im Hofgarten.

Ausgabe von Süßstoff. Wir bringen im Anzeigenteil eine Mitteilung des Ernährungsamtes über die Ausgabe von Süßstoff.

Meteorfall. Am 17. d. M. wurde eine helle Feuerkugel gesichtet. Es wird ersucht, über Beobachtungen schriftliche Mitteilung an das Astronomische Büro, Wien, III., Salesianergasse 8 (Prof. Thomas), gelangen zu lassen.

Verstorbene in Innsbruck. Johann Mair, 71, Josef Flatscher, Seilergehilfe, 56, und Marie Niedermaier, Hausfrau, 33 Jahre alt.

Berichte aus dem Gau

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Der Leutnant in einem Grenadierregiment Hans Dierl, Sohn des Bahnvorstandes Andreas Dierl aus Seefeld, und der Obergefreite Artur Moll aus Landeck erhielten für tapferen Einsatz im Osten das Eiserne Kreuz zweiter Klasse. Dem Unteroffizier Pgn. Georg Hörtnagl aus Fulpmes wurde für Bewährung vor dem Feinde das Kriegsverdienstkreuz zweiter Klasse mit Schwertern verliehen.

•

Iw. **Thaur.** Hochzeit. Der Zimmermann Josef Höpperger und die Gasthausangestellte Agnes Kirchmair schlossen den Bund der Ehe.

Ip. **Solbad Hall.** Vom Standesamt. Dr. Friedrich Schwind aus Gnadenwald und Christiane Groß aus Wien wurden vom Standesbeamten getraut.

hf. **Schwaz.** 80. Geburtstag. Die in der Gutsverwaltung Ficht des Reichsgaues Tirol und Vorarlberg bedienstete landwirtschaftliche Arbeiterin Judith Heim beging kürzlich ihren 80. Geburtstag. Sie ist seit dem Jahre 1899 im gleichen Betrieb an verantwortlicher Stelle tätig. Der Betriebsführer, Oberforstmeister Ridler, beglückwünschte sie vor der versammelten Gefolgschaft und überreichte ihr eine Ehrengabe.

hf. **Kundl.** Arbeitsmaiden singen und spielen. Die Arbeitsmaiden des RAD.-Lagers Kundl veranstalteten einen wohlgelungenen und sehr abwechslungsreichen Abend zugunsten des Kriegs-Winterhilfswerkes, nachdem sie ihre Gebefreudigkeit bereits durch einen namhaften Beitrag zur Reichsstraßensammlung bewiesen hatten. Die Volksgenossen von Kundl und Umgebung besuchten den Abend in großer Zahl und bekundeten dadurch ihre Verbundenheit mit dem Reichsarbeitsdienst.

Ke. **Wörgl.** Heldentod. Der Obergefreite in einem Fliegerkorps Rudolf Hühnersbichler, Teilnehmer am West- und Ostfeldzug und Besitzer der Ostmedaille, fiel für Führer und Heimat.

hf. **Thiersee.** Heldengedenkfeier. Die Ortsgruppe der NSDAP. gestaltete für die gefallenen Soldaten und Parteigenossen Gefr. Alois Pirchmoser und Gefr. Simon Mairhofer, die beide Träger des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und anderer Kriegsauszeichnungen waren, vor dem Kriegerdenkmal eine würdige Heldengedenkfeier unter starker Anteilnahme der Bevölkerung von Thiersee und Umgebung.

Ky. **Niederndorf.** Heldentod. An der Ostfront starb der Unteroffizier Franz Zobler im Alter von 36 Jahren für Führer und Vaterland den Heldentod. Er war Pächter der Gastwirtschaft „Zur Rose" in Pittlham.

hf. **Walchsee.** Verwundetenbetreuung. Eine Gruppe verwundeter Soldaten aus dem Kuffsteiner Reservelazarett kam kürzlich zu Besuch nach Walchsee. Die Walchseer nahmen die Gäste herzlich auf; trotz des Raummangels wurde für alle Platz geschafft. Im Rahmen eines Gemeinschaftsabends wurden sie vom Ortsgruppenleiter Pg. Wurnig kameradschaftlich willkommen geheißen.

Iu. **Zirl.** Rüstige Achtziger. Dieser Tage feierten Frau Rosa Windisch den 84. und der Werkzeugverwalter i. R. Josef Khuen den 83. Geburtstag. Beide sind noch rüstig und „gut beinander".

hf. **Telfs.** Für das Kriegs-WHW. Die erste Straßensammlung im Winterhilfswerk 1943/44 erbrachte ein ausgezeichnetes Ergebnis, welches das vorjährige bei der gleichen Sammlung um das Dreieinhalbfache überstieg. Neben der Spendenfreudigkeit der Bevölkerung ist dies in hervorragendem Maße einem Musikkorps der Waffen-SS zu verdanken, das in der dichtgefüllten Gemeinschaftshalle ein Gastkonzert gab. Auch haben die Kameraden der Waffen-SS aus eigenem zum Sammelergebnis erheblich beigetragen.

Li. **Ried i. T.** Viehmarkt. Am vergangenen Sonntag fand hier der zweite Viehmarkt in diesem Jahre statt, bei dem über 400 Stück Rindvieh aufgetrieben wurden. Es hatten sich zahlreiche — auch auswärtige — Besucher eingestellt und die Nachfrage war daher groß. So ging der Handel flott vonstatten. Es wurden gute Preise erzielt.

Lk. **Pfunds.** Heldentod. In den schweren Abwehrkämpfen gegen die Sowjets fiel fern seiner Heimat der Feldwebel und Truppführer in einem Grenadierregiment Jakob Wieser, Zollsekretär in Pfunds. Er war Träger des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse und des silbernen Verwundetenabzeichens.

Todesfälle

In Solbad Hall sind gestorben: Katharina Feistmantl geb. Ebster, Gastwirtin zur „Walderbrücke", 74; Robert Drixner, Privat, 74; Auguste Bonjean geb. Vollrath, Hausfrau aus Köln, 68; Maria Wieser geb. Croce, Hausfrau, 41; Elisabeth Burbaum geb. v. Kalckreuth aus Innsbruck, 55, und der Kriegsbeschädigte Josef Sarg aus Arams, 52 Jahre alt. — In Schlitters starb im hohen Alter von 83 Jahren Albert Recheis, Besitzer zur Baumannwiese am Schlitterberg. — In Erl bei Kufstein wurde die Altbäuerin beim Rainer, Magdalena Rainer, im 79. Lebensjahre zu Grabe getragen. Die Rainermutter hatte zehn Kinder und war Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. — In Kufstein starben Fritz Moser im Alter von 25 und Franz Josef Fankhauser, Photograph und Teilnehmer am ersten Weltkrieg, im Alter von 52 Jahren. — In Zirl starb kurz vor Erreichung ihres 80. Geburtstages die Beamtenswitwe Theresia Fleisch, geborene Brandstätter, ferner Maria Steckholzer, 17, und der Bauer Anton Schneider, vulgo Hasele-Tondl, 72 Jahre alt. — In Holzgau verschied im Alter von 48 Jahren die Landwirtin Isabella Hammerle.

Martin begann, Itto mit verstohlenen Blicken zu beobachten: Ihre Wangen hatten sich schon ein wenig gerundet und mit einem zarten Rosa überzogen. Sie schien ihm reizender denn je — ein zu voller Schönheit erblühtes junges Weib. Es war kaum glaublich, daß sie erst im sechzehnten Lebensjahr stand. Hätte nicht ein Fremder, der sie beide so zusammen sah, vermuten müssen, sie seien ein jungverheiratetes Paar? Weshalb konnte er nicht einfach mit ihr über die schmale Meerenge nach Spanien fahren, wo ein Mädchen nach vollendetem fünfzehnten Jahre als heiratsfähig galt, und dort mit ihr den Bund fürs Leben schließen? Nichts schien einfacher und natürlicher. Und doch gab es keinen tragischeren Widerspruch zwischen Schein und Sein:

Sie, die Tochter eines halbwilden afrikanischen Stammes — er, ein Europäer aus Europas Herzen, aus Deutschland! Sie, dem Namen nach Mohammedanerin, doch befangen in heidnisch-barbarischen Vorstellungen — er, ein Christ und durch Bande des Blutes und der Kultur seinem Volke und seiner geliebten Heimat tief verbunden! Sie, ohne europäischen Rechtssinn und erfüllt von dem Glauben an ihr Recht auf selbstherrliche Blutrache — er, durchdrungen von europäischem Rechts- und Pflichtbewußtsein und doch vor die unentrinnbare Wahl gestellt, entweder das Opfer eines furchtbaren Irrtums zu werden und seinen guten Namen besudeln zu lassen oder den Rest seiner Lebenszeit aufzurichten auf einem Fundament von Feigheit, Lüge und Betrug! Und sie beide dem sicheren Untergang geweiht, sobald die Wahrheit an den Tag kam: er, weil er getötet hatte — sie, weil sie dann töten würde!

Die Angst um das geliebte Mädchen ließ Martin endlich das Schweigen brechen: „Ich habe letzte Nacht einen bösen Traum gehabt", begann er unvermittelt: „Du hattest endlich erfahren, wer deines Bruders Tod verschuldet — hattest deine Blutrache vollstreckt und warst nun auf der Flucht — gehetzt von der Polizei des ganzen Landes — der von Tanger, von der spanischen und von der französischen Zone . . ."

„Ein trügerischer Traum" unterbrach Itto. „Ich würde keinen Grund zur Flucht sehen, nachdem ich nur meine Pflicht getan hätte."

„Für die, welche in diesem Lande die Macht ausüben, würdest du nichts anderes sein als eine Mörderin."

„Was kümmert mich die Meinung von jenen Fremden!" stieß Itto hervor, während ihre schönen Lippen in erschreckender Wandlung einen grausamen Ausdruck annahmen; „. . . die Meinung der gleichen Leute, die mein Volk, die Freiesten der Freien, in Abhängigkeit gezwungen haben — durch Uebermacht an Zahl und Geld und Waffen! Nur eines europäischen Volkes Männer haben uns damals beigestanden: Deutsche waren es! Es waren ihrer nicht viele, aber es waren Leute von unerhörter Kühnheit und voller Begeisterung für unsere gute Sache! Sie brachten uns moderne Waffen und lehrten uns, sie zu gebrauchen. Sie stellten sich unserem großen Abd el Krim zur Verfügung, und auf seinen Befehl kehrten sie unser Volk, nach ihren neuen Methoden und Erfahrungen zu kämpfen. So konnten wir uns viele Jahre hindurch nicht nur gegen die riesige Uebermacht behaupten, sondern unseren Feinden sogar manche furchtbare Niederlage bereiten."

Martin schwieg eine Weile in Ergriffenheit. Endlich sagte er: „Wie gut verstehe ich dich, denn ich weiß, was es für ein Volk heißt, entrechtet zu sein. Aber mit der Verachtung ihrer Meinung hättest du nichts gewonnen. Sie würden dich einkerkern, vielleicht lebenslänglich! Ich aber würde Qualen um dich leiden — nicht hier auf Erden — im Jenseits noch!"

Itto, den Sinn seiner Worte nicht ganz verstehend, blickte ihm mit ihren großen blauen Augen forschend ins Gesicht. Dann aber sagte sie mit klarer und fester Stimme diese Worte, die so feierlich und kindlich klangen und dabei doch ihr ganzes Wissen um Martins Gefühle für sie verrieten:

„Und trotz deiner Zuneigung, mein Freund, wirst du mich eines Tages, vielleicht sehr bald schon, verlassen und allein in deine Heimat zurückkehren. Und wenn ich deiner Bedenken wegen meine Rache aufgäbe, so würde ich zum Schmerz der Verlassenheit, in die du mich zurückstößt, auch noch die Reue nicht erfüllter Pflicht fügen und so mein Leben noch elender machen. Nein — bleiben wir bei dem, was zwischen uns abgemacht ist: Hilf du mir den Schuldigen zu finden, und laß mich tun, was meine Pflicht ist, und sorge dich nicht darum, wie man dann mit mir verfahren wird! Und wenn sie mich einkerkern, lebenslänglich, wie du fürchtest, so verlasse dich darauf, daß dies ‚lebenslänglich' nicht lange dauern würde, denn ich zöge den Tod der Gefangenschaft vor. Dann aber würde ich auch dort noch auf dich warten, wo nur noch Allahs allumfassende Güte herrscht und wo es keinen Rangunterschied mehr gibt zwischen einer europäischen Seele und einer rifkabylischen."

Martin war außerstande hierauf etwas zu erwidern. Wie eine würgende Hand drückte ihm die Erregung die Kehle zu. Und auch wenn er Herr über seine Stimme gewesen wäre, hätte er nichts zu antworten gewußt. Er spürte nur, wie ihm das Blut zu Kopf stieg und dann wieder zurück zum Herzen strömte, und er wußte, daß er den Sinn seines Errötens und Erblassens diesem stolzen und klugen Mädchen durch keine noch so geschickten Worte hätte verbergen können.

•

Am Spätnachmittag gingen Martin und Itto wieder zusammen aus. Sie bewegte sich jetzt schon mit voller Sicherheit in der europäischen Tracht. Diesmal vermied Martin nicht die belebten Straßen; ob man Bekannten begegnen würde oder nicht, schien ihm jetzt gleichgültig. Wieder hatte Itto ihren Arm in den seinen gelegt. Und wie sie mit ihren langen und elastischen Schritten so dicht an seiner Seite dahinging, fühlte er sein Herz im Zwiespielt zwischen Glück und Verzweiflung erbeben. Seine Lage war hoffnungsloser denn je, und doch war es ein beseligendes Gefühl für ihn, nun zu wissen, daß seine Liebe nicht unerwidert geblieben war. Und wenn noch etwas gefehlt hätte, ihn davon zu überzeugen, so war es Ittos tiefes Erschrecken gewesen, als er ihr von seiner Abreise am folgenden Morgen Mitteilung gemacht hatte, denn sie war im ersten Augenblick der Meinung gewesen, daß diese Abreise bereits die Trennung für immer bedeute.

Martin und Itto schlugen zuerst den Weg zum spanischen Postamt ein. Er fand dort drei postlagernde Briefe vor. Ohne auch nur einen Blick darauf zu werfen, steckte er sie zu sich. Erst später, als er mit Itto auf der Dachterrasse des stillen und hochgelegenen arabischen Cafés Riad-Sultan saß, von wo man nach der einen Seite hin in den verschwiegenen alten Garten des Sultanpalastes blickt, nach der andern zur spanischen Küste hinüber, zog er die Briefe wieder hervor, öffnete sie und überflog ihren Inhalt.

(Fortsetzung folgt.)

Kultur und Bildung

Zum Ausfall der „Tosca"-Vorstellung

Durch plötzliche Erkrankung von Björn Forsell mußte gestern, am 29. d. M., am Reichsgautheater Innsbruck die Vorstellung „Tosca" mit Bertl Obholzer als Gast ausfallen, da es wegen der kurzen Zeit nicht mehr möglich war, für die Rolle des Scarpia einen Gast von außerhalb zu bekommen. Da Frau Obholzer jedoch heute wieder ihren Verpflichtungen an der Städtischen Oper in Wien nachkommen muß, kann das Gastspiel Obholzer erst am 9. Oktober erfolgen. Der Vorverkauf zu diesem Gastspiel beginnt am 3. Oktober.

Der Intendanz ist es gelungen, die heutige „Tosca"-Vorstellung mit Herrn Belev als Cavaradossi zu sichern, indem freundlicherweise Fred Becker vom Landestheater Salzburg die Rolle des Scarpia übernommen hat.

Eine Reise ins Märchenland

Liebe Kinder! Am Samstag, 2. Oktober, um 14 Uhr, fährt im Reichsgautheater Innsbruck ein Zug ins Märchenland. Das soll eine schöne Reise werden! Wir fahren zu „Schneeweißchen und Rosenrot". Ihr kennt doch die schöne Geschichte aus eurem Märchenbuch. Diesmal aber werdet Ihr Schneeweißchen und Rosenrot und ihre Mutter in ihrem Hause sehen und auch den lustigen Nachbar Mussel. Dann werden in dem tiefen Märchenwald der Bär und der Baum zu sehen sein, die eigentlich Prinzen sind und von dem bösen Zwerg Karfunkel verzaubert wurden, der in dem Berg viele glitzernde und gleißende Edelsteine bewacht. Und dann geht die Fahrt weiter ins Königsschloß zum guten König Adalar, der ist ganz traurig, weil er nicht weiß, wo seine Söhne geblieben sind. Vergebens versuchen ihn sein Minister Natt-Natt, sein Hofmarschall Wumpel-Pumpel und sein Hofnarr zu erheitern. — Aber als seine Söhne doch erlöst werden, da wird es lustig im Königsschloß und es gibt Tanz und Musik. — — — Wer aber am Samstag nicht mehr mit dem Zug mitkommt, der soll nicht traurig sein, schon am Sonntag fährt noch ein Zug und noch mehrere in nächster Zeit. Und nun: Frohe Reise ins Märchenland!

Cellоabend Ludwig Hölscher

Deutschlands Meistercellist Prof. Ludwig Hölscher, spielte, von Prof. Hans Martin Theopold am Flügel begleitet, am Dienstag, den 28. September im Rahmen der KdF.-Konzerte im Stadtsaal. Sein auch musikgeschichtlich interessantes Programm enthielt Werke aus der Zeit der Romantik und des Barock.

Johannes Brahms (1833 bis 1897): „Sonate F-Dur, op. 99" zeigte die Vorzüge von Hölschers Interpretationskunst in einer formal-klaren Werkauffassung, die trotz der virtuosen Erfordernisse so recht den Spuren dieses Spätromantikers folgte und dessen Geistigkeit und kammermusikalische Stilform offenbarte: teils in jener herben Gedankenfülle, die Brahmssche Musik so schwer zugänglich macht, teils in jener blühenden, zuinnerst fühlbaren Melodik (2. Satz), die fast alle seine kammermusikalischen Tonschöpfungen kennzeichnet.

Anton Dvoraks (1841 bis 1904): „Rondo", volkhaft in der Empfindung und Aufmachung, und K. M. von Webers (1786 bis 1826): „Sizilienne und Variationen" vertieften so recht das Verhältnis zwischen den ideal nachschaffenden Künstlern und der Zuhörerschaft. Seine ganze Künstlerpersönlichkeit aber brachte Hölscher in seinem „Bachspiel" zur Geltung, das ja für Virtuosen von wirklichem Rang immer wieder einen Prüfstein und oberste Bewährung bedeutet. Es war gleichsam ein Blick in die Künstlerwerkstatt, den der Vortrag der „Solosuite für Violoncello Nr. 3, C-Dur", gewährte. Nur ein „Bach" konnte und durfte es sich leisten, mit Tonleitern und Akkordbrechungen seinen Werkaufbau zu beginnen. Und nur wenige Cellisten werden wie Hölscher vor solcher Schöpferkraft nachschaffend bestehen; absolut klar in der Auffassung, ebenso absolut sicher in all den technischen Erfordernissen.

Locatellis (169 bis 1764): „Sonate in D-Dur" zeigte Stilform und -höhe der Cellokunst in Italien, von wo aus dann die deutsche Gambenkunst erst ihre Umwälzung erfuhr. Hierin, wie in den ebenfalls chronologisch zusammengefaßten Zugaben (Boccherini, Schubert, Weber, Chopin), die wiederum den Weg nach vorne wiesen, zeigte Hölscher seine Ueberlegenheit gegenüber der „Materie" (d. i. all der spieltechnischen Probleme). Springende Bogentechnik, Flageolett, Terzengänge und schwierigste Akkordik, aber auch all die rhythmischen und dynamischen Finessen werden völlig aus der Empfindung heraus und in einer wahrhaft geistigen Kraft gemeistert, daß man sie nie als bloßen Effekt für sich empfindet, sondern stets als selbstverständliche Voraussetzung und Spielgrundlage für die darzubietenden, besser gesagt zu offenbarenden Kompositionen.

Prof. Hans Martin Theopold am Flügel hatte an dieser Vertiefung und Vergeistigung der Werkfolge redlich Anteil, desgleichen an dem „auf ein Wiederhören" abgestimmten Beifall.

Hermann J. Spiehs.

Der Heimatdichter Otto Pflanzl gestorben

Salzburg hat von seinem Heimatdichter Otto Pflanzl Abschied genommen. In einer Totenehrung der Gauleitung zeichnete Ortsgruppenleiter Adolf Dengg das Bild des Dichters, der die Liebe zur Heimat verkörpert habe, ein Pfleger ihrer Mundart und ihrer schönen Tracht gewesen sei. Hitler-Jugend sang dem Dichter zu Ehren, ein Chor der Arbeitsgemeinschaft der Salzburger Chöre galt dem Sänger. Dann geleitete der Trauerzug den von Bergsteigern in der Salzburger Tracht getragenen Sarg in den Friedhof, wo ein Frauenchor den Dichter mit seinem eigenen Lied „Mei' Hoamat, mei' Salzburg" grüßte.

An der Gruft nahm Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Scheel das Wort. Wie kein anderer habe Otto Pflanzl zu den Herzen der Heimat gesprochen, wie kein anderer die Worte zu ihrem Lob und Preis gefunden.

= **Erfolg einer Innsbrucker Sängerin in Osnabrück.** Martha Reinisch, die junge Innsbrucker Sängerin, die aus der Schule der Gesangspädagogin Frau Rose Hagenauer hervorgegangen ist und gegenwärtig am Deutschen Nationaltheater in Osnabrück künstlerisch tätig ist, hat kürzlich gelegentlich der Eröffnungsvorstellung der diesjährigen Spielzeit in Verdis „Aida" in der Titelrolle einen besonderen Erfolg errungen. Die Osnabrücker Presse schreibt darüber u. a.: „Martha Reinisch gestaltete das Lebensschicksal der Titelheldin mit starker Dramatik, ergreifend aber auch in den lyrischen Partien. Wie sie etwa im Finale des zweiten Aktes den Chor überragte, wie sie schließlich im Kerker singend veratmete, das bezeichnet einige schöne Momente ihrer reifen gesanglichen Darstellung."

= **Zweigstelle Linz der Hölderlin-Gesellschaft.** Gerhart Schumann hat als Präsident der am Hölderlins 100. Todestag in Tübingen gegründeten Hölderlin-Gesellschaft die Gründung einer Zweigstelle dieser Gesellschaft in Linz beschlossen. Die Gründung erfolgt am 6. Oktober im Linzer Rathaus. Der Literaturhistoriker Dr. Rasch von der Universität Würzburg wird einen Vortrag über „Hölderlins deutsche Sendung" halten.

= **Eine neue Musikschule in Niederdonau.** In der Hauptschule in Engerau (Niederdonau) wurde die von der Deutschen Arbeitsfront in Verbindung mit dem Deutschen Volksbildungswerk ins Leben gerufene Musikschule der Stadt Engerau feierlich eröffnet.

= **Bach-Tage in Leipzig.** Auch im fünften Kriegsjahr konnte die Bach-Stadt Leipzig mit ihren alljährlichen Bach-Tagen ihren großen Kulturauftrag uneingeschränkt zur Durchführung bringen. Vier Tage umfaßten die vom Städtischen Kulturamt in Gemeinschaft mit der neuen Bach-Gesellschaft veranstalteten und fast ausschließlich von Leipziger Kräften durchgeführten Konzerte. Den Hauptteil davon bestritt der Thomaskantor Professor Günther Ramin mit seinem Thomanerchor und dem Stadt- und Gewandhausorchester.

Was bringt heute der Rundfunk?

Reichsprogramm: 12.35 bis 12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 13.25 bis 14 Uhr: Sinfonische Dichtung von Liszt im deutsch-italienischen Austauschkonzert. 15 bis 16 Uhr: Buntes Unterhaltungskonzert. 16 bis 17 Uhr: Opernklänge und tänzerische Musik. 17.15 bis 18.30 Uhr: Eine volkstümliche „Stunde vor Abend". 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 20.20 bis 21 Uhr: Max von Schillings-Sendung. 21. bis 22 Uhr: Szenen aus „Margarete".

Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Mozart, Beethoven, Schubert. 20.15 bis 21 Uhr: Bekannte Melodien aus Operette und Film. 21 bis 22 Uhr: „Musik für Dich".

Aus nah und fern ...

Eigene Geistesgegenwart rettete ihm das Leben

Einem Rangiermeister aus Mechernich in der Westmark war es beim Aufahren eines Zuges nicht mehr möglich, rechtzeitig zur Seite zu springen. Er klammerte sich darum so fest als möglich an die bereits anziehende Maschine, bis ihm schließlich die Kräfte, nicht aber seine Geistesgegenwart versagten. Denn als er sich erschöpft fallen lassen mußte, versuchte er noch zwischen die Gleise zu kommen, was ihm auch gelang. So fuhr der Zug über ihn hinweg. Dabei erlitt der Mann allerdings einige Verletzungen, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, hatte aber durch seine Geistesgegenwart sein Leben gerettet.

Vorsicht mit selbstgebautem Tabak!

In Rondorf bei Köln erkrankten mehrere Personen, die ungebeizten Tabak geraucht hatten, schwer. Es gibt dies erneut Anlaß, auf die — unter Umständen sogar tödlichen — Folgen hinzuweisen, die besonders für ältere Personen der Genuß von Tabak, der ohne vorherige Verarbeitung geraucht wird, nach sich ziehen kann.

Ein Steinkistengrab aufgedeckt

Bei Erdarbeiten in Schönebecke, Provinz Sachsen, stieß man auf eine riesige Steinkiste von 3 Meter Länge, 1.60 Meter Breite und 1.20 Meter Tiefe. Es handelt sich um ein frühgeschichtliches Steinkistengrab. Nach Freilegung der Kistendecke, die aus drei gewaltigen Steinplatten besteht, deren Fugen durch kleine Steine mit Hilfe von Elbschlamm kunstvoll verkittet waren, wurde mit Hebebäumen die Kiste geöffnet. Sie enthielt zwei Kugelamphoren, ein großes vierhenkliges Gefäß, eine Schale, eine Feuersteinaxt, ein pfriemartiges Knochengerät und ein Skelett in Hockerstellung, dessen Schädel sehr gut erhalten ist.

Die Kunst, Fliegen zu fangen

Neue Aussichten eröffnen sich den unverbesserlichen Fliegenjägern, zu denen vor allem die Schulbuben gehören. Einem Wissenschafter ist es gelungen, mit Hilfe von Zeitlupenaufnahmen den Flug der Stubenfliege aufzuklären. Er hat durch seine Kinoaufnahmen feststellen können, daß die Fliege, wenn sie sich zum Fluge aufschwingt, zunächst einen Sprung von etwa 2.5 Zentimeter Höhe nach rückwärts macht. Erst wenn sie schon wieder beim Niederfallen von diesem Sprung ist, beginnt sie mit den Flügeln zu schlagen und sich vorwärts zu bewegen. Zu diesem eigentümlichen Verhalten ist die Fliege durch ihren merkwürdigen Körperbau gezwungen. Ihre Beine sind in erster Linie für den Zweck gebaut, den Rückstoß beim Landen aufzufangen; Glieder und Muskeln sind daher nur für den Sprung rückwärts geeignet. Daraus ergibt sich die beste Art des Fliegenfangens. Man muß stets daran denken, daß die Fliege zunächst einen Sprung rückwärts machen muß, wenn sie vorwärts abfliegen will.

Reichsgautheater IN INNSBRUCK

Donnerstag, 30. Sept., 19.30 Uhr **„Tosca"**, Oper. Gäste: Georgi Belev als Cavaradossi, Fred Becker als Scarpia.

Breinößl-Bühne

Donnerstag, 30. Sept., 19.30 Uhr **„Die zerrissene Venus."**

Lichtspieltheater

Zentral-Lichtspiele

„Symphonie eines Lebens." Henny Porten, Gisela Uhlen, Harry Baur. Ein künstlerisch einzigartiger Film, ein Meisterwerk der Tobis. Beginn: ½2, 4, ½7 u. 9 Uhr. Kulturfilm — **Wochenschau** — Hauptfilm. Jugendverbot!

Kammerlichtspiele

Erst- und Alleinaufführung:
„Der unendliche Weg" nach dem Roman „Ein Deutscher ohne Deutschland" mit Eugen Klöpfer als Hauptdarsteller. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!
Voranzeige: Ab morgen der große Artistenfilm **„Tonelli"**. Künstlerisch wertvoll.

Laurin-Lichtspiele

Verlängert bis einschl. Freitag: **„Gasparone"** mit Marikka Röck, Johannes Heesters und Leo Slezak. Ein musikalisch und tänzerisch beschwingter Ufa-Spitzenfilm. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen. Beginn: 4, ½7 u. 9 Uhr.

Löwenlichtspiele

„Der kleine Grenzverkehr" mit Willy Fritsch u. Herta Feiler. Jugendverbot! Beginn: 6.30 und 9 Uhr.

Triumph-Lichtspiele

„Fahrt ins Abenteuer" mit Hans Holt, Paul Kemp, Winnie Markus, Lucie Englisch u. a. Jugendfrei!

Filmbühne Solbad Hall

„Himmel, wir erben ein Schloß" mit Anny Ondra. Beginn 8.15 Uhr. Ab morgen: **„Altes Herz wird wieder jung".**

NSDAP. NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Volksbildungsstätte Innsbruck.
Die am Sonntag, den 26. d. M., entfallene **Pilzwanderung** nach Rinn wird am Sonntag, den 3. Oktober, nachgeholt. Treffpunkt 8 Uhr bei Mühlauer Innbrücke zur Fahrt nach Solbad Hall.
Pilzberatungsstunden im Sparkassedurchgang ab 4. Oktober: Montag 9 bis 12 Uhr, Dienstag 9 bis 12 Uhr und 15 bis 17 Uhr, Mittwoch 9 bis 12 Uhr, Donnerstag 9 bis 12 Uhr, Freitag 9 bis 12 Uhr und 16 bis 17 Uhr.

NSDAP. Die Deutsche Arbeitsfront

Deutsches Volksbildungswerk
Donnerstag, 30. Sept., 19.30 Uhr, im Konzertsaal d. Städtischen Musikschule, Vortrag mit farbigen Lichtbildern Kuno Schweers **„Als Taucher zwischen den Korallen der Südsee.** Karten in der KdF.-Kartenverkaufsstelle, Museumstr. 21.
Fremdsprachenkurse: Italienisch, Anfängerkurse Montag, Dienstag und Donnerstag, Leitung F. Hopfer und Dr. Flöß, Beginn 11., 12. und 14. Oktober; Italienisch, Fortgeschrittenekurse Donnerstag und Freitag, Beginn 14. und 15. Oktober, Leitung F. Hopffer; Italienisch-Konversation Freitag, Leitung Dr. Flöß, Beginn 15. Oktober. Französisch, Anfängerkurs Montag, Beginn 11. Oktober; Fortgeschrittene Dienstag, Beginn 12. Oktober, Leitung N. Gogou; Französisch-Konversation Mittwoch, Beginn 13. Oktober, Leitung E. Georgescu; Englisch, Anfänger Montag, Beginn 11. Oktober, Fortgeschrittene Dienstag, Beginn 12. Oktober, Leitung Dr. Karner; Englisch-Konversation Freitag, Beginn 15. Okt., Leitung Dr. Maier. Deutsch für Ausländer Mittwoch, Beginn 13. Okt., Leitung F. Hopffer; Deutsch f. Erwachsene Mittwoch, Beginn 13. Oktober, Leitung O. Winkel. Russisch u. Spanisch beginnen erst Ende Oktober, Anmeldungen werden schon entgegengenommen. — Sämtliche Fremdsprachkurse umfassen 30 Doppelstunden und werden in der Oberschule II für Jungen, Ad.-Pichler-Platz 1, durchgeführt. Beginn der Unterrichtsstunden 19.30 Uhr. — Preise der Kurse: Englisch, Französisch, Russisch, Spanisch und Deutsch, 30 Doppelstungen 18 RM, Italienisch, 30 Doppelstund. 5 RM.
Arbeitsgemeinschaften: Einführung in die Meisterwerke der Tonkunst. Musikdirektor T. Grad, 8 Abende, jeweils Mittwoch, in der Städt. Musikschule, Beginn 13. Oktober, Preis 10 RM. — Fortpflanzung u. Fruchtbarkeit, Prof. Dr. J. Mathis, 6 Abende, jeweils Freitag, im Histolog. Institut der Univ., Beginn 8. Oktober, Preis 6 RM. — Das Erbgut in den deutschen Märchen, Werner Schumitz, 6 Abende, jeweils Donnerstag, im Lehrkurszimmer der Volksbildungsstätte, Beginn 28. Oktober, Preis 6 RM. — Farben in der Natur und im Experiment. Dr. Kurt Walde, 4 Abende, jeweils Mittwoch, in der Lehrerbildungsanstalt, Beginn am 13. Okt., Preis 4 RM. — Deutsche Baukunst in der Vergangenheit. Baurat Ing. Hortner, 8 Abende, jeweils Freitag, im Kinosaal des Städt. Verkehrsamtes, Beginn am 22. Okt., Preis 6 RM. — Meisterwerke alpenländischer Kunst, Professor Heinrich Werner, 8 Abende, jeweils Dienstag, im Kinosaal d. Städt. Verkehrsamtes, Beginn am 12. Oktober, Preis 6 RM. — Sämtliche Anmeldungen und Auskünfte in der KdF.-Kartenverkaufsstelle, Museumstraße 21.

Amtliches

Der Oberbürgermeister der Gauhauptstadt Innsbruck
Ernährungsamt

Ausgabe von Süßstoff. In der Zeit vom 1. bis 15. Oktober d. J. wird an die Bezugsberechtigten mit Innsbrucker Haushaltausweisen gegen Entwertung der Ziffer 52 Süßstoff in kleinen Mengen ausgegeben.
Innsbruck, am 27. Sept. 1943.
I. V.: gez. Christoph.

Zimmermietgesuche

Junger Herr sucht möbl. heizbar. **Zimmer** bei gebildeten Leuten. Zuschriften unter 9832. 4

Leeres oder möbl., heizbar, **Zimmer** in Umgebung Innsbrucks dringend gesucht. Zuschriften unter 9950. 4

Berufstätiges Ehepaar (Mediziner), Innsbrucker, sucht baldigst ein möbl. oder leeres **Zweibettzimmer.** Zuschriften unter 10060. 4

Suche dringend für meine Frau u. zweijährigen Jungen, möglichst auf Kriegsdauer, in Innsbruck, bzw. verkehrsgünstiger Umgebung, ein od. zwei leere oder möblierte **Zimmer** mit Küchenbenützung. Zuschriften erbeten an Leutnant Axtmann, z. Z. Götzens Nr. 54 bei Innsbruck. 10041-4

Offene Stellen

Tüchtige Serviererin sowie **Hausmädel** werden für sofort oder später gesucht. Hotel „Arlberger Hof", Innsbruck. 25037-5

Im Hotel „Arlberger Hof", Innsbruck, werden für sofort gesucht: **Zweiter Koch oder Köchin, Liftjunge, Hausmädchen, Küchenmädchen.** 25062-5

Tüchtige Aufräumerin für Zentral-Lichtspiele sofort gesucht. Arbeitszeit täglich von 6 bis 12 Uhr mittags. Vorzustellen täglich von 9 bis 11 Uhr im Kassenraum. 25056-5

Hilfsarbeiter für die Heizung und **Reinigungsfrau** für vier Vormittagsstunden gesucht. Reichsgautheater Innsbruck, Anmeldung. 28738-5

Magazineur, verläßlich und kräftig, sofort gesucht. Bürobedarf Sautter & Co., Innsbruck, Maria-Theresien-Straße 53. 25064-5

Tüchtiges, selbständiges Mädchen wird für Privathaushalt gesucht. Kochkenntnisse nicht nötig. Zuschriften unter S 28222. 5

Suche selbständige, umsichtige **Bedienung** für 1. Oktober 1943. Bahnhofgaststätte Bregenz. Zuschriften unter 27282. 5

Stellengesuche

Aeltere Direktorswitwe, gesund, unbedingt verläßlich, wünscht sich zu betätigen entweder zur **Gesellschaft** u. **Krankenpflege** oder als selbständige, energische **Aufsicht** in jedem Betriebe. Zuschriften unter 9503. 6

Hotelsekretär (aus den Alpengauen), mit allen vorkommenden Hotelbüroarbeiten wie Gästebuchf., Empfang, Kasse, Zimmerdispos., Korrespondenz, Bonkontrolle, Gehaltsabrechnung und Markenverrechnung, eventuell auch Buchhaltung bestens vertraut, z. Z. in erstkl. Sommersaisonbetrieb tätig, sucht auf 1. Oktober oder später Stelle in gutem Hause. Angebote erbeten unter „Selbständige Kraft 26787" an Anzeigen-Ivanitsch, Wien, I., Schulerstr. 7. 28517-6

Dipl.-Volkswirtin, mit Kenntnissen in Ital. u. Engl. sucht selbständige Tätigkeit, eventuell halbtags. Angeb. unt. „M. Z. 20691" bef. Ann.-Exp. Carl Gabler, München I, Theatinerstr. 8. 28609-6

Dresdnerin, 18 J., schulfrei, sucht **Pflichtjahrstelle** (bei Kindern) in Innsbruck oder Umgebung. Inge Richter, Dresden-A 5, Berliner Str. Nr. 44. 28520-6

Perfekter Oberkellner sucht Stelle in Tirol. Zuschriften an Max Tkauz, Graz, Lendplatz Nr. 4/2. 10142-6

Buchhalterin, selbständig, sucht halbtägige Beschäftigung. Zuschr. unter H 28717. 6

Verschiedenes

Gemeinschaftswerk Versorgungsring Tirol-Vorarlberg.
Gemäß § 8 der Zweiten und § 4 der Vierten Anordnung zur Durchführung der Verordnung zur Anpassung der verbrauchergenossenschaftlichen Einrichtungen an die kriegswirtschaftlichen Verhältnisse vom 24. Juli 1941, bzw. 26. August 1942, fordern wir hiermit alle Gläubiger (Spar- und Geschäftsguthabengläubiger sowie alle sonstigen Gläubiger, soweit sie nicht dinglich gesichert sind) der früheren
1. Tiroler Verbrauchergenossenschaft in Innsbruck, r. G. m. b. H., Innsbruck, Feldstraße 1, Einweisungsstichtag 1. Jänner 1943,
2. Tiroler Spar- und Kreditkasse, r. G. m. b. H., Innsbruck, Anichstraße 16, Einweisungsstichtag 1. Jänner 1943,
3. Verbrauchergenossenschaft, r. G. m. b. H., in Erl, Einweisungsstichtag 1. Mai 1943,
auf, ihre Ansprüche aus der Zeit vor der Einweisung bei unserer Tochtergesellschaft, dem Gemeinschaftswerk Versorgungsring Tirol-Vorarlberg, Ges. m. b. H., Innsbruck, Feldstraße 1, umgehend geltend zu machen. Bei Nichtbefolgung dieser Aufforderung gehen die Gläubiger ihrer Ansprüche verlustig.
Innsbruck, den 15. September 1943.
Gemeinschaftswerk der Deutschen Arbeitsfront, G. m. b. H., Hamburg 1, Beim Strohhause 14. 28730

Vervielfältigungsarbeiten durch **Germania** Anichstr 8/1 29877-1

Heiratsanzeigen

Gesunder, fleißiger Mann, ledig, im Alter von hoch 40 Jahren, hat gute Fähigkeiten ein Geschäft zu führen und auch Praxis in der Landwirtschaft, mit einem schönen, sicheren Einkommen, wünscht mit einem braven, ehrl. Mädchen unter 40 Jahren zwecks späterer Ehe Bekanntschaft zu schließen. Erwünscht wäre Einheirat in Geschäft od. kleine Landwirtschaft. Bildzuschr. unt. 28256. 9

Betriebsführer sucht verläßliche, gut aussehende, vornehm gebild. Ehekameradin, nicht über 35 Jahre, welche befähigt ist, ein Geschäft mit Laden und kunstgewerbl. Werkstättenbetrieb selbständig zu führen. Branchekenntnisse nicht erforderlich. Bildzuschriften mit Angabe von Alter, Schulbildung und pers. Verhältn. unter 9731. 9

Welcher gebildete, **alleinstehende Herr** bis 56 Jahre sehnt sich nach einer lieben, gebildeten Frau und nach einem trauten Heim im unteren Inntal. Ich bin Witwe, Mitte 40, groß, schlank u. gesund, und wünsche Herrn zwecks Ehe kennenzulernen. Zuschriften unter S 28277. 9

Ueber 25 Jahre besteht der Lebensbund und tausende Damen und Herren haben durch seine vorbildlichen Einrichtungen in diskreter Weise ihr Lebensglück gefunden. Verlangen Sie gegen 25 Rpf für Porto Aufklärungsschriften durch die Hauptgeschäftsstelle des Lebensbundes, München 180, Herrnstraße 10. 20339-9

Unterricht

Obst- und Gemüsebauschule Bregenz-Mehrerau (Bodensee)
Hauptlehrgang in **zwei** aufeinanderfolgenden Wintersemestern zu je 21 Wochen. Beginn des Unterrichts in der Unterklasse am 18. Oktober 1943. Nähere Auskünfte durch den Direktor. 28663-11

Tausch

Dunkelblaue, gut erhaltene Wildlederschuhe Nr. 39½, 15 RM., mit höheren Absätzen, od. beige Wildlederschuhe Nr. 39, 15 RM., halbhöhe Absätze, ebenfalls gut erhalten, werden gegen schwarze Wildlederschuhe Nr. 40 mit höher. Absätzen zu tauschen gesucht. Hofer, Templstraße 3/I., von 20 bis 21 Uhr. 9180-19

Der gute BURGEFF GRÜN mousiert, Auch wenn er nicht im Kühlschrank friert. Mach' nur getrost mal den Versuch Mit frischer Luft im feuchten Tuch.

BURGEFF grün

Ausschneiden und einsenden an
TEPPNER
WIEN, I. WOLLZEILE 23

zu der am 15. Okt. 1943 beginnenden
10. Deutschen Reichslotterie
bestelle ich: .../8 zu RM 3:- .../2 zu RM 12:-
.../4 zu RM 6:- .../1 zu RM 24:-
Name: ...
Anschrift: ...

Jetzt sparen und nach dem Kriege kaufen!

Die Banken geben Sicherheit und Rat in allen Gelddingen.

Die Bank ist Dein Freund!

DIE PRIVATEN BANKEN

Familienanzeigen

Y **Heilwig** Maria, 21. Sept. 1943. Die Geburt ihres ersten Kindes geben bekannt:
Franz Rubatscher, Hptm. d. Sch.-ff-Hptstuf. u. Komp.-Fhr.
z. Z. bei einem Gebirgsjäger-Reg. und Frau **Heilwig** geb. **Paulser**
z. Z. Sanatorium d. Kreuzschwestern Innsbruck, Gaswerkstr. 4. 28711

Wir geben unsere Vermählung bekannt:
Stabsfeldwebel **Walter Brandt**
und Frau **Lucia** geb. **Kufner**
Kirchberg, im Sept. 1943. 28710

Wir geben die traurige Nachricht, daß mein lieber, treubesorgter Mann, unser einziger, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Enkel

Dr. Gerhard Buhler
Oberarzt d. Res. in einem Gebirgsjägerregiment

im Alter von 30 Jahren am 1. September 1943 an den Folgen seiner schweren Verwundung im Donezgebiet den Heldentod fand.
Wir werden ihn nie vergessen.
Mutters, Oberroßla-Weimar (Thür.), 27. Sept. 1943.

In tiefer Trauer:
Franzi Buhler geb. **Stockhammer** als Gattin; **Martin** und **Martha Buhler** als Eltern; **Lieselotte Schwanitz** geb. **Buhler** als Schwester; **Martha Buhler** als Großmutter; **Ludwig** und **Kathi Stockhammer** als Schwiegereltern; **Anni Stockhammer** als Schwägerin, im Namen aller übrigen Verwandten. 10186

Im Kampf für unsere treugeliebte Heimat fand mein unvergeßlicher, geliebter Gatte, bzw. Stiefvater, Sohn und Bruder

Eduard Fuchs
Uffz. in einem Gebirgsjägerregiment

am 18. August 1943 im Alter von 27 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Brusi-Abschnitt den Heldentod. Er wurde in einem Heldenfriedhof unter schlichten militärischen Ehren beigesetzt.
Innsbruck, Reutte, Schwaz, Absam, Fügen, 27. Sept. 1943.

In tiefer Trauer:
Anna Fuchs geb. **Freudenschuß** als Gattin; **Marianna** als Stieftochter; **Eduard Fuchs** als Vater; im Namen der Geschwister und der übrigen Verwandten. 10147

Wir geben die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Alois Prosch
Obergefreiter in einem Pionierbataillon, Träger des E. K. 2. Klasse

am 25. August 1943 im 34. Lebensjahr in Ausübung seiner Soldatenpflicht im Osten an der Seim den Heldentod gefunden hat. Sein Vater ist 1915 in Galizien gefallen.
Buch, Schwoich, Innsbruck, Schlitters, 27. September 1943.

In tiefer Trauer:
Ludwig als Bruder; **Agnes, Rosa** und **Maria** als Schwestern; **Josef Thaler, Johann Brunner,** dz. im Urlaub, **Klaus Angerer,** dz. im Lazarett, als Schwäger; **Luise Prosch** als Schwägerin; sowie im Namen aller Enkelkinder und der übrigen Verwandten. 10111

Fern von seinen geliebten Bergen fand unser über alles geliebter, unvergeßlicher Sohn und Bruder

ff-Sturmmann
Josef Mich. Brandstätter
Panzergrenadier in einem Panzergrenadierregiment

am 11. Juli 1943 in den schweren Abwehrkämpfen nördlich Bjelgorod im 20. Lebensjahre den Heldentod.
Wörgl, im Felde, Sept. 1943.

In tiefer Trauer:
Michael u. **Maria Brandstätter** als Eltern; **Johann, Wastl,** beide dz. im Felde, **Ernst** als Brüder; **Wetti, Midi** u. **Mali** als Schwestern, auch im Namen der übrigen Verwandten.

Die **Betriebsgemeinschaft der Malerwerkstätte Ladstätter** verliert durch den Heldentod ihres Gefolgschaftsmitgliedes einen aufrichtigen und beispielgebenden Arbeitskameraden. Wir alle, die ihn kannten, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. 28703

Dank. Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden anläßlich des Hinscheidens meiner lieben Tochter Berta Spiegl spreche ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus.
10130 **Alex. Spiegl.**

Dank. Allen, die meinem lieben Gatten, unserem Vater, Johann Tais, die letzte Ehre erwiesen sowie durch Kranz- und Blumenspenden herzliche Anteilnahme bekundeten, sagen wir innigsten Dank, besonders der Kriegerkameradschaft von Weer.
Weer, 26. September 1943.
Witwe Anna Tais, Kinder und **Verwandte.** 10126

Schmerzerfüllt geben wir die Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, bzw. Sohn, unser Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Feldwebel Sepp Karg
geb. 22. 5. 1901, gest. 22. 8. 1943
Zugführer in einem Grenadierregiment, Träger des Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl. mit den Schwertern und der Ostmedaille Uhrmachermeister in Innsbruck

am 22. August 1943 bei den schweren Kämpfen am Mius gefallen ist. Er wurde von seinen getreuen Kameraden auf dem Gefechtsfelde beerdigt. Nach vierjähriger, treuer soldatischer Pflichterfüllung gab er sein Leben für Führer, Volk und Reich.
Innsbruck, Wieselburg, Wien, im September 1943.

In tiefer Trauer:
Tony Karg geb. **Schönach** als Gattin; **Luise Karg** als Mutter; **Luise Krendlesberger** und **Martha Hammerer** als Schwestern; **Ludwig** und **Luise Schönach** als Schwiegereltern; **Krendlesberger** und **Hammerer** als Schwäger; im Namen aller Verwandten. 10375

In treuen Diensten für sein Vaterland wurde mein innigstgeliebter Gatte

Dr. Wilhelm Gröbl
ff-Obersturmführer im SD-RF ff
Y 3. 9. 1915 ✝ 16. 9. 1943

in Italien von den Badoglio-Verrätern hinterhältig erschossen.

In tiefem Leid:
Lilianne Gröbl geb. **Seidel** mit Töchterchen **Inge; Julie Gröbl** als Mutter, und **Flora Gröbl** als Schwester.
Prien am Chiemsee, 22. 9. 1943.

Für die Kameraden des SD.-Abschnittes Innsbruck
gez. **Kiene,** ff-Stubaf.
10360

Wir haben die schmerzliche Nachricht erhalten, daß unser lieber Sohn, und Bruder

Adolf Frömpter
ff-Sturmmann und Funker in einer Nachrichtenkompanie

am 11. September in einem Lazarett an der mittleren Ostfront an den Folgen einer schweren Verletzung, die er am 9. September erhalten hatte, gestorben ist. Er wurde am 13. September auf einem Heldenfriedhof beerdigt. Mit seinem Heldentod hat ein dem Führer und dem deutschen Volke freiwillig gewidmetes Leben nach mehr als zweijährigem Einsatz an der Ostfront seine höchste Vollendung gefunden.
Innsbruck, 27. September 1943.
Hubert und **Emilie Frömpter** als Eltern; Obgefr. der LW. **Hubert Frömpter,** dz. in einem Reservelazarett, als Bruder. 10133

Wir geben die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Johann Hörtnagl
Gutsbesitzer in Unterperfuß

nach schwerem Leiden im 92. Lebensjahr am 29. September 1943 verschieden ist. Die Beerdigung des teuren Toten findet am 1. Oktober 1943 um 7¼ Uhr vom Trauerhaus in Unterperfuß aus auf dem Friedhof von Kematen statt.
Unterperfuß, 29. Sept. 1943.
Franz und **Anton Hörtnagl** als Söhne; **Johanna** und **Therese Hörtnagl** als Schwiegertöchter; im Namen der Enkelkinder und übrigen Verwandten. 10403

Dank. Die vielen Beileidsschreiben und Besuche anläßlich des Heldentodes meines unvergeßlichen Jungen, Leutnant Günter Bauer, brachten mir den Beweis seiner allgemeinen Beliebtheit und Trost in meinem Leid. Ich danke von ganzem Herzen für die bewiesene Anteilnahme.
Berta Bauer, Schwaz, sowie die Brüder **Werner** und **Hellmut.** 10229

Dank. Für die Beweise inniger Teilnahme und für die vielen Blumenspenden anläßlich des auf so tragische Weise verunglückten San.-Obgefr. Adolf Lintner sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir dem Standortältesten von Innsbruck sowie seinem Kompaniechef, seinen lieben Kameraden in Saalfelden und den Gebirgsjägern.
Innsbruck, 26. September 1943.
28718 **Familie Lintner.**

Dank. Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme und die vielen Kranz- und Blumenspenden anläßlich des Todes meines lieben Gatten, bzw. unseres guten Vaters, Anton Haslwanter, sagen wir allen herzlichsten Dank. Insbesondere dem Herrn Dr. Decristoforo für seine aufopfernde Tätigkeit und allen jenen, die uns während dieser schweren Zeit treu zur Seite standen.
Die Familien Haslwanter und Kneringer.

Amtliche Nachrichten

Handelsregister, Amtsgericht Innsbruck.
Für Angaben in [ ] keine Gewähr!

Neueintragungen.

A 1223 — 11. September 1943.
Hotel Post, Inh. Josef Kustatscher, Reutte [Nr. 82, Gastwirtschaft und Fremdenbeherbergung]. Geschäftsinhaber: Josef Kustatscher, Gastwirt, Reutte.

A 1224 — 19. September 1943.
Johann Steiner & Alois Prinoth, Schlosserei und Landmaschinenreparaturwerkstätte, Innsbruck, [Neuhauserstraße Nr. 22]. Persönlich haftende Gesellschafter: Johann Steiner, Kaufmann, Innsbruck, und Alois Prinoth, Maschinenschlosser, Innsbruck. Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 1. Jänner 1943 begonnen. Die Gesellschafter sind kollektiv zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt.

Veränderungen.

A 771 — 6. September 1943.
Franz Glätzle & Söhne, Spenglerei, Glaserei, Glasschleiferei, Metalldruckerei, kittlose Oberlichten und Betonglasdecken. Sitz: Innsbruck, [Stiftgasse 2]. Zur Vertretung der Gesellschaft sind nunmehr auch die persönlich haftenden Gesellschafter Ing. Franz Glätzle und Karl Glätzle, und zwar jeder einzeln, ermächtigt.

A 880 — 7. September 1943.
Josef Kößler, St. Pauls, Niederlassung Innsbruck, [Neuhauserstraße 10. Großhandel mit Obst, Wein und Spirituosen und Branntweinbrennerei]. Offene Handelsgesellschaft. Hans Kößler, Weinhändler in Innsbruck, ist als persönlich haftender Gesellschafter in das Geschäft eingetreten. Die Gesellschaft hat am 1. Jänner 1943 begonnen.

A 52 — 12. September 1943
Karl Menghin, Großhandel, Schwaz, [Nr. 204]. Das Geschäft ist im Erbgang von Karl Menghin auf Karl Neururer, Kaufmann in Schwaz, übergegangen. Der Herma Wasserer geb. Dechant, Schwaz, ist Einzelprokura erteilt.

A 665 — **Klöpfer & Königer.** [Holzhandel, Spalt- und Sägewerk]. Sitz: Hopfgarten. Die Gesamtprokura des Dr. Anton Jungwirth und des Eduard Kober ist erloschen. Dem Dr. Anton Jungwirth, Innsbruck, ist Einzelprokura erteilt worden.

A 932 — **Asphaltunternehmung Anton Krenn in Innsbruck,** [Neurauchgasse Nr. 8]. Dem Otto Loos, Innsbruck, ist Einzelprokura erteilt.

A 578 — 16. September 1943.
Karl Brix, Tapezierer und Innendekorateur, Innsbruck, [Marktgraben Nr. 21]. Das Geschäft ist im Erbgang von Karl Brix auf Johanna Brix geb. Wolfsgruber, Tapeziermeisterswitwe, Innsbruck, übergegangen.

B 5 — 11. September 1943.
Deutscher Alpenverlag, Gesellschaft m. b. H., Sitz: Innsbruck, [Andr.-Hofer-Straße 2—4]. Dem Paul Pridal, Innsbruck, und dem Otto Reutmaier, Innsbruck, ist Gesamtprokura erteilt.

B 332 — **Internationale Transportgesellschaft, Gottardi & Haindl m. b. H. in Innsbruck,** [Heiliggeiststraße Nr. 10]. Prokura erteilt an Jakob Summerer, Innsbruck. Er vertritt die Gesellschaft gemeinsam mit einem Geschäftsführer.

B 192 — **Süddeutsche Bauspar-Kredit-Aktiengesellschaft.** Zweigniederlassung Innsbruck der in Singen (Hohentwiel) bestehenden Hauptniederlassung. Die Bestellung des Karl Bäder zum Vertreter des Vorstandsmitgliedes Karl Ebinger wird bis 31. Dezember 1943 verlängert. Dasselbe ist auch beim Amtsgerichte Singen-Hohentwiel als dem Gerichte des Sitzes eingetragen und im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 188 vom 14. Aug. 1943 bekannt gemacht worden.

B 368 — 12. September 1943.
Reichsnährstandsverlag, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Tirol-Vorarlberg. Zweigniederlassung Innsbruck der in Berlin bestehenden Hauptniederlassung. Die Prokura des Fritz Brabant ist erloschen. Das ist auch beim Amtsgerichte Berlin als dem Gerichte des Sitzes der Gesellschaft eingetragen und im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 165 vom 19. Juli 1943 bekannt gemacht worden.

B 335 — 19. September 1943.
Ingenieure Mayreder, Kraus & Co., Baugesellschaft m. b. H., Tiroler Zweigniederlassung Innsbruck, [Falkstraße 25]. Mit Beschluß der Generalversammlung vom 23. Juni 1942 und Nachtrag vom 4. August 1943 wurde der Gesellschaftsvertrag neu gefaßt. Die den Gegenstand des Unternehmens betreffende bisherige Vertragsbestimmung wurde durch Streichung des letzten Satzes geändert, der unter Nr. 1 in Spalte 2c eingetragen war. Dies ist auch beim Amtsgerichte Wien als dem Gerichte des Sitzes eingetragen und im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 209 vom 8. September 1943 bekannt gemacht worden.

Gen 2—91. — **Werkgenossenschaft der Stubaier Kleineisenindustrie, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung,** Sitz: Fulpmes. Aus dem Genossenschaftsvorstand ist der bisherige Obmannstellvertreter Max Lauer ausgeschieden. Bei der Generalversammlung vom 23. Jänner 1943 ist Roman Schmidt, Schmiedemeister in Fulpmes, zum Obmannstellvertreter gewählt worden.

Bauschule für Bau- und Kunstgewerbe in Innsbruck.
1. Abteilung: Installateure, Spengler, Glaser und Kupferschmiede.
2. Abteilung: Photographen.
Einschreibung für Lehrlinge und Lehrmädchen sowie Anlernlinge am Montag, den 4. Oktober, von 14 bis 17 Uhr in der Hauptschule, Müllerstr. 38, Erdgeschoß. — Zur Einschreibung sind RM 3.— für Lernmittel und das letzte Schulzeugnis mitzubringen. Neueintretende haben auch den Lehrvertrag vorzuweisen. Der Unterrichtsbeginn wird bei der Einschreibung bekanntgegeben. 28719

Nacht- und Sonntagsdienst der Apotheken
Kaubek, Pradler Str., **Mühleisen,** A.-Hof.-Str., **Weber,** M.-Ther.-Str.

Wohnungstausch

Tausche moderne Zweizimmer-Neubauwohnung, Pradl, Stadtrand, gegen größere in oder um Innsbruck, evtl. Solbad Hall. Zuschr. unter 9201. 1a

Wohnungstausch. Parterrezimmer und kleine Küche in Stadtmitte gelegen, geg. gleichwertige Wohnung zu tauschen gesucht. Zuschriften unter 9696 1a

Biete vollkommen abgeschloss., leere Einzimmerwohng. im Saggen für abgeschlossene 1½- b. 2-Zimmerwohng. (teilweise möbl. kein Hindernis) Straßenbahnnähe bevorzugt. Zuschr. unter 9665. 1a

Sonnige, gepflegte 4-Zimmerwohng., Tel., Bad, Mieterschutz, gegen kleinere, gleichwert., auch Mieterschutz, zu tauschen ges. Zuschriften unter 10032. 1a

Tausche sonnige 2-Zimmerwohng. in Inzing, 1. St., Miete 25 ℳ monatlich, geg. ebensolche in Innsbruck. Zuschrift. erbeten an Gaupatz, Inzing Nr. 200. 10049-1a

Wohngelegenheit in Landhäuschen im Unterinntal, Autobushaltestelle, Zimmer, Küche, Zubehör u. Garten, elektrisch. Licht und Wasser in Küche, ist auf Kriegsdauer sof. gegen gleichgroße Wohnung i. Innsbruck oder Nähe, a. liebsten Pradl, zu vertauschen. Zuschriften unter 10099. 1a

Abgeschloss. 1.-St.-Wohnung, 2 Zimmer, schöne Wohnküche, Balk., Klo. seit mit Zubehör, gegen gleiche mit Bad, Wilten oder Zentrum, zu tauschen. Zuschriften unter 9789. 1a

Zimmervermietungen

Schönes Doppelzimmer an zwei berufstät. Herren ab 1. Oktober zu vermieten. Zuschr. unter 10112. 3

Mietgesuche

Berufstätig. Ehepaar sucht dringend leeres Zimmer u. Küche od. möbliert, m. Koch, gelegenh., Wäsche und alles vorhanden. Angebote an A. P., Gasthaus „Golden. Hirsch", Zimmer Nr. 27 b, Innsbruck. 10115-2

Keller oder Parterreraum, licht, trocken, wenn möglich heizbar, z. mieten gesucht. Zuschriften mit Preis unter S 28300. 2

Möbl. 2-Zimmerwohnung m. Küche von jungem Ehepaar sof. gesucht. Evtl. auch in Umgebung Innsbr. Zuschr. u. 9968. 2

Zimmer gesucht

Möbl. Zimmer f. eine Dame und einen Herrn unser. Gefolgschaft gesucht. Wagner'sche Universitätsbuchhandlung, Museumstraße 4. 10085-4

Pol.-Stabsarzt sucht für längeren Aufenthalt ein möbliertes, ruhiges Zimmer, möglichst mit Heizung und fließ. Wasser. Zuschriften unter 9674. 4

Möbliertes, heizbares Zimmer v. berufstätig. Dame dringend gesucht (Dauermieterin). Zuschriften unter S 10065. 4

2 oder 3 Zimmer, möbliert oder unmöbliert, von Ehepaar gesucht. Zuschriften unter 10031. 4

Offene Stellen

Verläßliches Anfangsstubenmädel wird von gutem Hotel in Innsbruck als Aushilfe für einige Monate gesucht. Zuschriften unter 10143. 5

Putzerin zweimal wöchentlich von 9 bis 11 Uhr vorm. gesucht. Müllerstr. Nr. 4, P., rechts. 9857-5

Aeltere Hausgehilfin, die auch kochen kann, für sofort ges. Zuschrift unter 9814. 5

Wirtschafterin, erstkl. Kraft, für sofort ges. Zuschr. unter 9782. 5

Trudenmädchen, Lohndiener, mit nachgewiesener guter Praxis, ebenso Hausmädchen gesucht Hotel „Europa", Innsbruck 9576-5

Photolaborantin gesucht, auch Anfängerin wird eingearbeitet. Leichte Beschäftigung. Arbeitszeit nach Vereinbarung, kann auch halbtägig sein. Photoatelier Kummer, Müllerstr. 6 9571-5

Brotlieferer wird sofort ges., evtl. nur für den Vormittag. Bäckerei Schenk, Tüffingstraße 14. 9755-5

Verläßl. Alleinmädchen wird für Geschäftshaushalt aufgenommen. Schenk, Türingstraße 14 9756-5

Reinliche Bedienerin 2—3mal wöchentl. gesucht. Schuhhaus Dialer, Marktgraben. 9942-5

Männliche oder weibliche Kanzleikraft, auch Anfänger, jedoch mit gut. Schulbildung von Industriebetrieb in Innsbruck gesucht. Zuschrift. u. 9357 5

Suche braves, kinderliebendes **Mädel,** das auch etwas kochen kann. Dr. Detlev Mahnert, Handlplatz Nr. 9/4., Telephon 73601. 9485-5

Gutes Gasthaus Innsbrucks sucht zum baldigst. Eintritt **tücht. Jahresköchin,** Zuschr. unter 9429 5

Wäscherin, baldigst gesucht. Zuschriften unter 8426. 5

Pflichtjahrmädel oder Hausgehilfin wird ges. Zuschr. unter 9761. 5

Tüchtige, jüngere Kellnerin v. Gasthof „Elefanten" Solbad Hall, ges. 28377-5

Stellengesuche

Wo kann ig. Fräulein f. Hotelbüro auch volontieren? Zuschriften unter S 9995. 6

Tücht. **Hotelsekretärin,** Ende 30, jahrelang in leitender Stellung, firm in Buchhaltung, Steuerwes., Lohnverrechnung, Vermietung und Korrespondenz, i passenden Wirkungskreis für die Wintersaison od. ganzjährig. Zu. schrift. u. 9530. 6

Tüchtiges, älteres Friseurehepaar sucht neuen Wirkungskreis in Innsbruck oder Saisonhotel. Gefällige Zuschriften G. Waldschütz, Hamburg 13, Parkallee 22, Parterre. 10108-6

Oberkellner, Italiener, mit In- u. Auslandspraxis und guter Garderobe, sucht Stelle in Innsbr., Umgebung oder auswärts. Zuschriften unter 9715 6

Junge, tüchtige Hotelsekretärin sucht über Wintersaison selbständigen Wirkungskreis. Zuschriften erbeten an Hilde Hofmann, Hotel „Excelsior", Sankt Gilgen, Wolfgangsee. 28283-6

Suche Stelle in Hotelbüro. Bin an selbständiges Arbeiten gewöhnt und mit sämtlich. Hotelbüroarbeiten vertraut. Beste Referenzen vorhanden. Zuschrift. unter S 28288. 6

Selbständige Köchin sucht Stelle i. der Umgebung Innsbrucks. Zuschriften unter 10134. 6

Alleinstehd. Frau sucht Hausmeisterposten. Zuschriften unter 10116. 6

Servierkassierin sucht Stelle in gutem Hotel oder Pension für Wintersaison. Zuschr. unter 10048. 6

Jüngeres Ehepaar sucht Hausmeisterstelle. Bewandert in der Bedienung der Zentralheizg. Zuschriften unter 10075. 6

Selbständ. Zahlkellnerin s. Stelle in gutem Betrieb Innsbruck oder auswärts. Zuschr. unter 10078. 6

Aelteres Fräulein sucht Stelle bei einem alleinstehen. den Herrn als **Wirtschafterin.** Am liebsten auswärts. Zuschriften unter 10086. 6

Alleinst. Frau gesetzten Alters s. Stelle in frauenlosem Haushalt in Innsbr. od. Umgebung. Zuschrift. unter 10064. 6

Verkäufe (priv.)

30 Stück schöne Romanbücher, 15 zu je 1.50 ℳ, und 15 zu je 1 ℳ zu verkaufen. Hauler, Falkbachgasse 24. 10128-7a

Gerd Rühle „Das Dritte Reich", 7 Bände, da doppelt vorhanden, f. zusammen 70 ℳ zu verkaufen. Zuschriften unter 10096. 7a

Guterhaltenes Herrenfahrrad, ohne Bereifung, 50 ℳ, hat zu verkaufen Hermann Lins, Häring, Dorfgasse 10/1. 9839-7a

Kaufgesuche

Fernglas, Schreibmaschine, Nähmaschine und Radio für Eigenbedarf zu kaufen gesucht. Zuschrift. unter 10105. 8

Pianino, evtl. kl. Harmonium für Uebungszwecke zu kaufen ges. Zuschr. erbeten u. 9706. 8

Verschiedenes

Eigenheim statt Miete! Den sicheren Weg zeigt Ihnen die Bausparkasse „Deutsches Heim". Kostenlose Auskunft gibt Sanell, Innsbruck, Deutsches Heim Nr 7. Fernruf 77545. 26603-10

Jetzt klassenlose bei Grätzl, Meraner Straße 9 25063-10

Unterricht

Buchhaltung, Stenographie, Maschinenschreiben für Anfänger u. Fortgeschrittene (auch Gilschrift) gründlich, leichtfaßlich, perfekt, bis 200 Silben in der Minute, beginnt am 1. Okt. Anmeldungen erbeten: Köppen, Brunecker Straße 8, Part. 9437-11

Englisch-Unterricht für 1. Klasse Mädchenoberschule wird ges. Schülerin der gleichen Anstalt bevorzugt. Schubertstr. 7/3. 10089-11

Verloren

Verlust: Sonntag den 26. 9. ist in der Haller Straßenbahn, Richtung Bahnhof Innsbruck—Sol. bad Hall i. Triebwagen, rückwärtige Plattform, ein Rucksack liegen geblieben. Der Finder wird dringend gebeten, selben am Fundamt abzugeben.

Am 22. 9. 43 wurde in dem Zug ab Innsbruck 17.25 Uhr Richtung Kufstein, 1 Paket mit zwei Kleidern u. einem braunen Halbenrock liegen gelassen. Der ehrliche Finder wird herzlich gebeten, das Paket gegen gute Belohnung bei Bollschin, Innsbruck, Brunecker Straße 10, abzugeben oder mitzuteilen, wo es abgeholt werden kann. 10229-12

Am 28. September, abds., wurde in den Lauringlichtspielen eine braune Lederbrieftasche verloren. Der Finder wird gebeten, dieselbe ins Hotel „Gold. Greif" zuzuschicken. 10404-12

Am 28. 9. in Solbad Hall eine Geldtasche m. Inhalt: ein Trauring und zirka 30 ℳ, verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, diesen gegen hohe Belohnung bei d. Polizeiwache in Solbad Hall abzugeben. 10395-12

Bracke rhund, zirka 40 cm hoch, braune Läufe, schwarze Decke, über den Kopf schwarzes Band, er hört auf den Namen „Balbo", entlaufen. Zuschr. an Bmst. Georg Auer, Innsbruck, Museumstraße 16. 28742-12

Am Samstag, zwischen 12 und ½1 einen schwarzen Velourhut verloren. Strecke Innbrücke zum Gasthaus „Tengler". Der Finder wird um Rückgabe gebet. Innstraße 3, Nagele. 10296-12

Gefunden

2 Ziegen zugelaufen. Auskunft Fundamt Innsbruck. 10390-13

Tausch

Handtuchgarnitur, 36 ℳ, gegen gut erhaltenen Sportwagen zu tauschen gesucht. Preisausgleich. Zuschriften unter 28450. 19

Schon bei **Lebzeiten** kann jeder durch den **WIENER VEREIN** Lebens- u. Bestattungsversicherung auf Gegenseitigkeit die dereinstige **Bestattung** (Erd- oder Feuerbestattung) und Bargeld **sicherstellen.** Auskünfte und Einschreibungen: Innsbruck, Anichstr. 2a, Ruf 34-64

AKANIT verhindert Faulen und vorzeitiges Keimen der Kartoffeln und Hackfrüchte! **Billig im Gebrauch** Zu haben in Lebensmittelgeschäften, Drogerien und Samenhandlungen; Bezugsquellen weist nach: **Otto Stollowski, Innsbruck, Fischerstraße 27.** 31078

KHASANA **SPARSAM** gebrauchen nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der **PERI UND KHASANA** Körperpflegemittel. Dr. Korthaus PERI

Haas-Pulver immer in's Mehl, nie in die Flüssigkeit geben. **Wurzeltod!** Das gute Hühneraugen-Sohlen- u. Ballenpflaster In allen Fachgeschäften. Derzeit nur beschränkt erhältlich

SEIT 35 JAHREN UNSERE MARKE EIN BEGRIFF **CHEM. PHARM. WERKE Dr. A. & L. SCHMIDGALL** WIEN

10 Reichspfennig

Neueste Zeitung

Das Innsbrucker Abendblatt

Verlag und Schriftleitung: Innsbruck, Erlerstraße 5-7. Fernruf: 6121

Postscheckkonten: Innsbrucker Nachrichten, Wien 52.677
Innsbrucker Nachrichten, München 23.626

Für nicht verlangte Einsendungen wird keine Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung nicht anerkannt. — Placierungsvorschriften für Anzeigen werden nur bei Zahlung des laut Preisliste erforderlichen Aufschlages angenommen.

Durch höhere Gewalt bedingte Störungen in der Zusendung verpflichten uns nicht zur Rückzahlung von Bezugsgebühren. — Abbestellungen für den kommenden Monat können nur schriftlich bis 25. des laufenden Monats an den Verlag erfolgen. Gerichtsort Innsbruck.

Nummer 191 | Donnerstag, den 30. September 1943 | 31. Jahrgang

Erneute Sowjet-Durchbruchsversuche blutig abgewiesen

In Süditalien folgt der Feind nur mit schwächeren Kräften — Gute Fortschritte der Säuberung Nordostitaliens — Neuer Terrorangriff auf das rheinisch-westfälische Gebiet — Sechs Schiffe mit 42.000 BRT. und ein Zerstörer von unseren U-Booten im Mittelmeer versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Mittelabschnitt des Kuban-Brückenkopfes scheiterte ein Angriff starker feindlicher Kräfte.

Gegen unsere Abwehrfront im Kampfgebiet von Saporoshje führten die Sowjets unter rücksichtslosem Einsatz zahlreicher neu zugeführter Divisionen und mit starker Schlachtfliegerunterstützung erneute Durchbruchsangriffe. Sie wurden überall blutig abgewiesen.

Am mittleren Dnjepr setzte der Feind seine Uebersetzversuche an zahlreichen Stellen fort. Ein eigener Gegenangriff warf die Sowjets aus einem Brückenkopf, den sie sich im unübersichtlichen Gelände hatten bilden können.

Im mittleren Frontabschnitt führten unsere Truppen trotz schwierigster Wetter- und Geländeverhältnisse und unter ständiger Abwehr zum Teil heftiger feindlicher Angriffe die befohlenen Bewegungen durch.

An der süditalienischen Front folgte der Feind unseren Bewegungen im allgemeinen nur mit schwächeren Kräften. Südlich des Vesuv stark nachdrängende britische Panzerkräfte wurden zum Stehen gebracht.

In der hinter unserer Front gelegenen Stadt Neapel sind zur Verhinderung feindlicher Landungen die Hafeneinrichtungen nachhaltig zerstört worden. Schärfste Maßnahmen gegen aufflebende kommunistische Unruhen sind ergriffen.

Die Säuberung Nordostitaliens von slowenischen und kommunistischen Banden im Raum östlich Görz macht gute Fortschritte. Die Banditen verloren in den letzten Tagen über 1000 Tote und mehrere Tausend Gefangene.

Britische Bomber flogen in der Nacht zum 30. September in das rheinisch-westfälische Gebiet ein und warfen weit zerstreut Bomben auf Wohnvierteln mehrerer Orte, vor allem auf Bochum. Einige Kirchen und Krankenhäuser wurden schwer getroffen. Die Bevölkerung hatte Verluste. Die Zahl der abgeschossenen Flugzeuge wird zur Zeit noch festgestellt.

Unterseeboote versenkten im Kampf gegen die feindliche Landungsflotte im Mittelmeer und den feindlichen Nachschubverkehr im Atlantik sechs Schiffe mit 42.000 BRT. und einen Zerstörer.

Deutsche Seestreitkräfte, Bordflak von Handelsschiffen und Marineflak vernichteten in der Zeit vom 1. bis 30. September 121 Flugzeuge.

An der erfolgreichen Abwehr des gestern gemeldeten Luftangriffes auf den Hafen von Constanza ist rumänische Flakartillerie hervorragend beteiligt gewesen.

Verlustreicher Luftterror

Die deutsche Abwehr gründlich unterschätzt

Genf, 30. Sept. In einer Betrachtung zu der von Churchill und Roosevelt eingeleiteten Terror-Luftoffensive gegen das deutsche Volk stellt die „Gazette de Lausanne" fest, daß diese wider Erwarten nach Geständnissen der anglo-amerikanischen verantwortlichen Stellen schwere Opfer fordere. Dies müsse in London und Washington tatsächlich zugegeben werden, nachdem man lange versucht habe, die Tatsache zu verheimlichen. In den letzten Berichten, die aus Washington eingetroffen sind, werde jedenfalls zugegeben, daß die monatliche Ueberführung von 5000 Fliegern von den USA. nach Großbritannien notwendig sei, um die in Europa operierende USA.-Luftwaffe auf ihrer bisherigen Höhe zu halten. Mit aller Wahrscheinlichkeit sei anzunehmen, so führt das Lausanner Blatt weiter aus, daß auch die RAF. ähnliche Verluste aufzuweisen habe wie die USA.-Luftwaffe. Man wundere sich daher nicht, wenn in den letzten Wochen in der anglo-amerikanischen Presse diesbezüglich bittere Stimmen laut geworden seien. Die bisherige Bilanz der Verluste an Fliegern und Flugzeugen sei jedenfalls von der anglo-amerikanischen Führung nicht in Rechnung gestellt worden. Die Illusion eines billigen Luftterrorkrieges gegen Deutschland sei damit durch die bisherigen Erfahrungen gründlich zerstört worden und könne mit der zunehmenden Verstärkung der deutschen Verteidigungsmaßnahmen noch böse Ueberraschungen zeitigen. Es sei also wirklich töricht, sich noch weiter in den Illusionen zu wiegen, die von gewisser Seite produziert werden.

Ungarn anerkennt die Duce-Regierung

Budapest, 30. Sept. Die königlich ungarische Regierung hat am Mittwoch die faschistisch-republikanische Regierung Italiens anerkannt.

Englische Schiffbrüchige in Rio de Janeiro. Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro sind dort 27 Ueberlebende verschiedener englischer Schiffe angekommen. Sie befanden sich an Bord des Dampfers „Alcareda" und wurden sofort von den britischen Konsulatsbehörden übernommen.

Neue Eselstritte für die Verräter

Viktor Emanuel und Badoglio müssen abwarten — Keine Geltung als rechtmäßige Regierung

(Von unserem Berichterstatter in Stockholm)

hw. **Stockholm,** 30. Sept. Der Vorstoß des „News Chronicle" gegen die weitere Zusammenarbeit mit der Badoglio-Clique, der vor allem mit Rücksicht auf die Sowjets zugleich auch größere Vorsicht gegenüber diversen bisher begönnerten und als Statisten ausgespielten Emigrantenkönigen anempfahl, scheint aus durchaus guter Kenntnis der Hintergründe entstanden zu sein, die bei den jetzigen englisch-amerikanischen Beratungen mit den Sowjets einerseits sowie mit den römischen Verrätern und kleinen Mitläufern der Plutokratien anderseits eine Rolle spielen.

Mit der durch Moskau verkündeten Errichtung des Mittelmeerausschusses unter sowjetischer Beteiligung ist das Zusammenspiel mit den reaktionären Elementen im Mittelmeerraum sehr viel schwieriger geworden. Auch haben sich in der Oeffentlichkeit der Plutokratien mehr und mehr Bedenken gegen die Zweckmäßigkeit neuer Verrätereien im Stil Darlans und Badoglios eingestellt, da diese Geschäfte nach zunehmend verbreiteter Ansicht nicht genügend ertragreich geworden sind. Man fühlt sich von den Verrätern und Betrügern selber betrogen und fürchtet im Verhältnis zu den Sowjets womöglich noch mehr zu verlieren.

Eine bemerkenswerte Reuter-Auslassung vom Dienstag wirft einiges Licht auf die geheimen Verhandlungen, die seit einiger Zeit mit Badoglio und Viktor Emanuel gepflogen wurden. Diese Verräter waren durch das blitzschnelle deutsche Zustoßen und die Befreiung des Duce außerstande, zahlreiche der von ihnen zugesagten Faustpfänder auszuliefern, mit Ausnahme der Flotte, bei der ihnen das immerhin noch weitgehend gelang. Deshalb haben sie nun versucht, sich als Verbündete der plutokratisch-sowjetischen Liga aufzuspielen, um auf diese Weise eine neue Basis zu gewinnen und sich für die Zukunft eine wenigstens begrenzte Fortdauer ihrer Herrschaft zusichern zu lassen. Sie sind bei den enttäuschten Kontrahenten ihres Verrats auf wachsenden Widerstand gestoßen und haben sich zu den Eselstritten, die es bereits in den ersten Tagen ihres Verrats sogar von den Auftraggebern hagelte, neue und diesmal sehr wuchtige zugezogen.

In einer Reuter-Erklärung wird ihnen u. a. zu verstehen gegeben, die von ihnen gewünschten Garantien für Beibehaltung auch nur eines Teiles jener Kolonialbesitzungen, die früher unter der Krone Savoyens gestanden haben, könnten nicht gegeben werden. Bezüglich ihres brünstigen Verlangens nach Aufnahme in die Reihen der Verbündeten wird ihnen vorgehalten, sie hätten ja nur ein kleines Stück italienischen Bodens unter sich und bei jeder Gleichstellung mit den anderen Alliierten müßte auf die Gefühle der griechischen und albanischen Emigranten Rücksicht genommen werden. Der Protest des Negus dagegen, daß Badoglio plötzlich in den Reihen der Verbündeten aufzutauchen versucht, scheint also einen gewissen Eindruck gemacht zu haben. Auch Zogu und andere Todfeinde Italiens sind in den Londoner Kulissen gegen die Zulassung der römischen Verräter tätig. Die Reuter-Auslassung gibt ihnen zu verstehen, sie hätten sich zu gedulden. Die Alliierten müßten erst einmal nachdenken, welche rechtliche Stellung sie Badoglio und Viktor Emanuel zuteilen könnten: die einer rechtmäßigen Regierung komme wohl kaum in Frage, eher eine Zwischenstellung, wie sie der de-Gaulle-Ausschuß in Algier innehabe (!).

Das also haben die Verräter von ihrem Verbrechen: nicht einmal die Rettung dessen, was sie um jeden Preis in Sicherheit zu bringen versuchten, ohne Rücksicht auf Ehre und Sicherheit ihres Volkes oder Europas Solidarität. Die Eselstritte nehmen massiven Umfang an. Der „News Chronicle" hat ihnen und allen ihresgleichen unmißverständlich gedroht, was die einzige Folge sein könnte, wenn sie je in die Lage versetzt würden, ihre Herrschaft fortzuführen oder wiederaufzurichten: Revolution, Bolschewismus, Chaos. Die Achse könnte froh sein, diesen Ballast los zu sein, mit dem sich jetzt die Plutokraten auseinanderzusetzen haben.

„Den Dreierpaktstaaten ist der Sieg sicher"

Weitere Auslandsstimmen zum Jahrestag des Paktes — Deutliche Worte an die Schweiz

Berlin, 30. Sept. Die Auslandspresse beschäftigt sich weiterhin in ihren Leitartikeln und Kommentaren mit dem Jahrestag des Dreimächtepaktes. So werden die von den Außenministern der Dreierpakt-Staaten gehaltenen Ansprachen in der rumänischen Presse im Sinne der auch von dem rumänischen stellvertretenden Ministerpräsidenten betonten schicksalhaften Bindung Rumäniens an die Ostfront kommentiert. „Kann noch jemand unter uns der Meinung sein, daß gutnachbarliche Beziehungen zur UdSSR. möglich sind?" so fragt „Curentul". „Wir stehen der Sowjetunion im Wege. Wir halten ihre Expansionen nach Süden zum Balkan auf. Darum wollen uns die Sowjets vernichten. Wollen wir vergessen, daß Rumänien gegen den Willen der UdSSR. geschaffen wurde und daß unsere staatliche Existenz erst nach der Niederlage der Sowjets bei Sewastopol möglich war? Sobald wir einmal allein dastehen, werden uns die Sowjets überfallen." — „Viatza" verweist auf die gesunden Prinzipien des Dreimächtepaktes. „Die soziale und nationale Struktur der Paktstaaten ist ein Beweis, daß die Souveränität auch der kleinsten Völker nie verleumdet wurde." Das rumänische Blatt gibt dann dem Vertrauen in den Endsieg mit folgenden Worten Ausdruck: „Den Staaten des Dreimächtepaktes ist der Sieg durch ihre unvergleichliche Armee und durch ihre wirtschaftliche Widerstandskraft sicher. Sie können in der festen Entschlossenheit, den Kampf bis zum Endsieg fortzusetzen, heute mit gutem Grund vertrauensvoll in die Zukunft sehen."

Das bulgarische Regierungsblatt „Dnes" betont zu der Erklärung des bulgarischen Außenministers, daß Kiroff den Dank des gesamten bulgarischen Volkes an seine großen Verbündeten, an erster Stelle an das Deutsche Reich, zum Ausdruck gebracht habe. Das bulgarische Volk sei bereit, alle Hindernisse in der Zukunft zu bewältigen und den vom toten König Boris vorgezeichneten Weg weiter zu beschreiten. In den Ansprachen der Außenminister Ribbentrop, Mussolini und Shigemitsu sei der unerschütterliche Siegeswille der Achse unterstrichen. Die Staaten des Dreierpaktes seien in ihrer Moral ungebrochen und mit den Waffen siegreich. Sie kämpften um eine neue und gerechte Weltordnung, deren Ideen sie unbedingt zum Siege führen werden.

In einem anderen Artikel des Blattes wendet sich „Dnes" gegen die feindliche Agitation, der geantwortet werden müsse. Nicht nur die feindliche Agitation, sondern auch ein bekannter Schweizer Journalist hätten die Behauptung aufgestellt, daß die Bulgaren vor ihrer Befreiung nicht Volk, sondern Bauern gewesen seien. Es handle sich um einen Unfug. Jede bulgarische Zeitung würde mit Bereitschaft die Ehre des Schweizer Volkes verteidigen, wenn ein Witzbold sich erlauben sollte, das schweizerische Volk nach seinem Berufe zu nennen, weil es in der Schweiz viele Hotels gebe.

„Dnewnik" hebt hervor, daß die Arbeit der Dreierpaktstaaten erfolgreich gewesen sei. Nach

Amerika ahnt Deutschlands Stärke

„Die deutsche Wehrmacht heute weitaus stärker als bei Kriegsbeginn"

Stockholm, 30. Sept. Den verbündeten Mächten ist es in keiner Weise gelungen, die Schlagkraft und die Macht der Dreierpaktmächte zu verringern. Diese Erklärung hat der Unterstaatssekretär im USA.-Kriegsdepartement Patterson bei der Tagung in Washington abgegeben, die das Kriegsdepartement einberufen hatte, um mit Vertretern der USA.-Rüstungsindustrie, der Presse und der Gewerkschaften Mittel und Wege zu erörtern, endlich die USA.-Arbeiterschaft in der Rüstungsindustrie zu einem stärkeren Kriegseinsatz zu bewegen.

Bei dieser Konferenz, die unter dem Vorsitz von Patterson stand, hat, wie aus schwedischen Berichten hervorgeht, auch der Leiter des Geheimdienstes im USA.-Generalstab, General Strong, eine sehr ernste Warnung an all diejenigen gerichtet, die sich mit dem bisherigen Verlauf des Krieges zufrieden geben wollen. Strong hat u. a. nach einer Newyorker Meldung von „Stockholms Tidningen" gesagt, es gebe keinerlei Anlaß zu der Annahme, daß Deutschland wegen Mangels an moralischer oder wirtschaftlicher Widerstandskraft in Gefahr schwebe; es wäre weitaus vernünftiger, das Gegenteil anzunehmen. Trotz der Verluste seien die deutschen und japanischen Luftstreitkräfte heutzutage weitaus stärker als bei Kriegsbeginn. Deutschland verfüge im übrigen heutzutage über dreimal so viel kampfbereite Divisionen wie zu Beginn des Krieges im Jahre 1939. Die japanische Luftwaffe aber wachse ständig, und sie werde sowohl zahlenmäßig wie bezüglich ihrer Güte immer stärker. Die Luftangriffe auf Deutschland selbst aber hätten in keiner Weise die Kriegsmoral des deutschen Volkes verringert.

Der stellvertretende Chef des USA.-Generalstabes, Monarney, der ebenfalls bei dieser Tagung das Wort ergriff, erklärte u. a.: „Die Kämpfe, die vor uns liegen, werden weitaus schwerer und verlustreicher sein als all das, was wir bisher gekannt haben, eben weil wir nun mit der Festung Europa unmittelbar in Berührung kommen". Auf Sizilien habe es nur wenige deutsche Divisionen gegeben. Trotzdem sei der Einsatz der beiden besten amerikanischen und britischen Armeen notwendig gewesen. Heute stünden die Alliierten vor ganz anderen Aufgaben. Allein in Italien würden sie es mit einer weitaus größeren Anzahl deutscher Divisionen zu tun haben, und Deutschland sei heute bestimmt in der Lage, jeglichem Angriff der Westmächte gegen vitale Teile der europäischen Verteidigung Streitkräfte entgegenzuwerfen, die mindestens zehnmal so stark seien wie diejenigen, mit denen diese auf Sizilien zu tun hatten.

den Umwälzungen in Italien könne der Pakt als unversehrt angesehen werden. Die Erklärungen der Außenminister der einzelnen Staaten seien ein Beweis für die Lebensfähigkeiten dieses heiligen Instrumentes.

Von den ungarischen Blättern stellt „Uj Magyarsag" fest, aus der Rede des ungarischen Außenministers klinge mit der größten Entschiedenheit heraus, daß sich in der traditionellen ungarischen nationalen Außenpolitik nicht die geringste Abweichung zeige. „Oeffzetartas" behandelt rückblickend den im Jänner 1941 erfolgten Beitritt Ungarns: „Der Würfel ist gefallen. Ungarn hat sich entschieden. Es hat sich dem Dreimächtepakt angeschlossen. Die ungarische Außenpolitik ist klar und eindeutig in diesem Vertrag niedergelegt. Von diesem Vertrag darf Ungarn weder nach rechts noch nach links abweichen." Und weiter heißt es: „Wir wissen, daß wir aus diesem Krieg ebenso wie unsere Verbündeten nur siegreich herauskommen können, denn sonst wird Europa vom Bolschewismus überflutet."

Die in Saloniki erscheinende griechische Zeitung „Nea Evropi" weist auf die große Bedeutung des Dreimächtevertrages hin. Dieser Pakt, so schreibt das Blatt, verbürge den Sieg der Ordnungsmächte über jüdisch-bolschewistische Habgier und den USA.-Dollarimperialismus. Mit bewunderungswürdigem Heroismus kämpften die im Dreierpakt vereinten Nationen für die Errichtung einer gerechten und besseren Ordnung. England, USA. und die Sowjetunion wetteiferten in der Unterjochung aller ihnen unbequemen Staaten. Griechenland kenne zur Genüge die englische Politik des „Teile und herrsche", mit der Großbritannien jahrzehntelang den Balkan zu beherrschen versucht habe. Es kenne aber auch das Schicksal, das ihm im Falle eines sowjetischen Sieges bevorstehen würde. Mit vagen und heuchlerischen Versprechungen versuchten die Anglo-Amerikaner die kleinen Völker zu betrügen, um sie nachher um so sicherer ihrer Freiheit berauben zu können.

Deutsche Panzer an der Riviera

Von Kriegsberichter Werner von Elsbergen

An der Riviera, 30. Sept. (PK.) Bei dem Einmarsch deutscher Verbände in das Gebiet der französischen Riviera und bei den anschließenden Maßnahmen, die zur Entwaffnung der Soldaten des Badoglio-Regimes führten, wurden unter anderem zwei Panzerzüge eingesetzt, die den deutschen Truppen wertvolle Hilfe leisteten und wesentlichen Anteil haben an der schnellen und erfolgreichen Durchführung dieser militärischen Aktion.

Noch während unserer Vormarschbewegungen stieß einer der Panzerzüge, der außer seiner Bedienung noch mit Pionieren und einem Panzerspähtrupp bemannt war, über die französisch-italienische Grenze bis San Remo vor und stellte damit die Verbindung mit den deutschen Verbänden her, die von Oberitalien aus gegen die noch Widerstand leistenden Badoglio-Truppen eingesetzt worden waren. Der Spähtrupp eines brandenburgischen Regimentes traf dort auf den Panzerzug, und die Feststellung und Beobachtungen der beiden Spähtruppführer ergaben, daß sich die flüchtenden restlichen italienischen Truppen nach Norden zurückgezogen hatten, wo sie nun ihrer Entwaffnung entgegensahen. Bei diesem Vorstoß, der die Offenhaltung der Grenze sicherte, fiel der Besatzung des Panzerzuges übrigens noch die Aufgabe zu, in der alten italienisch-französischen Grenzstadt Ventimiglia, in der es nach Abzug der Italiener zu Ausschreitungen gegen Anhänger des Badoglio-Regimes gekommen war, wieder Ruhe und Ordnung sicherzustellen. In dieser Grenzstadt, deren Bevölkerung sich aus Franzosen und Italienern zusammensetzt, schlug bekanntlich die politische Leidenschaft von jeher hohe Wellen. Da dieser Gegensatz von gewissen Stellen des Verräter-Regimes in den letzten Wochen noch verschärft worden war, machte sich der Volkszorn nach der Flucht der italienischen Truppen in Kundgebungen Luft. Unseren Soldaten gelang es aber nach kurzer Zeit, die erregten Gemüter wieder zu beruhigen und die Ursache der Mißhelligkeit zu beseitigen.

Nachdem die Entwaffnung der italienischen Truppen durchgeführt ist und das ganze Gebiet der französischen Riviera unter deutschem Schutz steht, sind die beiden Panzerzüge zur Sicherung des Küstenabschnitts eingesetzt, den sie in ständigen Fahrten überwachen. Das dichtmaschige Schienennetz an der Cote d'Azur erlaubt es, diesen gepanzerten Küstenschutz auf Rädern ohne jede Verzögerung und an jedem Ort einzusetzen und auch jener versprengten Einzelgruppen italienischer Soldaten habhaft zu werden, die unter dem vermeintlichen Schutz ihres Räuberzivils nach Italien zu entkommen versuchten.

Wo früher elegante Luxuszüge über gleißende Schienenpaare der Cote d'Azur entlangglitten und ihre Insassen von Weltstadt zu Weltstadt trugen, fahren heute deutsche Panzerzüge in wachsamer Bereitschaft; ein erheblicher Küstenschutz, dessen schwere und leichte Waffen selbst an den entlegensten Stellen dieses Abschnittes ihre totbringende Abwehrkraft entfalten können.

Londoner Emigrantenzeitung trifft es. Die Londoner Emigrantenzeitung „Free Europe" skizziert die Gegner Deutschlands wie folgt: Der bolschewistische Sowjetstaat auf der einen Seite, das kapitalistische und individualistische Amerika auf der anderen Seite, beide geschwollen von Macht und gegenseitigen feindseligen Gefühlen. Das arme kleine England sitzt unbehaglich dazwischen auf dem Zaun und wartet.

Chiles Präsident schwer erkrankt. Der chilenische Staatspräsident Rios wurde in schwererkranktem Zustand von seiner Privatwohnung in den Regierungspalast übergeführt. Nähere Nachrichten aus Santiago de Chile fehlen.

Herausgeber und Druck: NS.-Gauverlag und Druckerei Tirol-Vorarlberg Ges. m. b. H., Innsbruck, Erlerstr. 5-7. Geschäftsführer: Direktor Kurt Schönwitz. Hauptschriftleiter: Ernst Kaltenbrunner. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Karl Engel (sämtliche in Innsbruck). Derzeit ist Preisliste Nr. 4 vom 1. Mai 1942 gültig.

Bitterkalte Nächte am Kuban

Eine Stunde harter Panzerkampf — Unsere Grenadiere haben ihn bestanden

Von Kriegsberichter Jürgen Darmer

Im Osten, 30. Sept. (PK.) Bitterkalt sind jetzt schon die Nächte am Kuban, doppelt kalt nach der tropischen Hitze des Tages. Den Grenadieren schlagen vor Kälte die Zähne aufeinander, während sie mit aufs höchste gespannten Sinnen in das Vorfeld hinaushorchen, dorthin, wo die Bolschewisten im Schutz der nächtlichen Dunkelheit neue Infanterie- und Panzerkräfte bereitstellen, um mit aller Gewalt die deutsche Riegelstellung zu durchbrechen. Bisher ist ihnen das an keiner Stelle gelungen; vielmehr wurden sie jedesmal unter erheblichen Verlusten zurückgeschlagen. Erst heute bei Tage kamen sie erneut mit annähernd 30 Panzern schwerer und schwerster Bauart, denen starke Infanteriekräfte folgten. Aber die rhein-moselländischen Grenadiere kennen keinen Panzerschreck mehr. Jeder der Grenadiere weiß, um was es geht. So ließen sie kaltblütig die Panzer über sich hinwegrollen und standen in ihren Löchern wieder auf, als die bolschewistische Infanterie kam, deren Ansturm schon vor der Hauptkampflinie unter schweren Verlusten zusammenbrach. Unterdessen krebsten die bolschewistischen Panzer in und hinter der Hauptkampflinie herum und wurden hier ein Opfer der Panzerjäger, der im Erdkampf eingesetzten Heeresflak, der Sturmgeschütze und der Grenadiere, die die schweren Stahlkolosse unerschrocken ansprangen und mit Nahkampfmitteln außer Gefecht setzten. Zehn Panzer blieben liegen, während der Rest sich durch eilige Flucht rettete. Besonders enttäuscht von dem Verlauf dieses erfolglosen Feindangriffs war der Führer des Regimentspionierzuges, ein junger Leutnant aus dem Moselland. Mit der Sprengladung in der Hand ist er mit noch zwei Pionieren seines Zuges hinter einem der zurückrollenden Panzer herangestürmt. „Wie die Irren sind wir gerannt, wir wollten ihm doch noch unsere Ladung verpassen. Aber dann ist er uns doch noch ausgekommen. Schade, es wäre so schön gewesen... ne, aber auch so ein Gemeinheit", setzte er kopfschüttelnd hinzu.

Jetzt ist Mitternacht vorüber. Der Mond erhellt die weite Landschaft etwas mit seinem fahlen Licht. Im Osten wird es schon ein ganz klein wenig heller. Eben ist ein Kampfzug der Heeresflak mit seinen Geschützen in der Hauptkampflinie in Stellung gegangen, da wird das Motorengebrumm, das man die ganze Nacht hindurch beim Gegner hörte, stärker und kommt näher. Und richtig, dort drüben an der Nahtstelle zwischen den beiden Bataillonen schieben sich in einer Entfernung von etwa 800 Meter dunkle Schatten heran. Es werden immer mehr, die sich langsam und sehr vorsichtig nähern. Offenbar haben sie doch Respekt vor den Minensperren, die überall ausgelegt sind und auf die noch mancher Panzer aufbrummt. Näher kommen die Schatten. Im Glas erkennt man die aufgesessene Infanterie. Noch 600, noch 500 Meter bis zum vordersten Panzer.

„Noch nicht schießen!" läßt der Flakzugführer durchsagen. „Erst gut herankommen lassen! Wenn der erste Schuß nicht gleich einen Treffer gibt, ist es aus mit uns. Dann hauen sie uns hier zusammen, daß es nur so raucht."

30 — 38 — 40 — 53 Panzer werden gezählt, die in spitzem Keil anrennen. Unsere Grenadiere rühren sich nicht in ihren Löchern. Sie kennen das, was kommen wird, aus langer Erfahrung.

Auf 400 Meter ist der vorderste herangekommen. Er steht seitlich auf gleicher Höhe mit dem Flakgeschütz. In dem allmählich anbrechenden Morgengrauen sieht man mit bloßem Auge die Infanterie absitzen. Jetzt ist es soweit. „Feuer frei!" befiehlt der Zugführer. Rumms — kracht der erste Schuß 'raus. „Treffer!" brüllt jemand. Schon dieser Schuß riß dem vordersten Panzer glatt den Turm weg. Schnell ist das Rohr geschwenkt. Sind es Sekunden, sind es Minuten, da zerrissen Schüsse den zweiten Panzer, den dritten. Die Sturmgeschütze eröffnen ihr Feuer. Jetzt schießen die Panzerjäger, und ehe die bolschewistischen Panzerbesatzungen sich besonnen haben, woher dieses plötzliche mörderische Feuer kommt, sind bereits neun Panzer vernichtet. Da machen die anderen 34 schleunigst kehrt und rollen in schneller Fahrt nach Osten.

Aber da ist noch die Infanterie, die von den Panzern abgesessen war. Sie ist in 400 Meter in Stellung gegangen. Nun peitschen die ersten Schüsse hinüber. Wieder schnell das Rohr geschwenkt. Einige Sprenggranaten setzen in das hohe Maisfeld hinein. Kurz darauf setzt der Bataillonskommandeur auch schon seinen Reservezug zum Gegenstoß an. Minuten später ist der Einbruch bereinigt.

Kaum eine Stunde hat der ganze Spuk gedauert, dann war alles vorbei. Es waren härteste und schwerste Kämpfe, die die Grenadiere gegen einen Feind zu bestehen hatten, der schonungslos seine Massen gegen die deutsche Absetzbewegung einsetzt. Aber die Grenadiere haben sie bestanden.

Gegen Badoglio-Verräter und slowenische Banden

Unsere Truppen und faschistische Verbände gehen vor — „Es kommen ja deutsche Soldaten"

Von Kriegsberichter Dr. Fritz Meske

rd. **In Oberitalien,** Ende Sept. Der Feind verfolgte offenbar den grotesken Plan, die alte Isonzofront aus dem ersten Weltkriege mit umgekehrtem Vorzeichen wieder aufleben zu lassen, als er im Karstgebirge ein buntes Gemisch von Banden verschiedenster Nationalität sammelte und damit in Richtung des Adriatischen Meeres vorfühlte. Der schnelle Zugriff der deutschen Truppen hat diese Absichten schon in den Anfängen zerschlagen. Hier wird sich keine Gefahr für das deutsche Vorfeld auf italienischem Boden entwickeln.

Wir erreichen das Kampfgebiet von Venedig her, wo der Abendbummel friedlicher Menschen auf dem Marktplatz nichts davon ahnen läßt, daß es in diesem Lande Fronten gibt, an denen sich das Schicksal einer Kultur entscheidet, die einen Markusplatz und einen Dogenpalast hervorzubringen vermochte. Freundlich begrüßen uns die fleißigen Landbewohner in den fruchtbaren Niederungen der Piave, des Tagliamento und des Isonzo, in der uns klangvolle Namen aus dem großen Kriege wieder entgegentreten. Das alte österreichische Görz, von den Italienern 1918 in Gorizia umbenannt, war schon vor 25 Jahren zwischen Oesterreichern und Italienern schwer umkämpft, und es ist nun wieder das Angriffsziel der von Osten, Norden und Süden herandrängenden englandhörigen Banden. Görz aber nimmt die Störer seines Friedens nicht ernster, als sie es verdienen. In völliger Ordnung verläuft das Leben der Stadt, wenn auch die Badoglio-Banden zeitweise schwere Granatwerfer auf das Bahnhofviertel schießen und einmal sogar vorübergehend in ein Stadtviertel eindringen konnten. Es kommen ja die deutschen Soldaten. Sie kommen mit der ganzen Sicherheit ihrer strahlenden Jugend und ihrer starken Waffen, und mit ihnen kommt das, was an Italien anständig und tapfer geblieben ist.

Mit nicht geringer Erbitterung erkennt der italienische Hauptmann beim Stabe der deutschen Kampfgruppe in Görz, daß die Granateinschläge im Görzer Bahnhofviertel von Geschützen stammen, die einst dem italienischen Heere angehörten. Verrätergesindel! Es herrscht hier eine kameradschaftliche Zusammenarbeit zwischen den deutschen Kommandostellen, die den Kampf führen, und denjenigen italienischen Soldaten und Truppenteilen, die inmitten eines unwürdigen Zusammenbruchs ihre soldatische Ehre wahrnahmen. Es gibt einen solchen ehrbewußten Kern des italienischen Mannes. Wir haben ihn unter einem Wust von Unverstand und Feigheit immer gespürt. Und nun sind wir auf den italienischen Schlachtfeldern Zeugen einer reinlichen Scheidung zwischen phrasenhaften Knechtsgestalten in verlogener Herrenpose und echten Soldaten, die sich gegenseitig immer erkennen. In dem Kampf bei Görz finden wir bestätigt, daß es in Italien Männer gibt, denen wir mit ehrlicher Freude die Hand reichen können.

Was uns in dieser dramatischen Kriegslage mit hocherhobenem Kopf in die Zukunft blikken läßt, ist das tiefe Gefühl für die Ehre unserer Sache, für die Ehre unserer Waffen durch das Inferno vieler Schlachten hindurch mit höchsten Ehren geführt zu haben. Ueber dieses deutsche Heer kann niemals zur Tagesordnung übergegangen werden. Männer von Ehre, wie sie jetzt an unserere Seit auch in italienischer Uniform anzutreffen sind, mögen uns willkommen sein.

Abrechnung mit Churchills Indienpolitik

Wenn England nur wollte... — Offene Worte eines USA.-Journalisten

Genf, 30. Sept. Der amerikanische Journalist und Schriftsteller Louis Fisher richtete in einer Rede in der Stadthalle von San Franzisko vor einem dichtgedrängten Publikum unter lebhaften Zustimmungskundgebungen die heftigsten Angriffe gegen Churchill und den britischen Imperialismus in Indien. Fisher stellte fest, daß England entgegen seinen Agitationsbehauptungen durchaus in der Lage wäre, Indien die Freiheit zu geben, wenn es das nur ernsthaft wollte. Er zitierte eine Aeußerung des britischen Vizekönigs Lord Linlithgow: „Indien war niemals so antibritisch wie heute" und betonte, daß Indien ganz allgemein wünsche, frei zu sein. Der britische Vizekönig habe zugegeben, daß die britische Armee in Indien eine Okkupationsarmee darstellt. Erst nach einem sehr starken Wink mit dem Zaunpfahl habe die britische Regierung in London Sir Staffort Cripps nach Indien entsandt, um den Schaden, der durch die Stellungnahme Londons gegen Ghandi hervorgerufen wurde, zu reparieren. Offenbar sollte aber diese Mission nur dazu dienen, Cripps kaltzustellen, weil er Churchill unbequem war. „Stalin erschießt seine Rivalen, Churchill verschickt sie" erklärte Fisher.

Der Redner erinnerte daran, daß Churchill im September 1941, als ihn ein Abgeordneter fragte, ob die Atlantik-Charta auf Indien Anwendung findet, geantwortet habe: „Nein, mein Herr!" Nichts, was seitdem gesprochen wurde, könne die Gültigkeit dieser Worte „Nein, mein Herr" abwaschen oder vermindern. Fisher behandelte dann die britische These, eine Selbstregierung der Inder sei wegen der unüberbrückbaren Spannungen zwischen Hindus und Moslems nicht möglich. In scharfer Stellungnahme gegen die englische These erklärte Fisher: „Der Konflikt zwischen Hindus und Moslems ist eine künstlich herbeigeführte politische Angelegenheit". Alle Sachkenner, die nicht voreingenommen seien, seien davon überzeugt, daß über Nacht in Indien eine politische Einmütigkeit herrschen könnte, wenn die Engländer das wünschen würden. Das Hindernis liege nicht in Indien, es liegt in England, und die Frage sei daher nicht, ob Indien reif für die Freiheit sei, sondern, ob England für die indische Freiheit reif sei.

Politische Streiflichter

Königliches Opfer Das selbstlose England führt diesen Krieg bekanntermaßen gegen jedwede Art Unrecht allein für Würde und Freiheit des Menschengeschlechts. Diese göttliche Weltsendung hat die oberen Hunderttausend zwischen Dover und Glasgow leider nicht dazu kommen lassen, erst einmal im eigenen Haus nach dem Rechten zu sehen. Die Bergarbeiter zum Beispiel sind mittlerweile dergestalt auf den Grubenhund gekommen, daß sie sich nunmehr nicht anders als durch Streiks zu helfen wissen. Es gibt immer mehr solcher Streiks. Es gibt infolgedessen immer weniger Kohlen. Besorgt wendet sich die königliche Regierung an die getreue Untertanenschaft, sie möchte um des Himmels willen doch etwas sparsamer mit dem schwarzen Gestein umgehen.

Aber man sammelt nicht etwa bloß glühende Kohlen auf die Häupter der anderen. Nein, man sitzt auch selber wie auf Kohlen, bestrebt, raschestens zur Abhilfe beizutragen. Allerhöchst selbst sogar. Georg VI. nämlich hat sich den Maler ins Schloß bestellt und ihm den Eilauftrag erteilt, den roten Strich in der majestätischen Badewanne zwo Finger breit nach unten zu versetzen, jenen berühmten Strich, bis zu dessen Grenze warmes Wasser eingelassen werden darf. Ein wahrhaft königliches Opfer: ohne mit der Wimper zu zucken, verzichtet der erste Mann im Staate auf die ersten Gebote der Reinlichkeit. Da hat es der Erzbischof von York entschieden leichter. Er braucht überhaupt nicht mit Schwamm und Seife in die Wanne zu klettern. Nach der Moskauer Theaterreise gilt er ein für allemal als ein sauberer Patron. FCM.

Roosevelt grüßt Juda

Der „Weltpräsident" bedankt sich bei seinen Geldgebern

Genf, 30. Sept. Anläßlich des jüdischen Neujahrs sandten, wie bei der engen Verquickung der USA.-Staatsführung mit dem Judentum nicht anders zu erwarten war, Roosevelt, Wallace, Hull, Innenminister Ickes und die Gewerkschaftsführer William und Green Grußbotschaften an ihre jüdischen Geld- und Auftraggeber. In seiner unterwürfigen Botschaft gibt Roosevelt seiner tiefen Bewunderung für die „Leistungen des Judentums" Ausdruck, die er als „Loyale Gruppe unserer Mitbürger" zu bezeichnen beliebt. Mit den Leistungen dürfte Roosevelt die riesigen Gewinne der völlig verjudeten Rüstungsindustrie der USA. meinen, die ja auch mit in seine unergründlichen Taschen fließen.

Kroatien reguliert die Donau

124 Kilometer Dämme werden repariert

rd. **Wien,** 30. Sept. Die großen deutschen Donauregulierungsarbeiten, unter denen das Vorhaben im Strudengau bei Grein das bedeutsamste ist, haben dazu geführt, daß auch die anderen Länder als Anlieger an diesem wichtigsten Verkehrsweg Mitteleuropas den Regulierungsarbeiten in ihrem Flußgebiet erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Auch für den jungen kroatischen Staat hat die Donau große Bedeutung als Bindeglied mit dem europäischen Westen und dem Südosten. Kroatien hat nur 124 Kilometer des rechten Donaugebietes in seinem Besitz. Unter jugoslawischer Herrschaft wurden an den Dämmen kaum Reparaturarbeiten vorgenommen. Fast jedes Jahr wurde das rechte Donauufer weithin überschwemmt.

Die Hauptdirektion für öffentliche Arbeiten in Agram bemüht sich jetzt energisch um den Ausbau, die Reparatur und die Neuanlage dieser Dämme, die für die kroatische Schiffahrt und Landwirtschaft so sehr wichtig sind. Im Staatshaushalt sind für diesen Zweck 23 Millionen Kuna vorgesehen. Gleichzeitig hat man die Absicht, die in die Donau mündenden Flüsse, besonders die von der Fruska Gora kommenden Wildwässer, zu regulieren, und hofft damit nicht nur einen stetigen Pegelstand zu erreichen, sondern auch die Ueberschwemmungen unmöglich zu machen.

9

Gauner, Spieler, Diplomaten im Sowjetdienst

Ein Tatsachenbericht aus Rumäniens harten Tagen / Von Karl von Geran

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W 35 — Nachdruck und Uebersetzung, auch auszugsweise, verboten!

Sie war auch das nicht immer. Die Herrlichkeit ist noch nicht alt. Fast alle, die jetzt hier sitzen, haben sie auch anders gesehen: Da war sie die kleine, ärmliche, sehr bescheidene Frau des verkrachten Arztes, die ihre Tage damit verbrachte, ihr spärliches Haushaltsgeld nach allen Ecken und Enden zu strecken, weil es nirgendwo langte. Ein Zufall lenkte dann die Aufmerksamkeit Brusskins auf Dimitrow und brachte die unerwartete Wendung. Er brachte weiterhin Geld, Geld vor allen Dingen und immer mehr Geld in das Haus der Dimitrows.

Geld kann Menschen verändern. Die Dimitrows stellten sich um. Sie bekämpften den Kapitalismus und legten in der Freizeit ihre neuen Kapitalien in Sachwerte um. Vierzigtausend schweizerische Franken im Monat sind schließlich keine Kleinigkeit, man muß gehörig dahinter her sein, um sie an den Mann zu bringen. Vierzigtausend schweizerische Franken — wieviel davon fällt bei der Lebenshaltung der Dimitrows für die anderen ab, den übrigen Haufen der Verschwörer?

Dasselbe scheint sich in diesem Augenblick Kolja zu fragen. Kolja, der Mann mit der geschwungenen Nase und dem strengen Fanatikerblick, der aus Ueberzeugung Kommunist ist. Kolja hockt auf einem niedrigen Stühlchen am Rauchtisch und schaut sich die Dimitrowa an. Das also ist die Frau unseres künftigen Führers, denkt er. So sieht die Genossin schon heute aus — wie wird das erst werden, wenn wir wirklich an der Macht sind? Hämische Falten ziehen sich um seinen Mund.

Die Dimitrowa bemerkt es.

„Du sollst mich nicht so ansehen, Kolja", sagt sie. „Komm her, trink lieber noch ein bißchen Sliwowa? Wodka?"

Der Mann schiebt das Glas von sich weg. „Der Teufel hol dich mit deinem ewigen Saufen", murrt er. „Ich glaube, die Zeiten sind noch nicht danach. Und überhaupt" . . ., mißt er sie nochmals kurz, „überhaupt, du treibst es ein bißchen sehr arg, meine Liebe! Du tust ja so, als ob wir schon alles gewonnen hätten. Du irrst dich. Wir sind noch lange nicht so weit. Vorderhand sind wir noch ein Haufe konspirativer Elemente, wie das die Polizei nennt, und jedem Sicherheitsdirektor kann es einfallen, uns morgen aufknüpfen zu lassen. Das hast du scheinbar ganz vergessen!"

Die Dimitrowa mißt ihn kühl, mit verhaltener Wut im Blick, der nur unter dem Zwang ihres Willens einer künstlichen Verachtung weicht. „Pah!" wischt sie die Worte Koljas mit einer Handbewegung weg, „ihr Männer seid doch alle Spießer! Und feig! Denkt immer gleich an das Schlimmste! Konspirative Elemente, sagst du? Du bist mächtig hinter der Zeit zurück, mein Lieber! Das ist schon längst vorbei. Heute, mein Freund, heute sind wir eine Macht!"

Kolja zuckt die Achseln. Er hat schon viel zu oft und lange konspiriert, um sich den Kopf verdrehen zu lassen. „Macht!" knurrt er. „Ein Haufen Dreck!"

Die Dimitrowa zieht ihre schön manikürten Finger ein wie eine Katze ihre Krallen. Ihre Augen werden schmal, mit einem grünen Schimmer. Sie faucht: „Du irrst, mein Lieber! Du bist zu klein in deinem Denken, um große Dinge zu ermessen! Warte auf das, was Geme euch zu sagen hat — aber wozu! Du verstehst es schließlich doch nicht!" Sie sagt „Geme" und meint ihren Mann. Sie nennt ihn mit dem Decknamen, den er in seinen Kreisen führt.

Eine leise Spannung tritt unbemerkt in den Kreis. Die Dimitrowa weiß also schon, um was es sich heute bei der Besprechung handelt. Etwas Großes scheinbar. Waltschew, der Schlosser, schiebt den schweren Schädel vor: „Was hat er uns zu sagen?" fragt er.

Die Dimitrowa schreckt zurück. Sie ist indiskret gewesen. Das soll die Frau eines Verschwörers niemals sein. „Ihr werdet es noch hören!" flüchtet sie sich in eine lächerliche Geheimnistuerei, die den gemachten Fehler verdecken soll. Kolja lacht wiehernd auf. Er ist mißgünstig — in den Augen der Dimitrows wenigstens —, er gönnt Geme überhaupt keinen Erfolg. Er ist sein stiller Feind und bekämpft ihn hinterrücks, wo er nur kann.

Die Dimitrowa reizt das. Sie platzt heraus: „Geme wird Ministerpräsident, vielleicht sogar Staatspräsident Bulgariens!"

Erregung fährt in den Kreis. Es ist, als zerreiße eben ein nebliger Dunst, den monatelange Traumgespinste um ein Bild der Phantasie gewoben haben, und das Bild stehe nun plötzlich zum ersten Male klar und greifbar vor einem da. Mit dem kleinen Wort „Ministerpräsident" ist die Vision auf einmal nahegerückt. Man kann das Ziel greifen. Es ist da. Unwirkliches Geschehnis!

Typisch, daß der unentwegteste Verschwörer in dem Kreis, daß Kolja es als erster bezweifelt.

Kolja ist bei allem ruhig geblieben. Er ist hart gesotten, er ist kein Phantast wie Geme. Es imponiert ihm auch gar nicht, daß Geme vielleicht Staatspräsident werden soll. Kolja kennt keinen persönlichen Ehrgeiz. Er hat seinen Beruf, und das ist der Umsturz. Kolja also stellt sachlich fest: „Das ist alles Unsinn!"

Im Augenblick, schlagartig ändert dieses Wort die Lage. Erst mag Kolja bei seiner Kritik an der Dimitrowa die anderen auf seiner Seite gehabt haben. Das ist jetzt anders. Eine Meute fällt über ihn her.

„Halt's Maul!" fährt der Schlosser Waltschew ihn an. „Du bist schon immer Gemes Feind gewesen. Glaubst du, wir wüßten das nicht? Miesmacher, Feigling, Defaitist!"

„Ruhe!" kreischt die Dimitrowa triumphierend. „Laß ihn — laß ihn nörgeln! Es geht ihm über den Verstand! Er wird es niemals zu etwas bringen!"

Kolja tobt in einem brüllenden Gelächter. Er haßt diese Frau, er haßt diese ganze Gesellschaft, in die er nun hineingetrieben ist. Er hält sie samt und sonders für Idioten. „Du!" schreit er zurück. „Du hast es nötig! Wer bist du schon, du, Frau Ministerpräsidentin! Hab ich dich nicht gekannt, als du noch kaum etwas zu fressen hattest? Willst du mich vielleicht lehren, wie man Revolutionen macht? Glaubst auch, es genügt, wenn so ein dahergelaufener Doktor Dimitrow sich zum Ministerpräsidenten erklärt, damit die Massen ihm augenblicklich zujubeln? Wo bleibt das Volk? Wer kennt schon den Dr. Dimitrow?"

„Idiot!" brüllt Waltschew ihn nieder. „Das Volk? Wozu brauchen wir viel Volk? Moskau drückt auf den Knopf, mein Lieber, und das Volk ist bei uns. Wozu haben wir die Kommunistische Partei, wozu haben wir den Kulturverein, wozu machen wir seit Jahren Propaganda! Moskau drückt auf den Knopf und erklärt Geme als unseren Mann. Im Augenblick sind die Massen da. Im Augenblick ist das Spiel gewonnen."

Kolja schweigt verdutzt. Waltschew hat im Grunde recht. Es ist doch alles sehr gut eingeleitet. Niemand braucht den Dr. Dimitrow zu kennen. Es genügt wirklich, wenn Moskau ein Machtwort spricht.

In einem wirren Taumel drängen die anderen auf die Dimitrowa ein, wollen Einzelheiten hören. Das ist ihr Triumph der Stunde. Die Dimitrowa, kleine Frau von gestern, genießt ihn tief. Ihre Eitelkeit erfüllt sie. Sie ist Wisserin des wichtigsten Ereignisses in ihrer aller Leben — sie allein weiß schon jetzt um die Besprechungen, die man in den letzten Wochen abgehalten hat: Dimitrow mit den Leuten von der jugoslawischen Gesandtschaft, Dimitrow mit den Sonderbeauftragten der Komintern, Dimitrow mit Norman Davis.

Die Dimitrowa fühlt sich groß. Sie wirft den Kopf zurück, läßt ihre Blicke langsam von einem zum anderen gleiten, liest in den Gesichtern den Ausdruck höchster Gier nach dem entscheidenden erklärenden Wort aus ihrem Munde und — lacht hell auf: „Das geht euch vorläufig noch gar nichts an, gar nichts an!" ruft sie. Genießerisch bläst sie den Rauch ihrer Zigarette zu kleinen krausen Kringeln, die verwehen.

Die Dimitrowa triumphiert

Dumm und lachhaft diese ganze Szene. Und doch alles andere als komisch — schon viel eher tragisch. Denn es ist nicht grotesk, es ist viel eher erschütternd, wenn man bedenkt: da sitzt nun eine Handvoll Männer beisammen, Leute unter dem Durchschnitt dessen, was die Wertung einer Persönlichkeit bestimmt, auf Geld erpichte Abenteurer, ehrgeizzerfressene Hasardeure, ein Fanatiker dabei. Menschen, die kaltblütig Massenmorde organisieren können, nur um ihre Macht zu fühlen, wenn sie sie haben.

(Fortsetzung folgt.)

Sendung

Von Karl Rheinfurth

Mit wachen Herzen laßt uns groß begreifen,
wenn manchmal unsre Seelen voller Leid
das dunkel Unbegreifliche umschweifen:
Wir sind die Träger einer neuen Zeit!

Vom Schicksal ausersehen und berufen,
verleihen wir dem Leben wieder Sinn.
Wir sind der Zukunft festgefügte Stufen
und ihres hellen Glanzes Urbeginn.

Uns ist befohlen, siegreich zu vollenden
den Bau des Reiches, unsren tiefsten Traum.
Wohin des Schicksals Wille uns wird senden,
mit unsrer Kraft gestalten wir den Raum.

Wir werden müde nie die Hände falten,
und keinen gibt es, dem das Schwert entsinkt!
Der Fahne werden wir die Treue halten,
bis unsrem Volk der größte Sieg gelingt!

Im baltischen Quartier

Von A. Friedrich

Als der Leutnant D. beim Vormarsch in einem baltischen Dorfe in Quartier lag und jenes Weltversteck der Beschaulichkeit hinter dem Hause aufsuchte, wo der Mensch mit sich und seinen inneren Angelegenheiten allein zu sein wünscht, machte er eine peinliche Entdeckung. Das dort zu solchen Zwecken errichtete Wetterhäuschen ermangelte nämlich der Rückwand. Potz Frundsberg und Posaunenschall! So was haut selbst einen Landsknecht in die Kniekehlen. Man kann doch nicht am hellichten Tage, sozusagen im blanken — Lichte der Oeffentlichkeit — — Stopp! — Aber man kann sich doch selbst in Rußland, selbst im Kriege nicht gut ohne Rückendeckung gegen Sicht zurückziehen, sozusagen als Blickfang für die erstaunte Dorfjugend.

Also der Leutnant kehrt auf der Hinterhand und eiligst zu seiner Quartierwirtin zurück, die etwas deutsch verstand. „Matka Muschkat — redete er sie an, „mit eurem Abbau da hinten ist aber nicht mehr viel los. Der Laden ist mir zu offenherzig."

Mutter Muschkat machte ein Gesicht wie eine Kuh vorm Saxophon. „Was 'che?" fragte sie.

„Ich sage, Ihrem Schiskosedno da draußen fehlt ja die Rückwand! Da sieht einen doch jeder!"

„De Rickwand?" — fragte die Alte ganz erstaunt und meinte dann tröstend: „I Herr Offizier! Von hinten kennt Ih'n ja keener nich!" — —

Es darf unerwähnt bleiben, wie der Leutnant der Schwierigkeiten Herr geworden ist.

•

Nach einigen weiteren Gefechtstagen lag er in einem anderen Dorfe und hatte das Bedürfnis, sich zu rasieren, um sich nach der Erdverbundenheit der letzten Marschtage wieder als Höhenmensch zu fühlen. Aber der Rasierapparat war nicht zu finden. Er erkundigte sich daher, ob nicht ein Schaumschläger im Dorf ansässig oder sonst eine des Rasierens kundige Person aufzutreiben sei, und bald darauf erschien auch ein altes Weiblein, das neben anderen Geheimkünsten auch Meisterin in der Barbierkunst sein sollte. Also heraus mit der Wangensense und eingehauen! Mehr als ein paar Liter deutsches Soldatenblut wirds ja nicht kosten — denkt der Leutnant, wickelt sich das Handtuch um den Hals und geht auf einem Schemel in Gefechtsstellung. Schon beim Einseifen merkt er, daß die alte Frau eine Künstlerin von Fach ist. „Woher könnt Ihr denn so fein rasieren, Großmutter?" — fragt er anerkennend, nachdem sie ihm die eine Backe glatt geschabt hat.

„Was 'che?"

„Wo Ihr so fein balbieren gelernt habt?"

„Na, Herr Offizier" — antwortete die Alte mit schlichtem Stolz — „wo ich doch immer die Toten rasieren muß! Ich sei doch de Leichenfrau!" — —

Die andere Backe hat sich der Leutnant im nächsten Quartier rasieren lassen. (ft)

Die Donau, Schicksalsstrom Südosteuropas

Im Südosten, Ende Sept. Der geschichtliche Werdegang machte den Donauraum zum Kampfplatz und Mischgebiet zwischen Abend- und Morgenland. Und am Rande dieses Raumes liegt die älteste deutsche Stadt, liegt Wien als Bollwerk des Südostens. Hier wurde das deutsche Reich durch Jahrhunderte hindurch gegen alle Angriffe aus dem Osten verteidigt. Wäre Wien 1683 gefallen, so hätte die Geschichte der deutschen Länder ein wesentlich anderes Gesicht bekommen. Man denke nur, daß zum Beispiel Bulgarien vor sechzig Jahren noch türkisch war. In dem Abwehrkampf des Westens gegen den Südosten stand die Südostmark des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation allen anderen deutschen Ländern weit voran. Dieser stets, Jahrhunderte währende Kampf hat der Ostmark sein Antlitz eingeprägt.

Von hier aus erfolgte auch die Mitarbeit an der wirtschaftlichen Erschließung des Donau-Raumes, auf die das deutsche Volk auf Grund seiner Lage, seiner friedlichen und seiner kriegerischen Leistungen das erste Recht hat.

Von hier aus (nebst dem Schwabenland) begannen auch die ersten Besiedlungen östlicher Gebiete durch Deutsche. Fleißige deutsche Bauern und Bürger waren überall an der unteren Donau Vorkämpfer für engere wirtschaftliche Bindung mit dem deutschen Raum.

Der Zug des Herzogs Tassilo

Im 8. Jahrhundert ergießt sich zum ersten Male ein deutscher Volksstrom von Westen nach dem Osten. Es war jener Zug bayrisch-deutscher Kolonisatoren, voran Herzog Tassilo aus dem Agilolfinger-Hause, der die Donau entlang nach Osten zog und durch die Zerstörung des Awarenreiches sicherte. In Linz lag damals die erste deutsche Donauflottille.

1189 zieht Kaiser Friedrich Barbarossa donauabwärts in den dritten Kreuzzug. Zweihundert Jahre später wird Sigismund von Ungarn, später deutscher Kaiser, bei Nikopoli an der unteren Donau geschlagen. Wie die deutschen Kaiser nach dem Osten, ziehen jetzt die Türken nach dem Westen durch das Donautal. Zweihundert Jahre Ringen um die deutsche Donau folgen, der große Kampf zwischen dem Haus Oesterreich und den Türken war ja in seiner Grundlage nichts anderes als ein Kampf um den deutschen Strom. Zweimal sieht das deutsche Wien Türkenheere vor seinen Mauern, dann aber wird der Strom bis Belgrad endgültig dem Abendland erobert. Es ist der Höhepunkt deutscher Macht im Osten unter dem Prinzen Eugen und seinen Truppen, denen dieses Donauland fast zur zweiten Heimat wird.

Dem österreichischen Großreich wird die Rolle eines Völkersammlers im Donauraume zu Teil. Von diesem Tage an steht die Donaufrage unter dem Zeichen des Gegensatzes zwischen Oesterreich und dem Zarenreich.

Deutscher Geist im Donauraum

Von nun an beginnt eine neue Epoche im Kampf um den Donauraum. Keine kriegerischen Ereignisse mehr zwingen den Strom in ihren Bann. Zwar wird Napoleon von Erzherzog Karl, dem Schaffer des ersten deutschen Volksheeres, bei Aspern geschlagen, der Donauraum bleibt jedoch von diesen Ereignissen unberührt. Immerhin verdankt Ungarn dieser Schlacht seine Unberührtheit von französischen Heeren, während Napoleon im Norden bis Moskau vorgestoßen ist.

Die neue Epoche beginnt mit der germanisierenden Kolonisation und jener Durchdringung des Donauraumes mit deutschem Geist und deutscher Bildung, wie sie unter Maria Theresia und Kaiser Josef II. auf südungarischem Boden unternommen wurde. Denn diese Durchdringung ist es letzten Endes, die das Geschick der ungarischen Nation nun schon im zweiten Weltkriege an das Deutsche Reich bindet.

Das Objekt für das neue politische Kräftespiel ist jetzt Südeuropa. Moskau will freien Durchzug nach Konstantinopel. So ist es wieder das Deutsche Reich, das die beiden Donauerstaaten Bulgarien und Rumänien stützt. Im Jahre 1881 wird Karl von Rumänien König, in Bulgarien wird der letzte Rest der Vasallenschaft erst im Jahre 1908 abgestreift und das Königreich ersteht.

Das durch den Weltkrieg an Umfang auf den Stand des 14. Jahrhunderts herabgebrachte Oesterreich kehrt nun in das großdeutsche Vaterland zurück, in welches es mehr als tausend Jahre lang eingefügt war. Somit ist die obere Donau in ihrer Länge ein Strom des Deutschen Reiches geworden, aber nicht nur das: Das Deutsche Reich tritt damit das Erbe der alten österreichischen Donaustellung an. Seine Führung im Südosten kann nicht die Sache einer Augenblickskonstruktion im Kriege sein, sondern wird sich darüber hinausheben zu einem politischen und wirtschaftlichen Faktor, der geeignet ist, allen Mühsalen und Wirrnissen Südosteuropas ein für allemal ein Ende zu bereiten.

Mittler zwischen West und Ost

Mit der kulturellen Durchdringung des Südostens durch das deutsche Volk geht die wirtschaftliche Hand in Hand. Für diese ist in allererster Linie der Donaustrom selbst maßgebend. Die Donau ist die naturgegebene Verbindung zwischen dem Westen und Osten Europas. Sie reicht mit ihrem oberen Lauf — und dem neuen Kanalsystem — weit in den westeuropäischen Kultur- und Wirtschaftskreis, der über die vollste Entfaltung moderner Technik verfügt, also größte Werkstatt der europäischen Wirtschaft ist. Der mittlere und untere Donaulauf durchzieht große Gebiete landwirtschaftlicher Ergiebigkeit, die darauf angewiesen sind, ihre Produktion dem Westen zu liefern. Das Deutsche Reich, das selbst über leistungsfähige Schiffahrtsgesellschaften auf dem Donaustrom verfügt, hat mit dem Anschluß Oesterreichs auch das Erbe an der größten und ältesten Schiffahrtsgesellschaft angetreten, der „Ersten priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft".

Verkehrstechnisch gesprochen ergibt sich allerdings eine große Schwierigkeit im Donauverkehr: Die Donau fließt verkehrt. Das heißt, das Verkehrsbild ihrer Schiffahrt ist: Massengüter im Berg-, Stückgüter im Talverkehr. Ein gleichmäßiger Ausgleich für Hin- und Rückfrachten ist leider nicht gegeben. Die Getreidetransporte häufen sich zur Erntezeit, die Erdöltransporte (Rohöl, Mischöl, Petroleum, Benzin) sind an eigene Schiffe (Tanker) gebunden, zahlreiche Leerfahrten sind nötig, um diesen einseitigen Verkehr zu bewältigen. Die starke Strömung im Oberlauf, etwa von Preßburg aufwärts, beträgt im Durchschnitt zehn Kilometer in der Stunde, ein beladener Schleppzug also, der vierzehn Stundenkilometer bewältigt, fährt erst über den Boden mit einer Geschwindigkeit von vier Kilometer.

Viele Güter trägt der Strom

Die Wasserstände der Donau sind sehr veränderlich. Während des Winters sammeln sich die Niederschläge im Gebirge zu mächtigen Schneemassen, das Frühjahrshochwasser ist meist von Eisgängen begleitet. Im Sommer hält wohl das für die Schiffahrt günstige Mittelwasser an, dann erst beginnt wieder das Herbstniederwasser. Die Niederwassertiefen der Donau entsprechen nicht mehr den notwendigen Tauchtiefen der Donaufahrzeuge.

Der Krieg brachte neue Gesichtspunkte vom wehrwirtschaftlichen Standpunkt.

Nach dem Kriege wird Deutschland die Wirtschaft des Südostens noch in ganz anderem Maße durch die Schaffung einer Großschiffahrtsstraße ausweiten. Die Befreiung des Südostens aus seiner Isolierung beziehungsweise aus der Abhängigkeit zu den Feindstaaten wird die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Reiche vertiefen. Seeschiffe werden bis in den deutschen Raum fahren können, die Umgestaltung der Strecke Regensburg—Passau zur Großschiffahrtsstraße durch weitgehenden Ausbau der Niederwasserregulierung und Fertigstellung der Staustufe im Kachlet, sowie der Ausbau des Rhein-Main-Donau-Kanals wird den gesamten Südosten dem Reiche noch näher bringen.

Landschaft des Nibelungenliedes

Zuletzt, aber nicht an der letzten Stelle wollen wir uns einen kurzen Ueberblick über das geistige Leben des Donauraums verschaffen. Wie könnte man die Donau bereisen, ohne das Nibelungenlied zur Hand zu haben! In den Vorgängen, die sich zu Bechelaren abspielen, am Eingange der sonnigen Wachau, lebt der ganze Zauber und die Blütenpracht der Donaulandschaft. Im Nibelungenlied wird der gesamte deutsche Raum erfaßt, der Rhein und die Donau reichen sich die Hände und altnordische Volkssage, der älteste Mythos, bestimmt die Handlung, die im heutigen Ungarn ihren Abschluß findet. Ein Symbol der heutigen Sendung der Donau!

Schon 1365 war die deutsche Universität in Wien gegründet worden, die zweitälteste in den deutschen Landen. Aber mehr als die Hälfte der Hörer kam aus Ungarn und dem Südosten. Unter Maximilian I. bildeten mehr als tausend Hörer aus dem Südosten die Regel! In den Klöstern an der Donau gab es die berühmtesten Büchereien und Kunstsammlungen, nur um Wilhering, St. Florian, Melk, Göttweig und Klosterneuburg zu nennen. Wie vielen großen deutschen Künstlern wäre Tätigkeit verwehrt geblieben, wenn sie nicht in diesen Klöstern Arbeit gefunden hätten! Auch die Ton- und Dichtkunst wurde in diesen Donauklöstern gepflegt, um hier nur den Benediktiner-Pater Simon Rettenbacher zu nennen, von dem 6000 lateinische und „teutsche Reimgedichte" erhalten sind, in denen er die deutsche Sendung der Ostmark besang. In St. Florian komponierte der Stiftsorganist Anton Bruckner, den heute die Welt bewundert.

Schöpferische Künstler und Kulturträger

Und später!

Aus Südungarn, aus der Gegend von Temeschburg kam Nikolaus von Lenau nach Wien. Anastasius Grün (Graf Auersperg), der an der Entwicklung des Reiches tätigen Anteil genommen, übersetzte slovenische Volkslieder, Adalbert Stifter hat nicht nur den Böhmer- und Wienerwald, sondern auch die Pußta zum Gegenstande seiner stilvollen Schilderungen gemacht.

Ein anderer österreichischer Offizier, Peter von Prerodovis, der im Kriege Uhlands Gedichte bei sich trug, wurde später einer der ersten kroatischen Dichter. Adam Müller-Gutenbrunn stammte aus dem Banat, Robert Hohlbaum und Karl Hans Strobl verherrlichten die Größe des geschichtlichen Deutschtums im Donauraume. Der Dichter der Führer-Romane von Julius Cäsar und von Cromwell ist kroatischer Herkunft und trägt den Namen Mirco Jelusich.

Und die Tonkunst erst! Schon Haydn und Schubert ließen ungarische Klänge ertönen, im Burgenlande ist Franz Liszt zur Welt gekommen, der mit seinen ungarischen Rhapsodien die magyarische Volksmusik zu einem wertvollen Bestandteil der musikalischen Weltliteratur machte.

Johannes Brahms schrieb in Wien seine ungarischen Tänze, aus Preßburg stammten Johann Hummel und Franz Schmiedt. Aus Raab kam Hans Richter, der vertraute Freund Wagners, der Leiter der ersten Bayreuther Festspiele.

Der Südosten im neuen Europa

Südosteuropa steht heute im Brennpunkt der europäischen Neuordnung, die Behebung der politischen und wirtschaftlichen Sorgen im Donauraum ist die Voraussetzung zur Gesundung unseres Europas. Die deutsche Ostmark war der Pionier zu dieser Erkenntnis. Ihre Schiffahrt hat die völker- und wirtschaftsverbindende Funktion des Donaustromes erkannt und gepflegt. So möge auch die Kenntnis der Völker des Südostens ihrer Kultur und ihres Geisteslebens im ganzen Deutschen Reiche immer weiter fortschreiten, um auch die kulturelle Verbundenheit mit uns zu vertiefen.

Celia im Spiegel

Roman von Roland Marwitz

Copr. 1941 Verlag Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München — Nachdruck verboten!

„Und wenn ich gestorben wäre?"

„Dann müßten wir das Haus für immer schließen ..."

„— — oder Cora Merker bekäme die Partie."

„Cora wäre die einzige, die außer dir in Frage käme. Noch aber lebst du, und nichts wird Cora bewegen, die Partie an zweiter Stelle zu singen, bloß weil du mal nach Italien möchtest."

„Ich möchte gar nicht, ich muß!" Alice setzte sich auf die Lehne von Korwigs Sessel. Sie legte den Arm ein wenig um ihn und schenkte ihm das verführerische Lächeln, um dessentwillen täglich zwölfhundert Berliner in die „Maintenon" gingen. „Du, Walter, wirst du mein Urlaubsgesuch unterstützen, wenn ich euch bis morgen die Merker bringe? Sie ist ja studiert."

Korwig senkte hinter den blitzenden Gläsern die Lider, um Alices Lächeln zu entgehen. „Die Merker sollte zuerst die Partie singen. Wir mußten ihr bei voller Gage zwei Monate Filmurlaub bewilligen, damit sie zurücktrat. Nichts wird sie bewegen, nach dir die ‚Maintenon' zu singen. Ich kann dir also ruhig versprechen, daß ich im Falle ihrer unmöglichen Zusage dein Urlaubsgesuch unterstützen werde."

„Ich danke dir, Walter", rief Alice fröhlich und gab dem Komponisten einen flüchtigen Kuß. — „Und jetzt darf ich dich wohl bitten, zu gehen?"

„Ich würde gern zuhören, wenn du mit Cora Merker telephonierst."

„Ich telephoniere gar nicht mit ihr. Ich werde zu ihr gehen."

Sie lief auf die Diele und rief nach Hut und Mantel. Korwig folgte ihr. „Mit neunzehn Jahren habe ich einmal eine Oper geschrieben, die ‚Canossa' hieß. Ich hätte sie nicht verbrennen sollen. Du könntest die Titelpartie singen."

„Ich glaube, Canossa sei ein Ort und kein Frauenname, Walter?"

„Möglich. Sogar ein Ort in deinem geliebten Italien. Also, um mich verständlicher auszudrücken, ehe ich an deiner Stelle zur Merker ginge, eher ritte ich auf einem lahmen Esel nach Bagdad." —

Sie fuhren zusammen im Lift hinunter. Auf der Straße trennten sie sich. Alice hielt ein Taxi an, und Korwig reichte ihr resigniert die Hand. „Du wirst heute die ‚Maintenon' singen und morgen und übermorgen und bis in alle Ewigkeiten. Ich hoffe, daß das Stück nie vom Spielplan verschwindet."

„Sicher nicht, wenn meine liebe Freundin Cora die Titelpartie singt. Leb wohl!"

17.

Bentinck hatte sich eben in einen der tiefen Sessel gesetzt, als Herr Korica um das Haus bog und über die Terrasse kam. Bentinck erhob sich wieder.

Herr Korica ergriff die Hand, die ihm Celia reichte, und beugte sich zum Kuß über sie. Jetzt, da er ohne Hut war, sah man seine Glatze, die mit dazu beitragen mochte, daß man ihn für älter hielt, als er war.

Dieser Mensch ist schrecklich korrekt, dachte Bentinck, er hat eine unwahrscheinlich gut gebügelte Hose, sein Jackett ist auf Taille gearbeitet, und der helle Hut scheint eben gekauft zu sein. Nicht einmal seine Schuhe sind bestaubt. Wahrscheinlich hat er sie nochmals geputzt, ehe er um die Ecke bog. Schrecklich höflich und schrecklich korrekt. Bentinck blickte befriedigt auf die Kappen von Koricas Schuhen, die gottlob nicht ohne eine feine Staubschicht waren. Zugleich aber wußte er, daß sein Urteil über Herrn Korica der Eifersucht entsprang. Einer Eifersucht, die er jedem gegenüber empfinden würde, der vertraut zu Celia stand oder den sie so lobte, wie sie zuvor Herrn Korica gelobt hatte.

„Darf ich Ihnen unseren Freund vorstellen, lieber Bentinck? — Signore Korica — Signore Bentinck."

Bentinck verbeugte sich ein wenig, aber er reichte Korica nicht die Hand. Korica mochte ein paar Jahre jünger sein als er, aber sein dunkler, gestutzter Spitzbart ließ ihn älter erscheinen. Uebrigens hatte er sehr schöne Zähne. Sie leuchteten, umrandet von den vollen Lippen und dem gepflegten Bart und er schien sich immer ihrer Wirkung bewußt zu sein.

„Ein paar Minuten müssen die Herren mich entschuldigen", sagte Celia, „aber ich habe Fiametta beurlaubt. Ich hatte ganz vergessen, daß heute Freitag ist, lieber Korica, und Sie als mein Sportkommissar erlauben mir ja nur noch ein Mädchen."

„Eine Maßnahme, die notwendig und nur vorübergehend ist, bis wir völlige Klarheit haben, Celia. Ich denke, daß Sie sich bald keinerlei Beschränkungen mehr werden aufzuerlegen brauchen."

Bentinck warf sich wieder in seinen Sessel, Korica setzte sich gemessen. Er zog zuvor die Hosen ein wenig empor und legte den allzu neuen Hut auf den Tisch.

Hüte gehören nicht auf einen Tisch, dachte Bentinck wütend; er war außerordentlich dankbar dafür, daß er an Herrn Korica etwas Neues auszusetzen fand. Schließlich aber mußte man wohl irgend etwas sagen, also bot er Korica eine Zigarette an.

„Danke, Signore, ich rauche nicht."

„Hoffentlich stört es Sie nicht, wenn ich es tue."

„Durchaus nicht, Signore." Korica strich mit einer glättenden Geste über ein schwarzes Seidenband, das vom Knopfloch des Rockaufschlages bis an den Rand lief. „Ich habe den besten Freund verloren", erklärte er.

„Oh", murmelte Bentinck. Er wußte, was Freundschaft war und was es bedeuten mochte, den besten Freund verloren zu haben. War es ihm nicht ähnlich ergangen?

Bert Gött.

Er saß in einer engen Zelle, während man sich auf einer Terrasse über dem Meer in einem bequemen Sessel streckte, Zigaretten rauchte und mit Sehnsucht die Rückkehr der schönsten Frau erwartete, der Frau, die Berts Geliebte gewesen war.

„Ich darf wohl sagen", fuhr Korica fort, während er nachdenklich einen Brillantring an seiner Linken drehte, „daß Antonio Rodari mir wie ein Freund und Vater war. Ich trauere um ihn, und ich muß dieser Trauer auch ein sichtbares Zeichen geben. Haben Sie den teuren Toten gekannt, mein Herr?"

„Nein, Signore Korica, aber ich bin ein Freund dessen, der beschuldigt wird, ihn getötet zu haben."

„Oh, Signore Götts? Es bleibt unfaßbar, wie er sich zu einer solchen Tat hinreißen lassen konnte!"

„Es ist bisher wohl noch nicht erwiesen, daß er der Täter ist."

„Die Indizien sprechen leider gegen ihn."

„Ich werde morgen mit dem Untersuchungsrichter reden. Ich werde mich als Zeugen anbieten, um über Bert Götts Charakter und Wesen auszusagen. Und was hat er für einen Verteidiger?"

„Jedem Angeklagten wird ein öffentlicher Verteidiger gestellt. Wie sich nach der Verhaftung Herrn Götts ergab, waren seine Vermögensverhältnisse nicht die besten. Es wunderte mich nicht. Er hat ja in den letzten Jahren sehr wenig gearbeitet, selbst dann nicht, als er genügend Aufträge hätte haben können. Denn dieses Haus hier — Casa Celia hatte es mein väterlicher Freund getauft —, das Gött vor vier Jahren erbaute, hatte ihm einen guten Namen gemacht. Signore Gött schien es selbst sehr zu schätzen, dies Haus, denn er war hier oft wochenlang zu Gast, ohne nach Genua zu fahren, wo er doch sein Büro hatte."

„Wenn Gött nicht in der Lage war, sich den besten Verteidiger zu nehmen, der überhaupt zu haben war, so wundert es mich sehr, daß Sie es nicht getan haben, Signore Korica."

„Ich?" Korica spielte nicht mehr mit dem Brillantring, er sah verwundert auf und scheuchte den Zigarettenqualm Bentincks mit einer nervösen Geste fort, so wie man ein Insekt verjagt.

„Verzeihung, ich dachte, Sie waren sein Freund?"

„Ich war nicht sein Feind, Signore. Aber ich war der Freund des Toten. Und Sie wissen ja, unter welcher Anklage Signore Gött steht."

Und Celia? wollte Bentinck erwidern, aber er tat es nicht. Celia war schließlich die Frau des Ermordeten gewesen. Im Grunde war Gött von allen verlassen. Man mußte sofort in die Stadt fahren und sich nach dem besten Verteidiger erkundigen ... Bentinck erhob sich mit einem Ruck, da aber kam Celia über die Terrasse. Sie rollte einen Teewagen über die Fliesen und lächelte Bentinck zu, als bäte sie um Verzeihung.

„Ich bin eine schlechte Wirtin", sagte sie, „Sie müssen sich mit Fisch und Eiern begnügen, und wir haben auch nur zwei Sorten Wein, ich werde Sie sehr enttäuschen."

Bentinck half ihr, den Teewagen zu richten und nachdem sie Platz genommen, setzte er sich wieder in den Stuhl, aus dem er eben aufgesprungen war, um sogleich nach Genua zu fahren und für Bert einen Anwalt zu suchen.

Celia legte ihm vor. Er sah ihre schönen, schlanken Hände mit Porzellan, geschliffenem Glas und Silber hantieren. Es war ein Genuß, diese Hände zu beobachten, und es war völlig unmöglich, zu glauben, daß sie mit Blut befleckt sein sollten. Er hatte sich getäuscht und Beschuldigungen ausgesprochen, die unverzeihbar blieben.

„Wissen Sie übrigens, daß Sie auf Berts Platz sitzen?" fragte Celia, noch immer lächelnd. „Nie hätte er ihn irgendeinem anderen abgetreten. Vielleicht, daß Sie eine Ausnahme gewesen wären, lieber Freund."

18.

Alice hatte das Wiener Blatt in die Handtasche gesteckt, und während der Wagen den Kurfürstendamm hinauffuhr, um dann hinter dem Bahnhof Halensee in die Königsallee einzubiegen, zog sie es hervor.

Sie wunderte sich jetzt, daß sie hinter der Maske, die Stephan als Baumeister Solneß getragen, ihn nicht sogleich erkannt hatte. Warum aber hatte er dem Solneß die Züge Bert Götts gegeben?

Bert Gött! Wo mochte er jetzt sein?

(Fortsetzung folgt.)

Verkäufe (private)

Weißes Kinderbettstatt mit Schublade um 25 Mark zu verkaufen. Bechestraße 3, rechts. 10325-7a

Zu verkaufen kl. Eisenherd (Aßko), 20 ℳ, Stativ, 10 Mark, Küchen-Karniese, weiß, mod., 5 ℳ, Blumenständer, weiß, 15 ℳ. Lutterottistraße 6, Parterre. 10339-7a

Heirat

Witwer ohne Anhang f. Bekanntschaft mit Fräul. von 55—61 Jahren zwecks Ehe. Zuschriften unter S 10331. 9

Stumpath. 40erin, friedliebd., sucht ernste Ehebekanntschaft mit intellig. älteren, alleinstehenden Herrn. Zuschrift. u. 10337. 9

Tausch

Damen-Sommermantel (Hänger), dunkelblau, sehr gut erhalten, 80 Mark, gegen nur gut erhalt. Herren-Wintermantel mittlerer Größe zu tauschen ges. Preisausgleich. Zuschriften unter 10344. 19

Lederhose f. einen sieben- und einen neunjähr. Jungen zu kaufen gesucht. Auch Tausch gegen Herrenrock, 50 ℳ, oder Weste, 7 ℳ. Preisausgl. Fernsprecher 74902 od. Zuschriften unter 10453. 19

Gut erhalt. Herren-Sportschuhe, Gr. 42, 20 ℳ, u. hohe Damenschuhe, Gr. 38, 20 ℳ, gegen feste Damen-Berg- oder Schlschuhe, Gr. 38—39, zu tauschen ges. Preisausgleich. Zuschrift. erbeten unter 10329. 19

Gebe Kinderwagen, gebr., 30 ℳ, für Sportwagen. Zuschriften unter 10452. 19

Damen-Windjacke, Gr. 2, 25 ℳ, wird gegen gleichwert., dunkl. Anorak zu tauschen gesucht. Zuschrift. erbeten unter 10451. 19

Tausche ein Paar Schischuhe, Größe 42, 25 ℳ, oder ein Paar Sportschuhe, Gr. 38, 25 ℳ, gegen 1 Paar Schischuhe, Größe 37. Zuschriften unter 10338. 19

Suche D.-Wintermantel für große Figur, gebe braunes, mod. Kleid, 30 ℳ, Preisausgleich, Zuschriften unter S 10336. 19

Tausche Haferlschuhe, Gr. 42, 30 Mark, gegen Gr. 40. Eßler, Lindenhof 7. 10332-19

Schwarz-weißes Abendkleid, Preis 80 ℳ, gegen braunen Skippermantel zu tauschen, evtl. mit Aufzahlung. Zuschriften unter 10334. 19

Tausche gut erhaltene Schischuhe, Gr. 39, 50 ℳ, gegen Haferlschuhe, Gr. 40. Eßler, Lindenhof 7. 10333-19

Tausche Sportwagen, 35 ℳ, gegen Puppenwagen f. Puppe. Preisausgleich. Begleiter, E.-Lienz-Str. 32, 3. Stock. 10330-19

Tausche Strickmaschine, Preis 300 Mark, achtteilig, 60 cm Länge, gegen ebensolche, fünf-, sechs- und siebenteilig. Zuschriften sind zu richten an Fräul. M. Jäger, Oberperfuß Nr. 113. 10328-19

Tausche erstkl. Kostüm, 150 ℳ, geg. eleg. Kinder-Korbwagen. Preisausgleich. Zuschriften unter 10343. 19

Herren-Schaftstiefel, Gr. 46, 35 ℳ, gut erhalten, geg. ebensolche, Gr. 45, zu tauschen ges. Zuschriften unter 10327. 19

Tausche Herrenstiefel, Größe 41, 25 ℳ, für Damen-Sport- oder Schlschuhe Nr. 40. Unter Ruf 5285. 10322-19

Kokoläufer, 1.20 mal 4.50, 25 ℳ, gegen Vorzimmerläufer, 14×1 m, od. gegen Fleckerlteppich zu tauschen gesucht. Zuschrift. unter 10319. 19

Tausche gute Bergschuhe, Größe 41, 50 ℳ, gegen Sportschuhe gleicher Größe, Mela Ruepp, Seefeld, Waldhaus. 9645-19

Gut erhalt. Kinder-Liegewagen, 40 ℳ, gegen Zweisitzerrodl zu tauschen ges. Preisausgleich. Gut erhalt. Kinderschuhe Nr. 35, 7 ℳ, sowie Knabenschuhe Nr. 37, 10 ℳ, u. eine imit. Lederhose für 13jährig., 10 ℳ, gegen Damen-Schihose, Gr. 2, zu tauschen ges. Preisausgleich. Zuschriften unter 9640. 19

Erstkl., dr., handgenähte Sportschuhe, Ledersohle, Nr. 39, 40 ℳ, gegen ebensolche, Gr. 40, zu tauschen ges. Tel. 74973. 9641-19

Tausche ein Paar dr. Haferlschuhe, 20 ℳ, u. braune Ledersandaletten, Gr. 39, 15 ℳ, gegen gut erhaltene Berg- oder Schischuhe Nr. 39. Preisausgl. Fernruf 77514, 10314-19

Suche gut erhalt., weiß emaillierten Sparherd, gebe Eisenofen, 80 cm hoch, 65 ℳ, Preisausgleich. 10326-19

Ein Paar Schischuhe Nr. 41—42, 30 ℳ, gegen ein Paar D.-Straßenschuhe Nr. 40 zu tauschen ges. Amras 1352, neben Metzger-Brunner-Haus. 10340-19

Blaues Damen-Sportkostüm, sehr gut erhalt., 80 ℳ, gegen tadellosen Herrenanzug mittlerer Größe zu tauschen gesucht. Zuschriften unter 10345. 19

Braune Schnürschuhe Nr. 35, 12 Mark, gegen Herrenanzug mittlerer Größe zu tauschen ges. Preisausgl. Zuschriften unter 10346. 19

Tausche zwei Paar Herrenhalbschuhe, Gr. 42 und 38, je 10 ℳ, geg. Hacken-Schlittschuhe, Gr. 42, mit oder ohne Eisen. Preisausgleich. Angebote an Josef Holzer, Innstr. 65, Stöckl. 10349-19

Tausche dunkelbl. Knabenmantel, 8 bis 10 J., 15 ℳ, geg. Knickerbocker-hose für 14jährig. Prädler Str. 49/3. 10350-19

Tausche dreiflammigen Gasherd m. Backrohr, Marke „Junker & Ruh", 120 ℳ, gegen Teppich oder Kinder-Sportwag. Preisausgleich. Zuschr. unter 10348. 19

Tausche Klavierflügel, gute Marke, 1000 ℳ, suche Couch, Polster, Stühle, Rauchtischchen oder Bücherschrank. Preisausgleich. Hungerburg 32. 10335-19

Tausche gute Chrom-Armbanduhr, Preis 70 ℳ, gegen Schreibmaschine oder Radio Preisausgleich. Zuschriften unter 10323. 19

Offene Stellen

Die Organisation Todt sucht für ihren umfangreichen Nachrichtendienst — auch für die besetzten Gebiete — **weibliche Arbeitskräfte** mit guter Allgemeinbildung. Alter zwischen 20 und 35 Jahren. Zustimmung des Arbeitsamtes erforderlich. Bewerbungen mit Lichtbild und handgeschriebenem Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften erbet. an Organisation Todt, Zentrale - Personalamt, Berlin - Charlottenburg. 26417-5

Die Organisation Todt sucht **Nachrichtenhelferinnen** für die besetzten Gebiete. Alter zwischen 20 u. 35 Jahren, gute Allgemeinbildung. Zustimmung des Arbeitsamtes erforderlich. Bewerbungen mit Lichtbild und handgeschriebenem Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften erb. an Organisation Todt, Zentrale - Personalamt, Berlin - Charlottenburg. 26416-5

verhindert Faulen und vorzeitiges Keimen der Kartoffeln und Hackfrüchte!

Billig im Gebrauch

Zu haben in Lebensmittelgeschäften, Drogerien und Samenhandlungen; Bezugsquellen weist nach Otto Stellowski, Innsbruck, Fischerstraße 27. 8107

Wer die Zeitung liest, ist über alles unterrichtet!

Lieber Postbezieher! Wenn Sie Ihre Wohnung wechseln oder wenn Sie verreisen, dann vergessen Sie bitte nicht, Ihre Zeitung immer bei dem für Sie zuständigen Postamt rechtzeitig umzubestellen.

Kein Lohn- oder Gehaltsausfall während der **Krankenhausbehandlung**

Sie zahlen monatlich: RM. 1.— bezw. RM. 2.—
Wir vergüten dagegen monatlich: RM. 150.— bez. RM. 300.—
Krankenhaustagegeld zeitlich unbegrenzt.
Schreiben Sie sofort an
Vereinigte Krankenversicherungs-A.G. Innsbruck, Maria-Theresia-Straße 57

Ohne Werbung — kein Erfolg!

REPARATUREN

für
Strümpfe und Socken
Westen und Pullover
Badeanzüge
Trikotwäsche jed. Art
Jerseykleider und
Blusen
übernimmt
MODENHAUS
Dimaczek & Co.
MUSEUMSTRASSE 1—3